

# Gesammelte Werke

von

August Kopisch.

---

Geordnet und herausgegeben von Freundes Hand.

Vierter Band.

---

O Berlin,  
Weidmannsche Buchhandlung.  
1856.

# Inhalt.

---

## Dramatische.

	Seite
1. Walid, Trauerspiel in fünf Akten . . . . .	1
2. Chrimhild, Tragödie in fünf Akten . . . . .	73
3. Die Dame Gärtnerin, Komödie in drei Akten, frei nach dem Neapolitanischen . . . . .	111
4. Elisa, Romantisches Melodram in drei Akten, nach dem Italienischen des Gilaboni . . . . .	303
5. (Agrumi) Scenen aus dem Lustspiel: Pulci- nella der Müller in zwei Akten, von Philipp Camarano . . . . .	357

---

# Chrimhild.

Tragödie in fünf Akten.

---

## Personen.

Ezel, König der Hunnen.

Blödel, sein Bruder.

Chrimhild [Krimhilt], sein Weib, Siegfrieds Wittwe.

Gunther

Gernot } Chrimhildens Brüder und Könige von Burgund.

Giselher }

Dietrich von Bern, König der Amelungen } Ezelns

Markgraf Rüdiger von Bechlarn } lehn-

Tring von Dänemark } pflichtig.

Hagen von Tronegg, Chrimhildens } in Dienst der

Better }

Könige von

Dankwart, sein Bruder } Burgund.

Bolker }

Ortlieb, Ezels und Chrimhildens Sohn, 5 Jahr alt.

Ezels Hofstaat: Ritter, Damen, Sänger, Spielleute,  
Tänzer, Kriegsknechte und Diener.

Der Burgunden Ritter und Knechte.

Der alte Hildebrand } in Dietrichs Dienst.

Wolfgang und Helfrich }

Anderer Ritter und Kriegsknechte Dietrichs.

Rüdigers Ritter und Knechte.

Der Schauplatz ist Ezels Burg in Ungarn.

## Erster Akt.

### Erste Scene.

Vor Euzels prächtigem Burgpallaß. Es sind nach dem Thore hin zu beiden Seiten purpurne Netze gespannt (nicht zu hoch) das Gedränge des Volks abzuhalten. Ge-rolde gehn umher Unfug zu verhüten. Der Raum vom Thor nach vornhin ist frei. Trompeter über dem Thor verkünden der Burgunden Ankunft. Immer näherer Lärm des Volkes.

Gunther. (noch hinter der Scene, laut)

Vollendet ist die Reise, wir sind jetzt am Ziel!  
Nun hemmt der wegemüden Pferde staub'gen Tritt  
Und springet eilend auf der Hunnen Land herab:  
Da, uns zu grüßen, Ezel dort entgegen naht.

Man sieht durch der Burg Thor Euzeln, Chrimhilden an der Hand, mit seinem Hofstaat kommen. Im Vorgrunde treten die von den Koffen gestiegenen Burgunden auf. Eben so Dietrich und Rüdiger mit ihren Leuten.

Gunther. (zu Dietrich, den er bei der Hand ergreift)

Dank, edler Dietrich, deinem herrlichen Geleit  
Und deiner Freundeswarnung; dennoch sorg' ich kaum  
Daß in der aufgeschmückten Räume Festlichkeit  
Uns, Drachen gleich, nun Falschheit überfalle. — Seht,

Wie heiter, von der ehrenreichsten Hand geführt,  
Die Schwester nahet, Freude flügelst ihren Fuß.

Dietrich. Vergesset nie daß jeden Morgen ihrem Mund  
Ob ihres ersten Mannes Mord Wehflag enthüllt,  
Den euer Werk sie nennt durch Hagens Hand. —

Gunther. Es ward  
Dies alles ja gesühnet, edler Dieterich,  
Und mild und freundlich weiß ich meiner Schwester Herz.  
(zu seinen Brüdern) Wohlan! ihr meine Brüder, Gernot,  
Giselher,

Kommt nun entgegen eurer Schwester, nie jedoch  
Legt ab die Waffen; weise Vorsicht ziemet, da  
Der Amelungen hehrer König uns gewarnt.

Chrimhild. (Ezeln froh voraneilend und die Brüder umarmend) Seid mir willkommen, Gunther, Gernot, Giselher!  
Und all ihr Tapfern, die ihr, mir zur Freude, sie  
Auf dieser Fahrt geleitetet! —

Hagen. (raunend, bedeutend) Nach solchem Gruß  
Ziemt fester nur den Helm zu binden; denn man grüßt  
Sonst nur die Fürsten, nicht die Mannen. —

Chrimhild. (herzlich) Mir ist als säh  
Ich meine Heimat wieder, nur das theure Haupt  
Der Mutter fehlet! Giselher, was bringst du mir  
Für Grüße von der Mutter? — Lebt sie fröhlich dort? —

Giselher. Sie lebet fröhlich, Schwester; dein gedenkt  
sie oft.

Trog ihrer Jahre Ueberlast wär sie zu dir  
Gekommen den gefahrumringten weiten Weg,  
Und wär gewiß erlegen dem Ungemach! — da ward  
Des Reiches Sorg' in ihre Hände flug gelegt,

Und ihre weise Seele fügte sich darein. —  
Nichts Andres hielte jemals sie von dir entfernt.

Chrimhild. Die hehre Mutter!

(zu Ezel, der hinzugetreten) Ezel, schau, dir bring ich nun  
Hier meine Brüder, Gunther, Gernot, Giselher. —

Ezel. (die Könige von Burgund umarmend, herzlich)  
Nicht, weil die Schwesterfreude meiner Gattin erst  
Ich gönnte, wähnt geringer meinen Freundesgruß;  
Daß ihre Lust die meine, freu' euch doppelt. Seid  
Mir froh willkommen!

Gunther. Sei in deinem Haus begrüßt!  
(staunend umherblickend)

Dies also ist dein hochgethürmter Burgpallast,  
Des Weltbesiegers prachterfülltes Ruhebett?

Ezel. (heiter) All diese weiten Thore stehn euch offen stets,  
Weil bessere Freunde meine Seele nie gewann.

Chrimhild. Mein lieber Bruder Giselher, warum  
verfinst

Du so in Schwermut?

Gernot. Er gedenket sicherlich  
Der schönen Braut, der Tochter Rübegers,  
Des neugewonnenen Gastfreundes auf der Fahrt.

Chrimhild. (herzlich)  
Wie? Dietelind die schöne wird mir Schwägerin? —  
Nicht Lieb'res konnte jemals mir geschehn!

(Giselhers Hände drückend) O du,  
Mein lieber Bruder Giselher, wie freu ich mich! —  
(zu Rübeger, der ihr entgegen kommt)

Dir Heil und Segen, edler Rübeger! o sprich,  
Die treue Gotelinde lebt doch sorgenlos?

Rüdeger. Sie lebt in Freuden ob des hohen Schwiegers nun,  
Und heitrer Grüße viele gab sie an Euch mit.

Chrimhild. Sei als Verwandter mir begrüßt, mein  
Rüdeger!

(Sie küßt ihn, beide Hände ihm herzlich drückend, an die Stirn. In dem sie sich wendet, erblickt sie Hagen und geht auf ihn zu. Schmerzlich betroffen)

Sieh da Herr Hagen! — Seid willkommen dem  
Der gern euch sieht. — Um Eure Freundschaft grüß' ich Euch  
Nicht; — sagt was ihr von Worms mir bringet über'n  
Rhein,

Daß ihr mir solltet heute mit willkommen sein. —

Hagen. (kalt)

Hätt' ich gewußt daß ihr von Degen Gabe nähmt,  
Ich hätte reiche Gabe zu den Hunnen Euch gebracht,  
Da ungebraucht viel Schätze ruhn in meinem Haus. —

Chrimhild. (zürnend)

Nun laß noch mehr mich hören. Hagen, sage mir,  
Wo hast der Nibelungen Schatz du hingethan?  
Der Schatz war einst mein eigen, wie euch wohlbekannt,  
(streng) Den solltet ihr herbringen mir in Ezels Land! —

Hagen. In Wahrheit, meine Frau Chrimhild, seit man-  
chem Tag

Hab ich der Nibelungen Schatz nicht mehr gepflegt. —  
Den hießen meine Herrn einsenken in den Rhein,  
Dort muß er wahrlich bis zum jüngsten Tage sein! —

Chrimhild. Ich hab auch nie gedacht mir würde  
einst davon  
Geringer Theil nur her ins Land gebracht, obgleich



Mein eigen er war und ich ihn einst besaß: nach ihm  
Und seinem Herren hab ich manchen leiden Tag! —  
(Die Thränen brechen aus ihren Augen.)

Hagen. (unmutig)

Ich bringe Euch den Teufel! Ich hab an meinem Schild  
So viel zu tragen, am Panzer und am lichten Helm;  
Auch dieses Schwert in meiner Hand ist nicht für Euch!

Chrimhild. Nicht mehr des Golds begehrt ich: Eurer  
Gabe kann

Ich Reiche leicht entbehren;

(halblaut) — doch begangen sind

An mir zwei Raube und ein Mord wofür ich einst  
Noch gern Vergeltung hätte.

(laut zu ihrem Gefolge) Auf, ihr Diener, nun!

Der Helme glänzende Last enthebt der Helden Haupt  
Und ihren Armen der Schilde Wucht, ich will sie wohl  
Bewahren mit den Panzern; denn nur Freude soll  
Hier walten bei so lieber Freunde Schau!

(laut zu Hagen der nicht ablegen will) Wohlan!

Hagen. Der Ehre, milde Fürstenfrau, begehrt ich nicht,  
Daß meiner Waffen Königinnen sorgen! — Wie  
Mein Vater lehrte, will ich selbst Bewahrer sein.

Chrimhild. (da sie niemanden Waffen ablegen sieht, bestürzt,  
halblaut für sich). Wie? — Keinen Schild seh ich ablegen,  
keinen Helm?

Sie sind gewarnt! — Weh! Offenbar erkenn ich das!  
Wüßt' ich wer es gethan, er schaute bald den Tod!

Dietrich. (zu ihr hintretend, leise, doch bedeutend)

Was Euch erschreckt, Königin, erkenn' ich wohl. —  
Ich warnte jene Helden, Euch gewaltiger

Zu mahnen Eurer Treue, edle Königin,  
Daß Ezels gastfreundlicher Ruhm sei unbefleckt.  
(herzlich, mahnend) Was einst gesühnt einschlummerte, das  
wecket nicht

Zu neuem Streit! — Nie wird gepriesen Frauenhaß! —  
Nur Milde zieret schöner Weiber Angesicht.  
Behorchet dem Erröthen Eurer Wangen, bleibt  
Die edle sanfte allgeliebte Königin,  
Die, aller Ehren reichgeschmückt, durch Milde herrscht.  
(Chrimhild entfernt sich erröthend und traurig.)

Ezel. (der indeß bei den Königen stand, welche seine Burg staunend betrachteten, erblickt Hagen und spricht zu Gunther)  
Da ist ja Hagen, Aldrianens Sohn, der mir  
Einst Geißel ward und tapfre Heldendienste that  
In meiner Jugend Tagen. Nun ergraut er auch;  
Doch seine Kraft und Kühnheit scheint unwandelbar!  
(die Könige bei der Hand ergreifend)  
Nun laßt uns eingehn — ihr, sogleich zu ruhn,  
Und ich, als Wirth euch zu herbergen, wie es ziemt  
So edlen Gästen —

(umherblickend) Eure Schwester ist bereits  
Vorangeeilt — Ihr Helden tretet in mein Haus!  
(Musik auf dem Thor. Alle gehn in Ezels Ballast.)

### Zweite Scene.

Säulengang in Ezels Ballast mit Aussicht nach dem Hof.  
Man hört die Empfangsmusik in der Ferne verhallen.

Chrimhild. (allein hereintretend, schwermütig)  
„Behorchet dem Erröthen Eurer Wangen“ sprach  
Der Amelungen König. — Nie in dieses Ohr

Erscholl sonst derlei Mahnung, nein, mir horchte man  
Was meine Lippen tönent! — O, gesprächig lehrt,  
Des Rechtes Wag' in ruhig sicherer Hand, wer froh  
Und leidlos dasteht, welchem jeder Lebenswunsch  
Erfüllt ist; — aber würde, edler Held, wie mir,  
Dir weggeraubt was Liebes du im Leben hast,  
Vielleicht verstummte deine Weisheit, — Rache trieb  
Dich fort, bis an der Erde Euden folgest du  
Dem Räuber deiner Freuden bis er deinem Haß  
Vernichtet hinsänf, eher ruhte nicht dein Arm! —  
— Wer würd' es tadeln? — Also ziemt dem Mann allein  
Erlittne Schmach zu rächen? — Muß ein edles Weib  
Erdulden jedes bittere Herzeleid, als wär  
Unfühlend ihre Seele? — Was erringt ein Weib  
Im armen Leben? — Ein geliebter Mann ist ja  
Ihr Alles, alles schwindet ihr mit dem. Es ward  
Dies alles unwiderbringlich mir hinweggewürgt,  
Und ich Machtlose mußte damals duldend schaun  
Den Mörder! — nun, da meiner Ohnmacht Fessel fiel  
Und neuermählt ich vieler Helden gewaltig bin,  
Soll meines ersten Mannes Lieb unwürdig ich  
Die Schmach hinschleppen? —

Hochgeehrt zwar leb' ich nun  
So vieler Länder allgeliebte Königin,  
Und wohl neidwürdig manchem Weib erscheinet dies, —  
Doch mir ein leer Gepränge. Meine Seele wohnt  
Seit Siegfried schwand in finstrem Leide. Ungleich bin  
Ich niedern Weibern, die, des Ehgemahles Tod  
Vergessend, durch erheuchelten Schmerzes Angesicht  
Den zweiten locken; denn mir brach das Herz und ich

Gab lächelnd Ezels Liebe mich dahin um ihn  
Nicht zu betrüben, einsam klagend immerdar  
Um den erhabensten der Männer, der hinsank  
Des schlechtern Mannes abscheuwürdigem Verrath,  
Von Freundesarm niemals gerächt in Staub zerfällt  
Indem sein Mörder tropfend hoch das Haupt erhebt. —  
Ich höre Tritte — näher tönt bereits ihr Hall! —  
Nun schleich zurück o Thräne, milde Heiterkeit  
Verhülle Leiden ohne Maß, endloses Weh! —

(Mehrere Sunnische Edle treten herein, die Königin schaut in den Hof  
hinab ihren Schmerz besser zu bergen.)

Einer der Edlen. (zum Andern, welcher die Königin erblickend  
steht) Warum denn bleibst du staunend stehn?

Der Andere. O wohl mit Recht  
Verwundert seh ich einsam hier die Königin  
An solchem Tag den lange sie sich hergewünscht.

Erster. Plötzlich entfärbet Schrecken ihre Wangen, steh!

Chrimhild. (hinabstarend)

Da sitzt das mir verhaßte Braun, zur Seite ihm  
Der wilde Volker, der herzlose, Gletscher-Eis!  
O heil'ger Gott im Himmel, leicht ertrüg ichs noch  
Den Haß zu meiden; in böser Stunde aber erfann  
Ich jenen Anschlag, herzulocken die mir feind:  
Nun stachelt des Mörders Anblick meinen schweren Haß  
Daß ich vorhin auch ihn nicht barg in meiner Brust,  
Nein offen kund that, helfend so dem Feinde selbst.

(Die edlen Sunnen nähern sich der Königin.)

Einer. Viel edle theure Königin, wenn jemand dir,  
Und sei er übermächtig, dieses Tages Lust

Getrückt hat, deines Winkes harrend stehen wir.  
Es geh ihm an das Leben! —

Chrimhild. Edle Männer, ach!

Gedächtniß ist nicht immer ein erfreulich Gut! —

Einer. Und welchen altvergangnen Schmerz erregt  
es neu?

Chrimhild. Wenn, edle Hunnen, euer Wort nicht  
Hofgeschwäg,

Nicht leere Luftbewegung sinnesleer erscholl,

Wie oft der Königinnen Ohr trifft, will ich euch

Mein schweres Leid vertrauen, euch und eurer Kraft!

Alle. Auf unser Wort wie auf den Felsen bau!

Chrimhild. Wolan!

Bernehmt: mit meinen Brüdern kam ein Mann daher

In überfrechem Troge auf der Glieder Kraft,

Der mir das tieffte Herzeleid einst angethan:

Nun weckt sein Grauenanblick das entschlafne Weh! —

Einer. Und wer ist jener Uebertühne, hohe Frau?

Chrimhild. Er sitzt dort neben Volker; schauet, jener  
dort! —

Einer. Wie, Hagen?

Ein Anderer. Also lüget jene Sage nicht?

Chrimhild. Und welche?

Der Andre. Daß er Siegfried euren  
Ehgemahl —

Chrimhild. Ja er erschlug das Herrlichste was je  
im Stral

Der Sonne herging, Siegfrieds heil'ge Heldentrast!

Einer. Doch wie vermocht es Hagen? denn die Sage geht  
Daß Siegfried allen Lebenden an Uebermacht

Im Streite weit voranging —

Chrimhild. O! nicht fällt' er ihn  
Im offenen Kampf, nein schändlich durch abscheulichen  
Verrath ihn würgt' er.

Einer. Also Märlein sind es —

Chrimhild. Wie?

Einer. Es singen Dichter: des erhabnen Helden Leib,  
In Drachenblut gebadet, war von Zauber umschirmt.'

Chrimhild. Nicht sind es hohle Märlein, nein. Als  
noch des Barts

Männliche Traube nicht dem Kinn entkeimt, erschlug  
Den gewundenen Linddrachen seine Heldenhand.

Als nun dem Flammenungeheuer das Blut entquoll,  
Da badet er im heißen Purpurbache seinen Leib,  
Wobon ihm jener Zauber kam, daß keines Speers  
Und keiner lichten Waffe Schneid' eindrang in ihn.

Der Andre. Und wie vermochte Jagen dann zu töd-  
ten ihn?

Chrimhild. Vollkommenes Glück ward niemals einem  
Sterblichen!

Ein kleiner Fleck in der Schulterbucht blieb unbenetzt  
Vom Zauber, weil ein breites Lindenblatt, dem Baum  
Entflattert, da dem Helden fest anhaftete:

Dort blieb er andern Männern gleich dem Tode bloß.

Einer. Und wie? der weise König, nicht verhehlt' er das?

Chrimhild. Ach, mir allein nicht! — Aber Helden  
sollten nie

Beliebten Frauen Tiefgeheimen theilen, denn  
Der innigen Liebe schwer bekümmerte Angst wird oft  
Verrätherin, wie meine Sorge ihn verrieth!

Der Andre. Wie? du verriethest . . .

Chrimhild. Ja, vernehmt, — ach alles Weh's  
 Wohl schrecklichstes ist was wir uns bereitet selbst!  
 Hört meine Qual. Als meinem Bruder Gunther einst  
 Krieg angesagt ward, rüstete sich Siegfried mit,  
 Wie er gewohnt war, siegreich jenem beizustehn.  
 Da kam mit Schmeichelworten Hagen, fragte mich  
 Wie er an meinem Manne mir im Felde Dienst  
 Erweisen könnt'. — Ich armes Weib, vergessend ganz  
 Daß Gunthers Weib mir unmutschweren Haß nachtrug  
 Ob jenem unglücksel'gen Streite der zu viel  
 Bekannt ward, — den vergessend, ganz vertraut'  
 Ich Hagen das Geheimniß, fürchtend daß im Kampf  
 Siegfried der Tod ereil' im entsetzlichen Mordgewühl,  
 Wo viel von Heldenhänden Speere flogen — ach!  
 Da bat ich Hagen ihm zu schirmen jenen Ort,  
 Und näht' ein Kreuzeszeichen da auf sein Gewand,  
 Selbst so den Tod ihm bringend; denn bald ward der Krieg  
 Geschlichtet und ein fröhlich Jagen angestellt  
 Im Wasenwalde: dorthin ritt der kühne Held  
 Mit Hagen und den Brüdern, — nicht vermocht' ich, weh!  
 Bedenkend nun Brunhildens Haß ihn von der Jagd  
 Zurückzuhalten: meinen Träumen lächelt' er  
 Und ritt dahin — und niemals kehrt' er lebend heim!

Einer. So schön der Untreu ungestraft erfrechte sich  
 Der Held von Tronegg? — Mächte niemand Jenes Tod?

Chrimhild. Nein, ungerächt von Freunden liegt der  
 tief im Grab  
 Der, als der Feind einst wilden Meereswogen gleich  
 Hereinbrach, meines Bruders Land errettete.

Dies ganz vergehend thaten sie mir solche Schmach!  
So fiel der Männer Erster auf der Erde Kreis!

Alle. Fürwahr, es tönt dein Mund gerechte Klage  
wenn —

Chrimhild. Noch mehrte Hagens Uebermut mein  
Leiden sehr.

Einer. Und wie? — noch fügt er bitterm Hohn zu  
deinem Schmerz?

Chrimhild. Wie ich in bangen Sorgen früh zur  
Messe ging,

fand ich —

Einer. Was?

Chrimhild. Siegfrieds Leiche —

Andrer. Wie? du fandest sie? —

Entsetzlich!

Chrimhild. Hingeworfen vor die Thüre mir.

(Sie erblaßt, die Knie beben ihr, sie ist fast ohnmächtig vor Schmerz.)

Einer. Erinnerung des Leides überwältigt sie! —

Bleich sind die Wangen, von den Lippen rinnet Blut! —  
Sie stirbt! —

Chrimhild. Nein, längstgewohntes Leiden schauet ihr,  
(indem sie ihre Fassung wiedererlangt)

Ich liebte Siegfried allzusehr, deshalb ergießt  
Mein Herz sich oft. Es geht vorüber schon. Warum  
Bewegst du so das Haupt? —

Einer. Ich staune, edle Frau,  
Wie solches Leid in eurer Brust verbergend ihr  
So heiter immer scheint und so freundlich stets  
Gebietet, daß euch dienen Lust den Helden ist  
Und alle Lande eurer Güte Ruhm erfüllt.



Ehrimhild. Den Schein erzwang ich weil so lieb  
und ehrenreich

Dies Land mich aufnahm. — Edel es erachtend wenn,  
Wer leidet, sich den Freunden niemals lästig zeigt,  
Hüt ich am Tag verbergend meiner Schmerzen Schaar;  
Doch, wenn der Schlaf einfesselt den verständ'gen Geist,  
Quält mich in wilden Träumen freigelassnes Weh.  
Vernehmt was mich in dieser Nacht emporgeschreckt.

Einer. Wenn nur des Leids Erzählung deine Qual  
nicht mehrt?

Ehrimhild. Nein, Lindrung ist, das Jahre-lang ge-  
preßte Herz

In Klagen zu eröffnen. — Hört: im Traum war ich  
Daheim in meiner Kammer in Burgund, jedwed  
Geräth wie vormalß um mich her. Auf einmal schallt  
Siegfriedens Jagdhorn in mein Ohr, ich seh ihn selbst,  
Ach! lebend in das Thor einreiten, und ihm folgt  
Auf Wagen des gewürgten Wildes reiche Schaar:  
Groß, herrlich war des Siegers Jagdzug anzuschau'n!  
Da lagen Ure, Wölfe, weißen Zahnes auch  
Gewalt'ge Eber, Füchse, Rehe, buntgemengt;  
Auch Pfeil-durchschossne Reiher hochemporgehäuft  
Ergossen rings der schöngechlung'nen Hälse Prunt  
Auf all den Reichthum. Schwergeschleift am Boden hing  
Der Elennhirsche prächtiges Geweih herab.  
Die altbekannten Jagdgefährten kamen, auch  
Gesentken Hauptes der Jagdhunde müde Schaar.  
Da eilt' ich hoher Freude voll entgegen ihm,  
Doch wagt' ich nahe nicht zu gehn, denn eben hob  
Er einen Bären lebend von dem Wagen, den

Des Gewalt'gen Hand gebunden. Schauend meine Furcht  
Legt' er das wilde Ungethüm zur Erd' und sprach  
Mir nahend: wie? ist also furchtvoll Siegfrieds Weib?  
Und ich an seinem Halse freudig weinend sprach:  
'So lebst du Siegfried und dein Sterben war nur Traum?'  
Und wie ich selig ruh' an seiner Brust — da wird  
Er schwer und immer schwerer mir im Arm,  
Kalt seine Lippe, seines Mundes Hauch wie Eis;  
Und wie ich ihn zu halten umfasse mit dem Arm,  
Fühlt meine Hand des Nackens Todeswunde, weh!  
Da sank ich hin und über mich wie Asche fiel  
Des Helden Leib zusammen! — So erwacht' ich heut!  
Ach! Siegfried, längst im Grabe sielest du zu Staub,  
Doch lebend, blühend schau ich deinen Mörder dort!  
Leibhaftig schau ich, schau ich den Entsetzlichen,  
Da sitzt er mit dem Andern, wildem Raubgebügel gleich  
Das auf Felszacken hangend rings nach Nord umschaut.  
Gott, auf die Reinen in vollen Strömen geuß herab  
Den Segen, doch vertilge aller Bösen Brut!  
Was soll auf Erden das verräth'rische Gezücht?

Einer. Wend ab dein Haupt, nicht mehre selbst den  
tiefen Schmerz!

Chrimhild. Nun spricht nicht leeren Antheils glei-  
fende Worte mehr:  
Euch ward die Kraft zu lindern mein entsetzlich Leid.

Einer. Doch wie? vermag ich's? Kehret Siegfried je  
zurück?

Chrimhild. Ach nein! doch edle Hunnen, wollt ihr  
je, geliebt  
Von einer Gattin, leben in Glückseligkeit,

Nächt meinen Schmerz, zu euren Füßen werf ich mich.

(Sie will es thun, sie lassen es aber nicht zu.)

Wie Maithau junge Saat erquickt, erquicket mich  
Wer jenes Graun vertilget von der Erde Kreis;  
Mit Gold erfüll ich seinen Schild, ihm immer sei  
Er mir geehrt. Was eine reiche Königin  
An reichem Gut austheilen kann, werd' immerdar  
Ihm reichlich.

Einer. Niemals sollen Königinnen flehn.

Sieh mich bereit mit sechzig Schwergerüsteten.

Chrimhild. Nicht so gering besteht ihr Hagen. Wohl  
bedenkt

Wie stark und kühn auch Hagen sei; weit kühner ist  
Der bei ihm sitzt, der wilde Volker, dieser ist  
Ein übler Mann.

Der Andre. Wohlhan! Zweihundert stell' ich.

Chrimhild. Eilt!

Oh wieder sie den Andern sich hinzugesellt.

Wie wilde Leuen der Jäger Kreis umstellt, umringt  
Sie mit den Speeren.

(die Hunnen zögern)

Was verzögert euren Tritt?

Einer. Das heil'ge Gastrecht zu verletzen scheu ich mich.

Chrimhild. Wir beide waren Gäste auch an Gunthers  
Hof

Als Siegfried hingewürgt ward: also ganz gerecht  
Nun stürzte der Verräther wieder durch Verrath. —  
Doch werd' ich untreu keinem Gast durch Hagens Mord: —  
Denn nicht von mir geladen drängt er sich heran,  
Mit überfrechem Mannedroß zu höhnen mich.

Auf euch auch fällt der schwere Hohn: als wär dies Land  
Zu arm an kühnen Helden, eurer Königin  
Beschimpfend Leid zu rächen! — Wirklich scheint mir, Furcht  
Die alles rückwärtsführende ergreift euch nun.  
Da Hagens übermäß'ger Kraft ihr nun gedenkt,  
Vergeßt ihr meiner Leiden ganz! —

Einer. Nein, hohe Frau!  
Nur daß dein Leid dich täusche, fürcht' ich lange schon!

Chrimhild. Wie, täusche?

Einer. Eine andre Sage geht im Volk,  
Nicht Hagen, Räuber hätten jene That verübt. —  
Drum schweres Unrecht scheuend zögert meine Hand.

Chrimhild. Den Mord zu bergen, um Brunhildens  
Haß verübt,  
Ward von den Brüdern jene Sage ausgestreut,  
Doch ganz und gar unläugbar war es Hagens That:  
Wie Jäger an der Fährte kennen ein Gewild,  
Erkenn ich Hagens kühne Hand in diesem Leid! —  
Denn wer als Hagen wagte je — des Helden Leib  
Mir vor die Thür zu werfen mit so wildem Troß?

Der Andre. Vielleicht doch täuschet, Königin, dein tiefer  
Schmerz?

Chrimhild. Von Waffen nicht zerhauen war sein  
goldner Schild  
Und mitten durch das Zeichen war der Mord vollführt.  
Oh! Raum den Leichnam schauend schrie mein wilder  
Schmerz:

'Brunhilde hat's gerathen, — Hagen hat's gethan!' —  
So klar begriff ich jene That, daß, als der Leib  
Des Helden pracht=umgeben lag, vor allem Volk

Ich Hagen laut anlagete des schänden Mords,  
Was meine ehlen Brüder läugneten; da hieß  
Ich jeden Helden einzeln zu der Leiche gehn.  
Als nun der grimme Hagen dieß in Troß gewagt,  
Da flossen Siegfrieds Wunden wie bei frischem Mord,  
Daß alles Volk erschreckt auffchrie: denn sehr geliebt  
Von allen, wurde Siegfried ringsher viel beweint. —  
Doch gnügen alle diese Zeichen nicht, — wolan!  
Umhüllet immer euren Leib mit blankem Stahl!  
Ich selbst will mit euch hin zu Hagen gehn, gewiß  
So überfrehen Troges kenn ich ihn, daß er  
Die That nicht läugnet; doch dann zeigt, daß euer Wort  
Ihr Hunnen keine leere Prahlerei erscholl!

(Sie geht schnell hinaus. Alle folgen ihr.)

### Dritte Scene.

Hof in Ezels Ballast. Auf einem steinernen Sitz sitzt  
Hagen und Volker. Hagen in tiefem Nachdenken.

Volker. Ihr blicket finster, Hagen: euch gemahnet wohl  
Der weisen Donauweiber Spruch, der allen uns  
In diesen goldbunleuchteten Hallen den Tod verhieß?

Hagen. Wie ich dem Tod ins Antlitz schau ist wohl-  
bekannt;

Doch sage Volker, meine Warnung, war sie leer  
Als ich daheim die ganze Fahrt einst widerrieth? —  
Schon der Empfang verkündete Chrimhildens Haß! —

**Völker.** Fürwahr, auf dünnem Eise tanzt die Freude  
hier! —

**Hagen.** Zu eifrig war ich einst bemüht Brunhildens  
und

Des Königs Schmach zu rächen an Chrimhildens Mann:  
Kein Dank ist mir geworden von des Königs Mund.

**Völker.** Nicht übermäßig liebt' er jene That, weit mehr  
Als er beehrte, thatet ungeheissen ihr;  
Als Siegfried blutend in die Blumen niedersank,  
Mit hellen Thränen füllte sich des Königs Aug.

**Hagen.** Ja, kläglich weint' er; aber was sein Dienstmann  
that

Mit seinem Wissen, sicher war sein Wille das. —

Sprich, sahst du niedre Feigheit je an diesem Mann?

**Völker.** Wie kommet, Hagen, solches Wort in euren  
Mund?

Erzwangt ihr gegen Schicksal nicht zuletzt den Zug?

**Hagen.** Ja, weil mich Gunther feige schalt erzwang  
ich ihn.

Nun sollt ihr wie ich fechte schaun in diesem Sturm  
Wenn man an mich will, sag ich euch: manch Hunnenweib  
Soll weinen eh mein trogend Blut zur Erde rinnt.

**Völker.** Dir nahet dies zu zeigen bald Gelegenheit:  
Die auf Untreu in dieses Land uns hergelockt,  
Mit Stahlumschirmten Männern nahet die Königin.

(Man sieht Chrimhilden mit einer Schaar Hunnen, wobei die  
vorigen, eine Stiege im Hintergrund herabkommen.)

**Hagen.** Und wo denn, Völker?

**Völker.** (hinzeigend) Schaue dort! mit großer Schaar  
Eilt sie herab die Stiegen. — Hagen, laß uns gehn,

Die hehren Könige zu warnen.

Hagen. (ruhig) Wozu denn Freund?  
Warum Geschrei, den Weibern gleich, verbreiten? — Nur  
Auf mich allein zielt alles; weil sie mich entfernt  
Den andern wahrnimmt, stürzet eilend sie herab  
Mit ihrer Schaar von — Narren, denn vor denen will  
Ich noch gesund heimreiten nach Burgundenland!  
Wie lieb ich Eurem Herzen sei, laßt schauen nun,  
Freund Volker; denn mit Treue könnt ich nimmermehr  
Euch zugethan sein, liebet ihr mich nun allein. —

Volker. Ich helf Euch, alter Hagen. Räm dort Ezel auch  
Mit allen seinen Mannen — weil ich lebe wird  
Mich Furcht nie von Euch trennen, dessen seid gewiß! —

Hagen. Daß lohn' euch Gott im Himmel, edler Vol-  
ker! denn

Wenn ihr mir helft im Sturme — was bedarf ich mehr?

(Chrimhild kommt mit ihrer gewaffneten Schaar näher.)

Volker. Wohlan, Freund Hagen, stehen wir vom Sitz  
empor,

Die Königin zu grüßen wie die Sitte will. —

Hagen. Nein, mir zu Liebe bleibe! — Jene wä-  
nen sonst

Daß Furcht uns so bewege; besser ziemet dies  
Zu lassen. — Wozu die ehren, die gehässig mir?  
So lang ich lebe kümmert wenig dieses Herz  
Ob Ezels Weib mir zürne. — Nein, zum Troß ihr, lieg  
Auf diesen Knien ihres Friedels Waffe da! —

(Er zieht sein prächtiges Schwert aus der Scheide und legt es auf  
seine Knie. Chrimhild, die bereits nahe gekommen, wie sie es  
erblickt, weint.)

Ein Hunne. Du weinst edle Königin?

Chrimhild. Ach! Großes Leid  
Befängt mich! Siegfrieds Waffe liegt auf Hagens Knie!

(Sie geht in Thränen heftig auf Hagen zu)

Nun sagt mir, Hagen, wer denn hat nach Euch gesandt,  
Daß ihr herreiten durftet in dies Land, da euch  
Doch wohlbekannt wie großes Leid ihr mir gethan.  
Wart ihr verständig, immer bliebet ihr daheim! —

Hagen. Nach mir in Wahrheit sandte niemand, doch  
man lud

Drei Könige die meine Herren sind — ich bin  
Ihr Dienstmann und bei keinerlei Hofreise blieb  
Ich je zu Haus.

Chrimhild. Nun, Hagen, sagt warum geschah  
Weshalb ihr meinen Haß verdientet: ihr erschlugt  
Siegfrieden meinen hehren Mann, daß mir bis an  
Mein Ende immerdar genug zu weinen ist.

Hagen. Fürwahr, der Held er mußte hart entgelten daß  
Die schöne Chrimhild meine edle Herrin schalt.

Chrimhild. Und war es recht am Mann zu rächen  
Weibes Schuld?

Hagen. Warum berühmt' er meiner edlen Herrin sich?

Chrimhild. Daß er dies nicht gethan schwur ich  
euch zu. Ich fand

Bei ihm Brunhildens Gürtel, und ich thöricht Weib  
In jenem vielbeweinten Streit vergaß mich so  
Daß Kleinod ihr zu zeigen — weil sie der Rede sich  
Erfühnte: Dienstmann sei mein Mann, ihr unterthan, —  
Der über alle Helden der Erde ragte! doch  
Wie wandelt Hohes neidlos in der Sonne Licht.



Hagen. (ungebuldig)

Was soll das Mehre? — dieser Reden sind genug.

Ich bin der Hagen der Siegfrieden einst erschlug! —

Umschanze sich mit Lügen wen die Furcht bekämpft!

Ich läugne niemals jenes, reiche Königin!

Ich bin der Hagen der Siegfrieden schlug: weil ich

Kein größeres Leid Euch anzuthun vermochte. — Wolan!

Nun komme, dieß zu rächen, wer da will heran! —

Chrimhild. Hört, Ezels Mannen, wie sein Troß mein

Leiden mir

Nicht läugnet, und (bebeutend) was ihm darum geschieht, ist

Gar sehr gleichgültig, Hunnen, eurer Königin! —

(Sie entfernt sich rasch.)

(Die Hunnen sehen einander unschlüssig an)

Einer zum Andern.

Ihr starrt mich an? — Ich glaube, beide sinnen wir

Dasselbe —

Der Andre. Was denn meinet ihr?

Der Erste. Die beiden dort

Sind wohlbewehret. Ihre Panzer hängen nicht

Um Weiber!

Der Andre. Jener Volker hat ein schnelles Aug

Das wenig Mut erwecket.

Der Erste. Also denk ich auch.

Und gab mir Thürme rothen Golds die Königin,

Was ich gelobte laß ich; denn den Andern dort,

Den alten Hagen, kenn ich schon von Jugend auf:

In zwei und zwanzig Kriegesstürmen sah ich ihn,

Wovon manch Weib noch bitter weinet! — Er und der

Von Spanien, sein Bruder, thaten manchen Stich

Als sie zu Ezels unsres Königs Ehren hier  
Sich Ruhm erwarben. Damals war der Hagen noch  
Ein Kind an Jahren, kriegserfahren ist er nun!

Der Andre. Auch sagt man daß er Siegfried mor-  
dete aus Neid,

Damit kein Stärkerer auf Erden leb' als er.

Der Erste. Und da nun Balmung Siegfrieds Schwert  
in seiner Hand,

Wie schirmt ihr seine Schläge ab, mit welchem Schild? —

Der Andre. Niemandes Gold zu Liebe will ich ster-  
ben hier.

Der Erste. So laß uns gehn, eh jene sich erheben  
uns

Und Streit beginnen.

(Sie ziehen sich alle zurück.)

Der Andre. Deinen Rath befolg ich bald.  
Denn grad' so blicket Hagen: unruhig rührt er sich  
Und regt den Schild wie graue Sperber ihre Fittige.

(Alle, außer Hagen und Volker, ab.)

Volker. (zu Hagen)

Nun haben wir es wohl gesehen augenklar  
Daß wir hier Feinde finden, wie uns schon vorlängst  
Geraunt ward. — Alter grimmer Hagen, laß uns nun  
Hin zu den Rön'gen gehen; denn mit Streit besteht  
Sie niemand. Mancher Schaden wird verhütet, wenn  
Ein Freund beim Freunde freundlich steht —

Hagen. Wolan!

Nun da mit Ehren es geschieht, folg ich Euch.

(Beide erheben sich und gehn ab.)

Vierte Scene.

Der Säulengang. — Von der einen Seite die Schaar der  
Sunnen, von der andern ihnen entgegenzürnend

Chrimhild. So bald, so schnell ward dieser Kampf  
geendet? O,

Nicht eilt vorbei! hier wart' ich, gebt mir Hagens Haupt!  
Der Eine. Noch lebt er.

Chrimhild. Wie? noch lebt er und ihr  
kommt zurück?

Was eben ihr gelobt trug der Wind dahin?  
Und wie ein Schwarm von Lerchen zittert vor dem Blick  
Des Falken, so vor Hagen zittert ihr hinweg?

Der Andre. Wir fürchteten daß Euzels Ohr des  
Kampfes Schall

Bernähme, eh bezwungen Hagens Leib; deshalb  
Noch bessere Gelegenheit erspähen wir —

Chrimhild. Nicht schlaugewandte Junge ward der  
Furcht verliehn;

Denn hört, nie wieder setzet Hagen sich allein,  
Da meine grimme Feindschaft ihm nun offenbar.

Der Erste. Warum begehrt du blut'gen Sieg? —  
viel leichter kann

Ihn kluge List bezwingen.

Chrimhild. Wahrlich, kluge List  
War euer leeres Drohen!

Der Erste. Wenn in dunkler Nacht  
Den Müden Schlaf befänget, fangen wir ihn leicht.

Chrimhild. Ja, schlafen wird gerüstet er weit offnes Augs,  
Vor des Gemaches Pforten hingeseht im Trog!

Der Andre. Aufß leichteste vertilgte Gift den Schreck-  
lichen!

(Chrimhild blickt im Saal umher)

Der Erste. Wen suchet meine Königin?

Chrimhild. Ich schau umher  
Nach einem Mann —

Der Andre. Nach welchem?

Chrimhild. (bedeutend, in schwerem Zärnen)

Nur nach einem Mann!

Doch keinen find' ich, leer von Männern ist dies Haus. —

Der Andre. Du zürnest?

Chrimhild. Wohl mit Recht, wenn eurer Königin  
So bitter Schmach ihr feig ertraget! — Laßt mich nun  
Allein mit meinen Schmerzen, die Unwürdigen  
Ich schon zu viel vertraute! —

Der Eine. Königin, gewiß  
Noch klugen Rath, der jenen stürzt, ersinnen wir. —

Chrimhild. Verlaßt mich!

Der Eine. Dir gehorsam eilen wir, und bald —  
Denn wer ertrüg' dein Zürnen? — bald bereiten wir  
Verderben, unentrinnbar, deinem starken Feind! —

(Alle ab.)

Chrimhild. (allein im tiefsten Schmerz)

Ewige Gerechtigkeit!

Warum führst du die Wolken  
Am blauen Bogen des Himmels einher und träufelst  
Heiligen Regen herab,  
Daß der Erde Geschlecht ernährt sei —

Wenn was edel ist fällt zu Nichts  
Und das Schlechte besteht in Kraft!

Du herrlichster der Männer der mein einst war!  
Des Auge und Hand mild war,  
Des fliegender Fuß durch der Gefahren Schwarm  
Eilte zu helfen!  
Wo bist du? Weh! Dein Erretterarm verging!  
Von meiner Sehnsucht Lippe hinweggerissen entschwand  
Mir in eisige Luft  
Deiner innigen Liebe warmer Kuß!  
Vom blutigen Morde hinabgestreckt, versankst du  
Und zerfällst zu Staub, in ein Nichts!  
An deinem Grab klagt, Thränenbenetzt,  
Thatloser Freunde  
Schwaches Geschlecht! —

Aber der Mörder, immerdar hebt er  
Wie wilde Ure das entsetzliche Haupt!  
Nicht beugt ihn der Jahre Unzahl!  
Ihn trifft kein Speer aus der Hand  
Aufstiegender Schicksals!  
Rein, zu grauem Alter emporgenährt, unverwüstbar  
Trotzt seine Kraft, überhangenden Felsen gleich,  
Furcht erregend den Menschen!  
Von den Lippen wirft er des Hohns  
Tiefwühlendes Pfeilgeschloß —  
Und kein Rächer erhebt meinem Schmerz sich!  
(Sie geht tieftrauernd ab.)

Der Vorhang fällt.  
Ende des ersten Aktes.

## Zweiter Akt.

---

### Erste Scene.

Der Säulengang mit Aussicht nach dem Hofe. Dieselben und andre hunnische Edle in Rüstung und großer Bewegung treten herein. Das ganze Gespräch rasch.

Der Eine. Frau Chrimhild lud sich schlimme Gäste  
her ins Land! —

Der Andre. Sehr wüthes wildes Ende nahm das  
Lustturnier!

Der Eine. Ich sage Euch, das ganze Land theilt unsern  
Zorn.

Die edlen Frauen weinten die es angeschaut;  
Und schändlich wär zu dulden so Empörendes!

Der Andre. Ein offener Mord ist Volkers That!

Der Eine. Ganz harmlos ritt mein Vetter vor der  
Königin

Mit einem Andern sich versuchend im Turnier —

Da rennt ihn von der Seite tückisch Volker an  
Und jagt ihm seine gierige Lanze durch den Leib.

Der Andre. Da kommen die Burgunden her im Eisen-  
kleid

Zur Tafel; also bleiben wir in Rüstung auch!

Der Eine. Laßt uns hier warten! Eilend dann hin-  
zugestürzt,

Laßt uns sie drängen an der Pforte, ob vielleicht  
An Volker oder Hagen die Rache uns gelingt.

Der Andre. (zögernd)

Unlieb dem König kommen wir in Panzern hin!  
Er will den Streit geschlichtet. — In gewalt'gem Zorn  
Sprang er herab vom Schauplatz, mit der Lanze schlug  
Er auseinander das Kampfgetümmel, welches wild  
Bereits um Jenes Leiche sich erhoben.

Der Eine. O,

Hürwahr! zu weit treibt Ezel seine Gastlichkeit!  
Mir schmerzet von dem Lanzenschlag noch meine Brust —  
Und mehr die Seele noch von Hagens bitterm Hohn! —

Der Andre. Wie? höhnte noch der Freche ob des  
Schlages dich?

Der Eine. Er lobte unsern König, sagend: ‚Hoher  
Herr,

Ihr theilet weiße Schläge aus, wohlangebracht! —

Der Andre. Wie ich Euch gestern sagte: jene wollen  
nicht

Den Haß vermeiden, sie suchen selbst den grimmen Kampf.

Der Eine. Mein armer Vetter so abscheulich hinge-  
würgt! —

Der Andre. Er lebte, hättet meinem Rath ihr heut  
gefolgt!

Warum verliert ihr mich die Nacht!

Der Eine. Ich war bereit

Zu kämpfen; aber jene zweise saßen ja  
Wie Felsen lichten Eisens vor der Stiege da, —  
Mit wachen Augen ringsumschauend, hochbeherzt!

Der Andre. Wir holten uns nur Volkers lauten  
Spott und Hohn!

Der Eine. Doch hätten wir gestritten, — sicher kamen  
dann

Die Könige, aus tiefem Schlaf emporgeschreckt,  
Zu Hülfe mit der ganzen Schaar herbeigestürzt.

Sehr viel bei den Burgunden gelten jene zwei!

Der Hagen schaltet wie er will an Gunthers Hof!

Der Andre. Es kann sehr schlimm noch enden! —  
Jene ruhen nicht.

Der Eine. Fürwahr, aus dunkler Wolke droht ein  
großer Sturm!

Der Andre. Ich seh es kommen daß gewalt'ge Schlacht  
beginnt. —

Der Eine. Dies zeigt schon des Turnieres Ende offenbar.  
Wenn Ezel nicht geschlichtet, läge schon bereits

Manch fühner Leib von hohem Kopf hinabgestürzt

Im Tod verendend! — Weiderseit'ge Mut erschien;

Das Kämpfen ward schon allgemein um Jenes Tod!

Der Andre. Für wenig Zeit ist Friede, jene ruhen nicht!

Der Eine. Da ganz und gar unheilbar nun das Uebel  
ward, —

Am besten wär es, wir begönnen selbst den Kampf,

Oh Jener Sinn sich mehr gesammelt und vereint. —

Der Andre. Sehr wahr und gut! doch Ezels Zorn  
erregen wir. —

Wir sind beladen mit des ersten Unrechts Schuld:

Dies bringen wir nun an den Tag. —

Der Eine. Ganz einerlei,

Ob Ezels Zorn uns jetzt trifft oder später, wenn



Doch alles ans Licht hervorbricht durch der Feinde Troß. —

Der Andre. Es war nicht gut die Löwen reizen mit  
leerem Drohn!

Der Eine. Von allem das Unnützeſte war heute früh  
Das Drängen!

Der Andre. Die Gäſte füllten ja die ganze Thür  
Des Münſters. Als die Königin hineinzugehn  
Daherkam, wick nicht Einer! O, ich ſage Euch:  
Was ſie im Sinn hat, allen war es ſchon bekannt, —  
Drum warfen ſie das Eiſen nie von ihrem Leib!

Der Eine. Vielleicht auch weiß es Ezel?

Der Andre. Nein, er weiß von nichts.

Der Eine. Der Helben übermüt'ger Troß verſchweigt  
ihm das! —

Der Andre. Viel leichter war es geſtern jene zwei  
im Kampf

Zu überwält'gen: weit geſondert ſaßen ſie.

Der Eine. Noch beſſer war dieſes alles laſſen! — Gätt'  
ich nie

Die Königin mit angehört! — Doch Schande wär  
Freig zu ertragen der Verwandten ſchänden Mord! —

(Man hört Muſik.)

Der Zug zur Tafel naht! — Feſt ergreift den Schild!  
Die Schwerter aus der Scheide! — Raſch hinzugebrängt!

Alle türmiſch hinaus.

Zweite Scene.

Peristyl eines großen Speisesaales. Von letzterem ist nur wenig und später vom Kampf darin gar nichts zu sehen. Der Zug zur Tafel naht, doch ist er durch das Drängen der Hunnen gestört. Ezel Gunthern an der Hand hereintretend; ihm folgt Ehrinhild, Gernot und Giselhern führend, sehr in Angst. Man hört von neuem Getümmel draußen.

Ezel. (in die Thür zurückrufend zu den Hunnen in Zorn)  
Nimmt jenes wilde Drängen bald ein Ende? — Rausch  
Zurück ihr alle! schändlich wär mein gastlich Haus  
Verunehrt, schlägt ihr diesen Volker bei mir todt! —  
Ich sah sehr wohl sein Reiten, da er den Hunnen stach,  
Daß, wider seinen Willen, durch ein Straucheln dies  
Geschehn ist. — Ehret besser Eures Königs Gast,  
Ihr Hunnen! Und daß lieber ihr gewaffnet esst  
Als ungewaffnet, die Unsitte ist zu groß!  
Wer meinen Gästen irgend Leid thut oder that, —  
Dem geht es an sein Leben! Hört ihr Hunnen mich?  
Das Getümmel beruhigt sich, der Zug tritt jedoch ordnungslos herein.

Ezel. (zu den Gästen) Ihr blicket düster, edle Freunde aus  
Burgund,  
Und niemals werft der Rüstung Last ihr von euch ab: —  
Mir wär es leid, wenn jemand euren Mut beschwert. —  
Ich will gern alles büßen, wie es gut euch dünkt. —  
Sagen. (vortretend, höflich)  
Uns hat niemand d. r. Euren den Mut beschwert; es ist

Die alte Sitte von Burgund: drei Tage gehn  
An hohen Festen meine Herrn im Waffenschmuck. —  
Wenn jemand hier uns etwas thät — wir würden es  
Euch billig sagen.

(Ezel mit den Säßen entfernt sich etwas nach dem Hintergrund.  
Chrimhild verläßt, wie sie Dietrichen hereinkommen sieht, ängst-  
lich die Brüder und spricht im Vorgrund heimlich zu Dietrich)

Chrimhild. Fürst von Bern, bei dir nun such  
Ich Hülfe und Gnade; da so ängstend sich gewandt  
Mein Schicksal! — deiner Weisheit Kraft errette mich  
Und tödte meine grimmen Feinde.

Hildebrand. (der bei ihr steht) Hohe Frau,  
Wer die Burgunden Helden schlagen will, der thu'  
Es ohne mich, um Goldeswillen; doch übel kann  
Es ihm bekommen: unbezwungen sind sie noch,  
Die hohen Muth erkannt sind und von schneller Kraft!

Dietrich. (herzlich)

Die Bitte unterlasse meine Königin!  
Warum willst du ans Leben den Verwandten? — denk,  
Sie kamen dir zu Liebe her in dieses Land, —  
Du wirst damit sehr wenig Ruhm gewinnen dir. —

Chrimhild. Ich will allein ja Hagens Tod, der Siegfried  
schlug!

Ist denn mein Haß zu dem Verräther nicht gerecht?  
Wie jenen er gefället, stürz' auch er durch List!

Dietrich. Zwar böses Leid that jener dir; doch, edle Frau,  
Mehr als den Bösen hasse noch des Bösen Art! —

Chrimhild. Verachtest du geheime List und Ueberfall, —  
Bekämpf ihn offen! aber rasch, eh Jener Trotz  
Uns neue wilde Frevel hier verübt, und so

Daß außer Hagen keinem Andern Leid gescheh!  
Weh thät es meinem Herzen, litt ein Andern mit. —

Hildebrand. (abmahnend)

Wie könnte das geschehen daß man ihn allein  
Bei jenen dort erschläge? —

Dietrich. Leicht erwüchse Noth

Daß Reich' und Arme fielen um den einen Mann. —  
Die Bitte unterlasse meine Königin!

Chrimhild. Du fühlst wenig meiner Schmerzen  
Stachelast.

Dietrich. Ich fühl' sie tiefer als du selbst und weit  
voraus.

Chrimhild. Und wie voraus?

Dietrich. So großes Unheil kann hieraus  
Entstehn daß wenn dein edler Geist vom Schlaf, in den  
Des Leids Betäubung ihn gesenkt, erwacht, du selbst  
Nicht mehr erträgest des gehäuften Wehes Schau. —  
Wenn reine Seelen irren Pfad betreten, stürzt'  
Sie ihrer Schuld Bewußtsein in die tiefste Pein. —  
(herzlich, bittend) O bleib auf deiner Höhe, edle Königin!

(er geht mit Hildebrand von ihr, sie bleibt beschämt stehn.)

Chrimhild. (für sich)

Recht hast du edler Dieterich, es schläft mein Geist! —  
Ach was du redest hallet wie aus einem Traum  
Von längstverschwundenen Zeiten, wo ich edler war  
Als jetzt! — des Leides trüb Gewölk liegt schwer um mich!  
(Wie sie aus ihrer Schwermut aufblickt, erschrickt sie vor Hagen, der  
sie aus der Ferne fest anstarrt.)

Chrimhild. O heil'ger Gott im Himmel! Vielleicht  
ertrüg' ichs noch  
Den Haß zu meiden, würde auch mein Herz dem Leib  
Blutend entrißen; — in böser Stunde aber erfann  
Ich jenen Anschlag, herzuladen die mir feind:  
Nun stachelt des Mörders Anblick neu den Haß empor.  
— Er blickt so wild als dürste ihn nach meinem Blut!  
Ganz unentrinnbar Wehe fesselt meine Brust,  
Wo Haß und Angst sich mischen! —

(Heimlich zu Blödel welcher ihr nahe kommt und sehr schwermütig ist)

Edler Blödelin!

Nun hilf mir bei der grimmen Noth! In diesem Haus  
Sind meine großen Feinde! Meinen ersten Mann  
Erschlug mir Hagen und droht nun wie es scheint mir selbst!  
Blödel. Zu keinem Haß gen Euren nahen Better darf  
Ich rathen, da mein Bruder ihm gewogen ist —

Chrimhild. Weil er nicht Hagens Schandthat kennet,  
die ich stets,

Jedwed Gespräch darüber meidend, ihm verhehlt.

Blödel. Doch streit ich, wird ja alles dies ihm offenbar!

Chrimhild. Ach! fürderhin zu bergen ist das Uebel nicht,  
Das nun der Feinde Wildheit bald zu Tage bringt!  
Ein feig mißlungner Anschlag hat sie aufgeregt,  
Nun tobet ihre rohe Kraft wie sinnberaubt!

Blödel. Dies zeigt auch wohl Volkens That ganz  
augenklar.

Chrimhild. Drum edler Blödel, theile meinen ge-  
redhten Zorn!

Gedenk an Siegfried, welches Wehe mir geschah!

Wie man von Minne leidet, ist dir wohlbekannt:  
Es rinnen Thränen auf dein blaßes Angesicht. —  
Ich weiß, du liebest Rudungs Witwe — gerne will  
Ich sie zum Weib dir werben und die weite Mark  
Und alle Land und Burgen Rudungs geben, wenn  
Du von des Mörders Anschau mich erlösest.

Blödel. (vor Freude außer sich) Wie?

Was hör ich? Ist es wirklich — oder nur ein Traum?

Chrimhild. Es wird in Treue alles dies dir zugesagt.

Blödel. So mag sich Hagen schirmen! — Säß er  
oben auch

Auf des Himmels Höh, in seiner Hand des Blizes Kraft,  
Mit diesem Arm gefangen zwäng ich ihn herab!

(nach einer Weile Nachdenken)

Last alle Sorgen fahren, edle Königin,  
Bald wird ein Streit beginnen und bald geb ich dir  
Gebunden deiner Liebe Mörder. —

Blödel eilig hinaus.

Chrimhild. Wie er eilt!

Wie ihn der Minne heiße Glut dahinjagt! ach,  
Ich zittre! — Wie fühlt Minne doch der Minne Leid  
So übermächtig! — Liebeleeres Herz ist Eis!  
Wenn nur zu blinder Thorheit nicht sein Sinn entschweift!  
Verhüllt das Aug', am Abgrund irrt die Liebe hin! —  
Fast beb' ich, böses Unheil mög hieraus entstehn,  
Wie jene weisen Männer mir vorausgesagt. —  
— Er wähnet über Hagen allzuleicht den Sieg!  
— Ob ich sogleich zurück ihn rufe? — Doch warum?  
Da jede That an übermäß'ger Sorg erlahmt!  
Warum so schonend immerdar den Andern sein,

Wenn unser niemand schonte? — Herz, besänft'ge dich,  
Hör auf zu pochen! — Fröhlich sei mein Angesicht! —  
Auf Erden lebt doch Einer der mein Leiden fühlt! —

(Sie wendet sich, man bringt ihr Kind, den kleinen Ortlieb, her-  
eingetragen.)

Chrimhild. Sieh da! mein Kind! — Ortlieb, komm  
an der Mutter Herz!

(sie nimmt ihn in ihre Arme und drückt und küßt ihn)

Ezel. (der unterdeß mit den Königen sprechend sich wieder mit  
denselben gendhert, zu Chrimhild)

Nicht gar so übermäßig herz' ihn, gib ihn mir.

(er nimmt das Kind aus ihren Armen und führt es den Königen zu)

Schaut, meine edlen Schwäher, dieß ist Ortlieb, mein  
Und eurer Schwester einz'ger Sohn.

(zum Kinde) Geh hin, mein Kind.  
(Ortlieb thut es.)

So! — Reich den edlen Ohmen deine kleine Hand!

Gunther. (bewundernd)

Wie furchtlos er zu uns herankommt! — Sei begrüßt!

Ezel. (erfreut)

Er heget nie vor jemand Scheu, wie Kinder thun.

Erwächst er nach dem Stamme, wird er ein edler Mann,

Auch stark und wohlgebildet, solches hoff ich sehr!

Drum bitt ich, meine edlen Freunde, wenn ihr wollt

Nehmt ihn mit euch nach der Burgunden schönem Land

Und handelst recht und gnädig an dem Kinde. — Wächst

Er einst zum Manne, dient er euch mit großer Kraft;

Denn dreißig Länder geb' ich ihm zum Eigenthum! —

— Nun kommt zu Tische! — Ortlieb, grüß auch dort

Den alten grimmen Hagen, dieser lehrt dich einst  
Im Sturm der Schlacht zu kämpfen.

Ortlieb. (Hagen die Hand reichend) Hagen, sei gegrüßt!  
(Hagen reicht ihm kaum die Hand wie er von ihm geht.)

Hagen. Ihm könnten meine Herren wohl vertrauen  
wenn

Er einst zum Mann aufwüchse! — doch so weichlich ist  
Der junge König anzuschauen; — selten wird  
Man mich nach Hofe gehen sehn zu diesem Kind!

(Alle sehen Hagen erzürnt an; der König Ezel wendet sich nach ihm um. Alle gehn unter dem Schall von Musik zu Tische.)

Chorgesang mit Tanz wechselnd.

Erschalle laut

In der Harfen wechselnd Getön,  
Weil das ganze Land Lust erfüllt,  
Tanzender Füße Jubelgestampf! —

Mit den Fittigen schlagend rasch eile dahin heiliger Fest-  
gesang,

Der Freuden Blumen gedrängt zu sammeln  
In deinen Korb hochaufgehäuft!  
Und schütte sie dann all auf einmal  
Zu den Füßen der Fürsten aus,  
Daß ein lebend Gedüst den Ballast erfüll!

Siehe, von fern daher

Aus der Burgunden purpurtraubigem Segenland  
Kam hehrer Könige heilige Macht;  
Die Schwester zu grüßen



Ramen tugendgeschmückter Brüder drei

Daher mit des Reichs

Edelster Ritterschaft.

Denn lang erfüllte Trauer die edle Schwester

Und Thränen neigten ihr Stralenaue vieloft

Daß längstbekannter Heimat so fern sie entrißen war;

Nun aber hebt ihr Herz hohe Lust,

Denn was sie lieb hat

Ist um ihr fröhliches Auge

Nun wieder alles versammelt!

(Tanz.)

Selig, o felig

Wer gleich dir,

König Ezel, des Glücks

Erhabnen höchsten Gipfel erstieg!

Denn was der Mensch zu erklimmen vermag, erreichte dein  
männlicher Fuß!

Mit ehernen Ringen von vorschauender Weisheit gebun-  
den liegt

Völker verderbender wilder Streit

Und — täuscht Sterblicher Auge nicht —

Weit über deines Lebens Gränzen hinaus entfernt.

Deiner Milde lieblicher Hauch ernährt nun

Dreißig glückselige Völker!

Jedem gewährst du, jedem nach seinem Brauch

Zu lobpreisen den Herrn des Weltalls:

Drum nahm er segnend

Von dir die Trauer um Heltens Tod

Und gefellte dir Chrimhild die Schöne zum Weib,  
Die mit rothgen Lippen die Thränen  
Von deinen Wangen hinweggeföhrt.

(Tanz.)

Auf, stärker hallet ihr Saiten! ich fing' zu des Königs Lust  
Seines vielherrlichen Weibes Lob.

Wie ein Becher süßduftenden Wein umschließt,  
Umfasst was lieblich ist alles ihr edler Leib.

Von der erhabnen Purpurlippe träuft,  
Güldenem Honig gleich,  
Weise Milde.

Lösend der Bedrängten herben Kummer,  
Von ihrem Nacken nimmt  
Sie das bedrückende Leid herab.

Rascher noch winde der Blumen Menge zum Kranz  
Fröhlicher Festgesang!

Denn wie ward das Land  
Von herzlicher Lust Belagen und Gejauchz'  
Und jubelnden Reigen erfüllt

Da ihr edler Schoß künftiger Jahre  
Volk-erheiternde Hoffnung,

Den jungen König gebar,  
Der nun heranblüht der Helden Freude.

(Tanz.)

Nimmer sinke des Liebes Lust-zitternder Fittig mir,  
Nun zu dem unzählbaren Segen

Chrimhild die Schöne  
Der edlen Brüder treue Freundschaft gebracht.

Ruh von des Lebens lastender Arbeit nun,  
Führer König, in deines Weibes edlem Arm!  
Schaue beglückt die beglückten Freunde.  
Ein Wald von Heil neigt über euch  
Und was euch verwandt ist und was ihr beherrsicht  
Segenbelastete Wipfel herab.

Nun strecket zu pflücken  
Fröhliche Händ' aus! —

(Man hört plötzlich Waffenge töse, ängstlich fliehende Diener drängen  
zur Thür herein.)

Dankwart. (Immer hinter sich fechtend, mit der Linken sich durch  
die Menge Bahn machend, indem er hereindringt, außer Athem)  
Laßt mich hinein ihr Hunnen! auß dem Weg! —

(mit einem Hieb nach außen) Zurück!  
(wieder nach vorwärts)

Laßt mich ins Thor, hineinzurufen was geschähn!  
(sehr laut)

Auseinander springt ihr Tänzer und ihr Sänger schweigt,  
Damit mein Wort vernehmlich halle durch den Saal! —

(Es wird Raum um ihn her, die Tänzer stehen auseinander, die  
Musik schweigt. Nun ganz allein im Thor stehend, ruft er  
aus voller Brust in den Saal)

Ihr sisset allzulange! — Bruder Hagen, dir  
Und Gott im hohen Himmel klag ich unsre Noth! —

Hagen. (mit gezogenem Schwert herzuellend)  
Was ist geschähen? —

Dankwart. In der Herberg draußen sind  
Erschlagen Ritter und Knechte!

Hagen. Wer hat das gethan?

Dankwart. Herr Blödel mit seinen Mannen, der es  
bald entgalt!

Er lieget unten, die Andern alle oben drauf!

Hagen. Doch wie erhob sich jenes wilde Mordgewürg?

Dankwart. Herr Blödel mit seinen Mannen kam ge-  
rüstet hin

Wo wir an Tischen saßen. — Meinem wilden Gruß  
Erwidert er: Laß alles Grüßen, mein Kommen bringt  
Den Tod dir, Hagens deines Bruders wegen, der  
Siegfrieden mordlich erschlagen, das entgiltst du nun  
Mit vielen andern Degen meiner Königin' —

(mit einem Hieb nach außen, der auf Rückungen erhält)

Zurück ihr Hunnen! laßt die Botschaft sagen mich!

(zu Hagen)

Und als ich freundlich Blödeln nun entgegnete  
,Ihr irret euch, ich war ein Kind als Siegfried fiel,  
Nicht weiß ich wie nun Ezels Weib an mir das sucht,'  
Da hob statt aller Antwort er sein Schwert empor;  
Doch eh sein Hieb vollführt ward, flog sein Haupt bereits  
Von meinem Schwert herabgeschmettert durch den Saal.

Hagen. (talt)

Das ist ein ganz geringer Schade, wenn man sagt:  
Der Degen fiel durch Redenhände! solches muß  
Der Weiber Klage mindern. — Doch du leidest Noth  
Von Wunden, weh! dein Panzer ist mit Blut betränkt!  
Ist der aus diesem Lande welcher dir sie schlug,  
Es geht ihm an das Leben! und wenn ihn der Teufel  
schürt!

Dankwart. Von meinem nicht, ich triefe von der  
Feinde Blut.

Hagen. Wo stehen unsre Ritter und die Knechte nun?  
Danke wart. Wo? — alle in des Todes und des Teufels Haus!

Der Hunnen ganz unmäß'ge Menge kam, an uns  
Zu rächen ihres Herren Fall, hereingebrängt.  
Ich, von des Kampfs Gewoge irr herumgedreht,  
Ganz in der Feinde Mitte focht ich lange Zeit.  
Als hinter mir das Tosen allgemach verscholl  
Und ich verwundert rückwärts schaue, find' ich mich  
Nur ganz allein noch lebend in dem weiten Saal:  
Die Freunde alle lagen dort in ihrem Blut.  
Da brach ich durch des Hauses Thor in Wut heraus,  
Umhageht rings von tausend neuen Schlägen; denn  
Ich fand mit Feinden überfüllt den ganzen Hof,  
Durch deren Drang ich meine Bahn heraufgekämpft  
Euch Botschaft anzufagen.

Hagen. Gut! — Wo ist dein Schild?

Danke wart. Er hing geschöpfter Hunnenspeere so voll-  
gedrängt,

Daß ich die überschwere Last vom Arme warf.

(mit einem neuen starken Stieb nach außen)

Zurück! und laßt mich reden wie die Noth gebeut!

Ezel. (der mit den andern Helden herzugekommen, schlichtent)  
Zurück, ihr Hunnen!

(zu den Burgunden und Hagen)

Freunde, seht mich überrascht  
Von Unheil, welches mir ganz unbewußt herein  
Brach; saget deutlich was geschehn.

Hagen. (ihn nicht beachtend) Mich dünkt es ward

Von guter Lunge klar genug herausgeschrien  
Und nicht ins Ohr hineingeraunt!

Ezel. (gütig) Was auch entstand,  
Ich will gern alles sühnen, — höret!

Hagen. (ihn nicht beachtend) Dankwart, bleib,  
Die Thüre hüte, der Hunnen keinen laß heraus! —  
Ich will mit ihnen reden, da die Noth uns zwingt:  
Denn unser Heergesinde fiel ganz schuldlos dort. —

Dankwart. Soll ich der Pfortner des Pallastes sein,  
wolan!

Von mir wird gern so hehren Königen gedient.

(laut rufend)

Hier ist das Thor zum Himmel, wer begehrt hinauf?

Ezel. (immer schlichtend)

Zurück ihr Hunnen! — Edle Freunde aus Burgund,  
Nicht schweift hinaus zu wildem Toben, gern will ich  
Was ohn mein Wissen dort geschehn abbüßen euch.

Dankwart. (mit gewaltigen Schlägen zur Thür hinaus)  
Eins! — Zwei! — Drei! — Vier! nun tragt sie weg!

Volker. (zu den Hunnen im Saal)

Die Thür ist wohl verwahret, besser, sag ich euch,  
Als lägen tausend Eisenriegel vorgekeilt.

Gunther. Halt ein mit Würgen, Dankwart! wie es schei-  
net weiß

Der edle König Ezel von dem Frevel nichts.

Dietrich. (schlichtend)

Ihm ward es ja verhehlet, hemmet euren Zorn.

Hagen. (auf nichts achtend, zu den Hunnen im Saal gewandt)  
Laßt sehen was ihr Hunnen raunt; ich glaub, ihr wärt

Gern loß der Pforte übermüt'gen Hüter, der  
Die Hofgeschichte den Burgunden angesetzt.

Dietrich. (zu Hagen)

Die Könige wollen schlichten; mehret nicht die Noth!

Hagen. (wild)

Wird krumm je grade? — Von Chrimhilden hört ich längst,

Sie wolle nie ihr Herzeleid verschmerzen. — Wohl!

Nun laßt uns auf die treue Minne trinken hier,

Daß es des Königs Wein entgelte. — Ortlieb dort

Der Hunnen junger König muß der Erste sein!

(Er stürzt wild in den Saal hinein.)

Ezel. Was thut ihr? — alter Hagen! — Mörder!  
weh! mein Kind!

Dietrich. (Ezeln haltend)

Entsetzlich! in der Mutter Schoß hinslog das Haupt!

Ezel. Gebt mir ein Schwert zu rächen meines Kin-  
des Tod! —

Dietrich. Nicht stürzet ohne Rüstung in ungleichen  
Kampf!

Ezel. (sich losringen wollend)

Sei meine Wut die Rüstung und mein Zorn die Kraft!

Ihr Hunnen schonet mit den Schwertern jenen Mann,

Daß ich ihn selbst erwürge mit den Händen mein!

Dietrich. Nicht tobt gleich jenen, edler Herr, nun zeigt  
im Leid

Wie hochehaben milde Weisheit über Wut! —

Gunther. Wie sinnberaubt sie wüthen! der Kampf wird  
allgemein.

Halt ein dort!

Gernot. Alter Hagen!

Gunther. Volker, bleibe hier!

Volker. Nicht laß ich meine Freunde je allein in Noth,  
Seht wie ein Bachstrom fallen die Hunnen auf ihn ein!

(mit erhobenem Schwert Volker ab in den Saal.)

Gunther. (mit Gernot und Gieselher nachspringend)  
Burgunden zurück!

Dietrich. Ihr Hunnen zurück!

(zu Gzel) Seht, edler Herr,

Die Könige schlichten.

Gzel. Warlich, schön geschlichtet wird!

Seht wie sie selbst nun kämpfen, in die Schlacht mit ein-  
gewirrt!

Warum denn hältst du mich allein? weh! ich allein,  
Dem man sein Kind hinwürgte — ich allein soll ruhn? —  
Ich wollt, ich würd' ein sengend Feuer dir im Arm! —

Dietrich. Ihr wollt mit Hagen ungerüstet kämpfen? —

Seht,

Ich halt euch leicht durch meine Kraft davon zurück: —  
Nun wißt daß Hagen dreimal stärker noch als ich! —  
Drum tragt, obwohl sie schwer ist, Eures Schicksals Last. —

Im Saal und vor der Thür Kampfesgetöse und Geschrei:

Hier Hunnenland!

Und hier Burgund!

Hier Mord und Tod!

(Chrimhild in entsetzlicher Angst aus dem Saal geflüchtet, schmiegt  
sich an Dietrich, der mit der Rechten die halb Dornmächtige umfaßt,  
mit der Linken noch immer Gzeln zurückhält.)

Chrimhild. Nun hilf mir edler Ritter aus Amelun-  
genland

Und rette mir das Leben, denn wenn Hagen mich



Erreicht, hab ich den kalten Tod von seiner Hand.

O weh! mein Kind.

Dietrich. Nun schauet, edle Königiu,  
Wie wenig Frauen Haß geziemt. — Nun da das Weh  
Gesehn ist, flieht ihr, Tauben gleich, in meinen Arm.

Chrimhild. Nun hilf mir, edler Dietrich, aus der  
grimmigen Noth!

Dietrich. Wie soll ich Waffenloser helfen? wohl bedenkt,  
Hier hat zu sorgen jedermann für sich allein,  
Was hilft mein Schutz euch gegen Jener wilde Wut!

Chrimhild. Nicht doch Herr Dietrich, edler Helden-  
fürst, nun hilf,

O hilf mir und dem König aus dem Saal hinaus! —

Dietrich. Obwohl ich lange Jahre so viel Helden nicht  
Erzürnt sah, will ich dennoch sehn was ich vermag;  
Doch edler König mit Gebiß von Stein verschleuß  
Was laut herauszuschelten auch Dein Herz begehrt;  
Der Weisheit edle Fessel leg um Deinen Jorn.

Ezel. (sich schmerzlich überwindend)

Wem plötzlich Leid den Sinn verwirrt, dem ziemet wohl  
Dem Freunde zu gehorchen der es redlich meint.

Dietrich, ihn und die Königiu lassend, erstelgt den Fuß einer Säule.  
Rüdiger tritt zu ihnen.

Dietrich. (ruft mit lauter Stimme in das Getöse hinein)

Wohlan! so schweige

Der Waffenlärm!

Du edler König von Burgund,

Hierher dein Ohr gewandt!

Hört all ein Wort das Noth gebeut!

Zurück ihr Sonnenreden!

Heran, heran

Du edler Gunther, hemme dein Volk zurück,  
Daß wir reden wie Freunden geziemt.

Gunther. (im Saal)

Burgunden, wohlan!

Da des Freundes Stimme mein Ohr erreicht,  
Senkt nieder die Waffen,

Es ruhe der Streit,

Bis wir vernommen des Freundes Wort!

Burgunden, zurück!

Dietrich.

Ihr Hunnen zurück,

Da Jener Waffen gesenkt ihr schaut,

Nicht brecht aufs Neue zur Wut hervor!

Gunther. (stark)

Burgunden, zurück!

(hervortretend freundlich zu Dietrich)

Ward, Amelungen König, Schaden dir gethan?

Sieh mich zu jeder Sühne willig und bereit,

Nicht gleich den Feinden muß ein Freund geachtet sein.

Wär Böses euch geschehen, wär mir's warlich leid! —

Dietrich. Noch, Gunther, ist kein Schade mir von euch  
geschehn.

Laßt mich und meine Recken aus dem Saal hinaus, —

Was um euch Degen immer ich verdienen will.

Ein Hunne. Was fleht ihr solches? — jener Dant-  
wart hat ja nicht

So sehr die Thür versperrt, daß wir nicht hinaus

Zu gehn vermöchten, wenn uns das geliebt! —

Dietrich. Schweig du und hör was König Gunther  
Willens ist. —

Gunther. Du edler Amelungen König führ mit dir  
Al deine Freunde wenig oder viel hinaus;  
Nur wer gewaffnet herkam sei des Todes Raub!

Dietrich. (Ezeln und Chrimhilden unter den Arm neh-  
mend und von seinen Mannen gefolgt, hinausgehend)  
Nun Freunde kommt! du edler Gunther habe Dank! —

Rüdiger. (zu den Burgunden)

Nun, sagt wen noch der Freunde ihr entlassen wollt.  
Ich hoffe, mir wird Frieden auch von euch gewährt?

Giselher. (freundlich seine Hand fassend)

Mein treuer Schwieger geht von hinnen wie ihr wollt,  
Den Freunden ist ja steter Friede zugesagt.

(Rüdiger mit seinen Mannen ab.)

Gunther. (laut)

Auch wer ganz ohne Waffen hier hereingerieth,  
Mag nun hinausgehn ungefährdet, immerhin!  
(Alle Ungewaffneten drängen sich eilend hinaus.)

Sagen. (herzukommend)

Was thut ihr, König Gunther?

Gunther. Was uns Helden ziemt:  
Denn welchen Ruhm bringt waffenloser Feinde Tod?  
(laut) Doch wohl gebt Acht!

Daß von Gepanzerten Keiner

Dem gerecht vertilgenden Kampf entflieh.

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Akts.

### Dritter Akt.

Säulengang im Ballast; Man sieht in den Hofraum hinab. Mehrere Ritter Ezel. Hofleute und Diener. Ezel mit Dietrich. Chrimhild und Iring treten rasch herein. Man hört (doch nicht zu stark) das Kampfgetöse.

Ezel winkt einem Diener.

Diener. Herr, was begehrt ihr?

Ezel. Meine Rüstung! Schnell herbei!

Dietrich. (zum Frieden mahnend)

Bedenkt daß sie Euch unverlegt entließen!

Ezel. (heftig) Wie?

Ist unverlegt ein Vater, dessen Kind man würgt?

Dietrich. Bedenkt wie Euer Bruder jenen weh gethan!

Ezel. Was hat das Kind an Blödel's Thorenthat für Schuld?

Ich wollte Alles sühnen, gar nicht hörten sie!

Dietrich. Nicht rächt an Königen ihres Dienstmanns wilden Zorn!

Ezel. Wenn Hagen ungescholten thut was ihm beliebt, Ist er der König von Burgund; nicht jene die Nur, Kindern gleich, mit Kronenschmuck ihr Haupt umkränzt!

Dietrich. Ward eben nur nicht Gunther's Wort von ihm geehrt?

Ezel. Wenn Hagen Euch nicht ehrte, wär das nicht geschehn.

Dietrich. So laß mich, da mich jene ehren, Mittler sein: Vielleicht wird es in Frieden beigelegt, eh noch Ein größres Unheil diesem Land hieraus entsteht.

Ezel. Fürwahr, es tönt herüber süßen Friedens Hall!  
Man würgt des Landes ob're Blüthe dort im Saal!  
Nur wenig blieb noch übrig; denn ich seh bereits  
Mit Volker jenen Mörder auf der Stiege dort,  
Sich lehrend auf die Schilde; bäumenden Drachen gleich,  
Mein Volk aushöhnend, speien sie ihr Flammengift!  
— Wohl gar auf mich? denn alle Häupter wenden sich,  
So weit der Hof Gerüsteter voll, nach mir herum.

(zum Diener der den Panzer bringt)

Gieb mir den Panzer, wirf ihn rasch um meinen Leib!  
Du sollst ein lieber Diener deinem Herren sein! —

Diener. Doch erst die Füß' und Schenkel hüll ich ein  
in Stahl.

Ezel. (ungebuldig)

Thu was du willst; doch eile! — Hagens Hohn erschallt!  
Dietrich. Noch hoff ich daß mein König ändert seinen  
Sinn. —

Ihr hört nicht, König Ezel? —

Ezel. Dietrich! allzuschwach

Ist deine Rede; aber schriest du auch aus voller Brust,  
Biel lauter träf' des Mörders Hohn nun in mein Herz.  
— Geh lieber, mir zu helfen, in den Hof hinab; —  
Zwar droht mein Volk, von mir geordnet, um den Feind  
Her, wie ein Rachen dessen Zähne Speere sind; doch geh  
Und ordne dichter die vielfachen Reihn!

Dietrich. Bedenkt!

Ich Krieg anordnen da mir Frieden zugesagt?

Ezel. Ich Frieden bieten während mich der Feind ver-  
höhnt?

Du gehst?

Dietrich. (gehend)

Zu schweigen Jener Hohn durch kräftiges Wort.  
Vielleicht, des Kampfs gesättigt, bietet Gunther selbst  
Den Frieden dir.

Ezel. (bitter) Und weckt mein Kind vom Todeschlaf? —  
Geh Dietrich, doch verloren ist dein edles Mühn!

(Dietrich ab. Ezel indem man ihm den Panzer anlegt)

Komm Panzer, du mein Haus in Schlachtenstürmen, das  
Oft der Geschosse scharfen Hagel rückwärts warf! —  
Wie kehrt mit dir die alte Kraft in mich zurück,  
Die Heeresspitzen auseinander stäubte! —

(indem er den Hut aufsetzt) Komm

Du Hut von Stahl! Nur diesmal pralle noch  
Der Schwertes Brandung machtlos, wie vom Fels, zurück,  
Bis in des Mörders heißem Blut mein Jorn erlischt! —  
Gieb her die Wucht des Schildes! Fest um meinen Arm!  
Die Fessel rücke niedriger! (Diener thut es)

Mein Schwert!

(man giebt es ihm er will hinaus)

Chrimhild. (ihm entgegen) Wohin?

Wohin?

Ezel. Wohin? fragt eine Mutter deren Kind  
Man würgte? — Laß mich los! Wenn du es je geliebt,  
Entweiche eilend!

Chrimhild. Wenn mein innig Bitten je  
Dein Herz gerührt hat, — wage nicht ungleichen Kampf!

Ezel. (bitter) Du wähest deinen Bitten noch vormal'ge  
Kraft? —

Hinweg!

Chrimhild. Erreicht dich Hagen, ist dein Leben hin!

(zu den Hunnen) Ihr edlen Helden alle, da des Königs Ohr  
Verschlossen meinem Flehen, — haltet ihn zurück!

Tring. Du eilest ins Verderben! hoher Herr, bedenk:  
Ein König ist nicht Andern gleich ein Einzelner! —

Ezel. Dir wird es leicht ausschütten weiser Reden Brunk,  
Weil dich der Mörder deines Kindes nicht verhöhnt! —

Er höhnt von neuem! Tring, laß mich, laß mich los! —

Tring. (ihn haltend) Bedenket Eurer Jahre Last und Je-  
nes Kraft!

Ezel. Des Mörders Hohn gießt junge Kraft in mein  
Gebein!

Tring. Ihr wißt aus tausend Schlachten daß die Ruh  
obsteht!

Seht, Hagens größte Stärke wird mit eißger Ruh  
Empfangen und besiegen Euren heißen Zorn! —

Ezel. So hört doch was der Mörder ruft! — Er redet  
wahr:

Den Völkerführern zieme, seinen Herren gleich  
Voran dem Volk zu kämpfen! — Laßt mich hin zu ihm  
Und lernet Tugend aus des Feindes Mund! —

Tring. Der will  
Nicht lehren, nein verderben Euch und Euer Volk.

Ezel. Er höhnt von neuem! — Laß mich los! —  
Hinweg, hinweg!

Chrimhild. (ängstlich)

Nicht laßt ihn, theure Helden! hemm' ihn eure Kraft!

Ezel. (zu ihr)

So rüstest du mein eignes Volk nun wider mich? —

Tring. (bittend)

Die für dein Leben sorgen, treffe nicht dein Zorn! —

Ezel. (bitter) Ja sie, die wenig meiner Ehre wahrte, sie  
Ertrüge wohl ein Leben mit dem Hohn beschimpft! —

Chrimhild. (schmerzlich)

Mich höhnte jener Mörder, wie er dich nun höhnt:  
Daß ich den Hohn nicht trug, erregte dieses Leid.

Ezel. Verschieden ist des Weibes und des Mannes Ehr!

Tring. O König, dir genüge dein erworbnar Ruhm!

Ezel. Wohl nun ihn jenes Mannes Hohn darniederwirft?

Tring. Nein, Schande bringt es Jenem, so zu höhnen  
dich, —

Nie Schande dir daß Alter deine Kraft gebeugt,

Daß alles ja bezwinget was auf Erden lebt.

Ezel. Es höhnt von neuem jenes Mörders frecher Mund!

Er jaget: eine Witwe frein sei thöricht Ding! —

Tief in der Mörder, in der Feinde Mitte dort

Laß mich begraben meinen lebensmüden Leib! —

(Er will hinaus, Tring hält ihn mit Gewalt)

Tring. Nur über meine Leiche geht der Weg zum Kampf  
Mit Hagen.

Ezel. Tring? Also gegen dich hab ich  
Zu kämpfen?

Tring. Ohne Waffen ring' ich gegen Euch!

Ezel. So ringt heut jeder gegen seinen König? — Wie?  
Wenn ich nun morde was mich hemmt auf meiner Bahn?

Tring. Herr, drückt immer Euer Schwert in meine Brust!

Ezel. Hast du mich lieb, mein Tring, laß mich, laß  
mich los!

Tring. Euch zwingen Arme die Euch lieben sehr!

Ezel. Und wie?

Thut Trings Liebe also weh?



Tring. Warum denn weh?

Ezel. Weil meines Schmerzes Willen du hemmst. —

Laß los.

Tring. Nicht eh

Ihr eine Bitte mir gewährt.

Ezel. Und welche? sprich.

Tring. Ich hab in Kriegesstürmen manches Werk voll-  
bracht: —

Laßt mich für Euch nun rächen Eures Kindes Tod.

(zu Dienern) Rasch eilet! Meine schwere Rüstung bringt  
heran! (Diener ab)

Ezel. (zu Tring) Laß los mich.

Tring. Erst gewähre!

Ezel. Sag, wer ist dein Herr?

Tring. Der weise König Ezel, welcher wohl bedenk't  
Daß wenn er fällt, dies große Reich zusammenstürzt  
Daß seine weise Heldenkraft emporgebaut. —

Laß jüngern Männern nun des Kampfes Ruhm.

Ezel. Wolan!

(indem er die Waffen und die Rüstung abwirft, groß)

Hinweg ihr Waffen! — Dürrem Laub gleich werf ich euch  
Von meinem alten Leibe, den nun niemals mehr  
Ihr schirmen sollet! — Ruhet mir zur Ehre nun. —  
Und ihr, die meinen letzten Kampf zurückgewandt,  
Seht mich gehorchen; — aber starren wird mein Schmerz  
Auf euren Kampf. — Nun zeige wer den König liebt.

Tring. (den man bereits rüstet)

Laß, König, deiner Rache ersten Arm mich sein.

Die Sunnen. Mit dir sind tausend Arme gegen jenen  
Feind! —

Tring. (dringend)

Nich, hehrer König, wolle würdigen daß ich  
In deinem Namen Hagen ganz allein besteh  
Damit der Uebermüt'ge schaue wie dieß Land  
Noch, die allein ihm stehen, Männer aufgenährt.

Ezel. Weil eben mir bekannt ward deine Ringerkraft,  
Geb ich des, starker Tring, dir die Vollgewalt. —  
Sei deines Königs Rächer, triff des Feindes Haupt! —

Chrimhild. Mein theurer Tring, sei mit dir des  
Guten Heil!

Erquickst du, Feuen fallend, mein betrübtes Herz,  
Soll reicher Dank dir werden zu dem edlen Ruhm.

Tring. So! fest den Panzer! rüste mich in Eil eh noch  
Der Freche mehr des Leides zufügt unserm Land.

(Er ist nun gerüstet)

Chrimhild. (dem Diener den Schild abnehmend und ihn  
Tring reichend)

Hier nimm den Schild aus meiner Hand. — Gott sei mit dir!

(das Schwert ebenfalls nehmend und an ihre Wange drückend)

Laß er die Mutterthräne, die dieß Schwert beneht,  
Es schärfen! — Edler Tring, mög er dir verleihn  
Sie abzuspülen in des frechen Mörders Blut! —  
Er ruft von neuem Hohn her!

Tring. (hinauseilend) Bald soll enden das!

Die Hunnen. (ebenfalls hinausgehend)

Sehr bald gerochen werden soll des Königs Schmach!

(alle Gerüstete ab.)

Ezel. (hinabschauend, zu Chrimhild)

Run schaue, welche Mühen du dem Land erzeugt! —  
O Weiber, Weiber! Uebel steht der Krieg euch an!

Chrimhild. Dasselbe Schelten redet längst mein Herz  
zu mir.

Ezel. Was denn verirrte deinen vormals edlen Geist  
Daß du des heil'gen Gastrechts Pflicht so arg verlegst?  
Und welches Leid denn sollte Blödel rächen dir? —

Chrimhild. Was eben dir bekannt ward, fragst du  
quälend mich?

Mein erster Gatte Siegfried war der Erde Ruhm —

Ezel. Wohl keines andern Wittib hätt' ich je gefreit. —  
Es hieß ja, Räuber hätten ihn erschlagen einst.

Chrimhild. Nein jenen fällt' Hagens Hand durch  
Meuchelmord

Mit Willen meines Bruders Gunther.

Ezel. Wurden des

Dir sichere Zeichen? —

Chrimhild. Seiner That Geständniß rief  
Mir Hagen gestern höh'nend laut ins Angesicht. —

Ezel. Warum verbargst du deinen Gram so lange Zeit?

Chrimhild. Dich nicht zu kränken durch Klagen um  
den ersten Mann.

Ezel. Und wähtest meine Seele du so klein daß ich  
Nicht ehren würde deiner Brust gerechten Schmerz —  
Und weit auch besser rächen als es Blödel that,  
Der so das Gastrecht schändete durch Mordanfall!  
Warum den ganz unschuld'gen Dankwart hießest du  
Bekämpfen?

Chrimhild. Königlich Herr, wo Blödels Sinn  
Von Liebesglut für Rudungs Witwe ganz verwirrt  
Hinschweifen könne, ward von meinem Schmerz nicht wohl  
Bedacht. — Nur Hagens Tod war einzig mein Begehr,

Des wilder Troß mich ängstete! — Doch laß mich dieß,  
Da Leid mich so befänget, dir zu andrer Zeit  
Enthüllen.

Ezel. Besser auch, da unheilbar einmal  
Das Uebel aufwuchs, sorg' ich nun der Gegenwart.

Chrimhild. Schau wie man Fring aufhält! —

Ezel. Warlich, überall

Umdrängen die Verwandten ihn.

Chrimhild. Und keiner will  
Allein ihn lassen gegen jenen Mann. Es kommt  
Abwechselnd Flehn und heißer Jorn aus seinem Mund. —  
Er ringt sich los und fliegt voran, die Andern nach! —  
Er wirft sich auf die Kniee nun mit lautem Flehn!

Ezel. Fürwahr du tapfrer Fring ringst nach edlem Ruhm,  
Und deine Liebe verhallte nicht in leerem Wort. —  
Sieh man entläßt ihn weinend. — Volker höhnt sie aus. —  
Hei, wie mein Fring nun hinanspringt! — Kalt empfängt  
Ihn Hagen. —

Chrimhild. (froh)

Frings starke Mut drängt ihn zurück. —  
(ängstlich) Nun drängt ihn Hagen! —

Ezel. Gleich scheint beider Kraft zu sein.

Chrimhild. (erschreckt)

Wenn ihn nur Hagen nicht hinabstürzt von dem Rand!  
(mit Freude)

Jetzt drohet Hagen der Todessturz! —

Ezel. Nun wieder nah  
Der Pforte kämpfet beider empörte Mut. — Zu gut  
Ist beider Rüstung, keines Schwertes Hieb dringt ein! —

Chrimhild. Er springt zu Volker.

Ezel. Beide schirmen sich gewandt.

Chrimhild. (erschreckt) Wo ist nun Tring?

Ezel. In den Saal sprang er hinein.

Chrimhild. Nun schütze Gott ihn! nimmer kommt er  
da heraus!

Ezel. (ruft hinab)

Auf! auf! mein Volk! Die Pforte stürmend, gebt zu thun  
Den beiden Hüttern! — Werfet ungezählt Geschos

Auf Hagen und auf Volker! — Wehe dieses Tags!

Der Volker ist ein leid'ger Gast! Schau wie er tobt!

Chrimhild. Trings Verwandte rüsten sich nun alle.

Chrimhild. Wenn

Sie nur die Thür erstürmend ihn erretteten! —

Mich quälet Angst, entsetzliche, um Tring nun.

Ezel. Noch viel vertrau ich seiner Kraft, die ich  
empfand. —

Wie mag es drin im Saale stehn mit meinem Volk?

Vielleicht nicht schlimm. — Der Könige von Burgund  
erschien

Noch keiner vor dem Hause; und was seh ich nun?

Es wendet Hagen rückwärts seine Kämpfe! — Hei!

Mein Tring kömmt nun aus dem Saal zurück und sicht  
Aufs neu mit Hagen!

Chrimhild. Helles Feuer stiebt umher

Von ihren Schlägen! — Hagen taumelt! — Tring springt

Herab die Stiegen! (ängstlich) Hagen hinterdrein in Wut!

Nun schirm dich, guter Tring! — Weh! entsetzlich schlägt

In Einem Schlagen Hagen fort auf Trings Haupt! —

Wie rothe Funken liegen da auf seinem Helm!

Heil, Heil dir, guter Iring! du bist frei!

Ezel. Und sieh,

Sehr langsam wendet Hagen sich zurück! — Er steht  
Und fühlt an's Haupt!

Chrimhild. (freudig, rasch)

Es rinnet Blut auf sein Gewand!

O Herr des Himmels! Todesnacht geuß um ihn aus!

Ezel. Er ist ins Haupt verwundet, deutlich schau ich  
daß,

Und unversehrt kommt Iring aus dem kühnen Streit.

(man hört ein Freudengeschrei)

Chrimhild. Wie fröhlich er empfangen wird! — Ruft  
ihn herauf!

(zu den Dienern)

Ich will den Schild abnehmen seinem müden Arm. —

(Diener ab.)

Ezel. Wie schweaufathmend Hagen an der Pforte  
lehnt! —

Chrimhild. O wenn doch bald mein Auge ihn hin-  
sterben sah!

(freudig) Die Hunnen dringen auf ihn ein!

Ezel. Doch Volker wehrt

Gewalt'gen Armes ganz allein dem harten Sturm! —

Er kämpfet wie ein Eber in der Hunde Schaar! —

(zu Iring, welcher mit zertrümmertem Schild hereinkommt)

Sei mir begrüßt, mein Iring! —

Chrimhild. (ihm den Schild abnehmend)

Laß die schwere Last

Des kampfzertrümmerten Schilds abnehmen deinem Arm —

Dein Haupt erleichternd von des Helmes Last, den Schweiß  
Entrocknen deinem edlen Antlig.

(Er nimmt den Helm ab und läßt sich auf ein Knie vor der Königin  
nieder. Sie trocknet ihm mit ihrem Tuche den Schweiß ab und küßt  
ihn an die Stirn, indem sie spricht)

Habe Dank,

Mein Tring; denn ich schaue Hagens Streitgewand  
Vom rothen Blute träufeln. — Lohn dir Gott! du Held  
Hast mir mein Herz getröstet. —

(sich nach dem Hof wendend)

Was rief Hagen da?

Ein Hunne. Er rief, ihr möchtet mäsig danken,  
Königin,

Die Wunde fromm' Euch wenig! Wenig sei davon  
Zu sagen; doch käm' Tring noch einmal herauf  
Zu neuem Streit, ein kühner Mann sei Tring dann!

Tring. Wohlan! ich steh ihm zwei und dreimal noch  
zu Dienst!

Chrimhild. Was rief von neuem Hagen?

Ein Hunne. Königin, er sprach:

Daß Hagens Panzerringe ihr roth von Blute säht,  
Das reiz' ihn erst zu manchen Mannes Tod, er sei  
Nun erst als unverzagter Mann auf Euch erzürnt, —  
Denn Tring hab ganz kleinen Schaden ihm gethan. —

Tring. Nur einen neuen Schild mir, dieser ist zerschau'n! —

(zu Chrimhild)

Der Dank den Ihr ertheiltet werde nun verdient! —

(man giebt ihm einen andern Schild, er will hinaus)

Ezel. Noch bleibe: erst ein wenig deines Panzers Ring'

Aufblühend, kühl am Winde dich und sag: warum  
Du in den Saal eingingst und wie es dort nun steht?

Tring. Dies eben auszukunden drang ich kämpfend ein; —  
Doch blieb zu forschen wenig Zeit, es rannte bald  
Mich Gunther an. — Als meines Schildes Drang er wich,  
Sprang ich zu Gernot. — Als mich dieser selbst verließ,  
Erstlug ich vier der Ritter aus Burgund, da kam  
Im Jorne Giselher heran mit einem Schlag  
Der mich betäubt zu Boden streckte, und ich lag  
Allda für todt gehalten von der Feinde Schaar.  
Als meines Geists Besinnung endlich wiederkam,  
Sprang aus dem Blut ich rasch empor und aus dem Saal. —

Ezel. Wie scheint es drinnen dir zu stehn?

Tring. Für Hunnen schlimm:  
Denn weit entfernt der Pforte war des Kampfs Gewirt. —  
— Doch nun entlast mich! — Jener wähnet sonst, ich sei  
Vor ihm in Aengsten.

Chrimhild. Gebe Gott dir vollen Sieg!

Ezel. (seinen Speer reichend)

Nimm meinen Speer du fühner Tring!

Tring. Dank Eudy, Herr!

(Tring nimmt den Speer und eilt hinaus)

Ezel. (hinabschauend)

Wie rasch sein Mut ihn fortreibt durch der Menge Drang!  
Auch Hagen, seine Wunden fühlend, springt ihm weit  
Entgegen. — Welch gewalt'ger Stoß! Wie flogen dort  
In Splitter beide Lanzen hin. — Heraus das Schwert!

Chrimhild. Entsetzlicher Kampf der grimmigsten Mut  
beginnt nunmehr!  
Von der Füße Gestampf bricht das Gestein und stürzt hinab!



Ezel. Du edler Zring, schirme deinen Leib! — o weh!

Chrimhild. Weh! Zring wanket — Er enttaumelt —  
Hagen folgt.

(ihr Gesicht abwendend)

Ach! welche grimmen Schläge fügt' er noch hinzu!

Ezel. Nun stürzet der Verwandten Schaar auf Hagen  
ein —

Er weicht — Zring sinket! (er ruft hinab) Löset Zring schnell  
Aus dem Getümmel!

Chrimhild. Traget ihn herauf! Ich selbst  
Will seiner Wunden pflegen. —

Ezel. Armer Zring, weh!

(Ezel ergreift heftig Chrimhildens Hand und zeigt hinab)

Nun schau den Fluch verletzter Gastlichkeit! o schau,  
Nun speit des Saales offnes Thor die Gäste aus,  
In wildem Grimme kommen alle herausgestürzt! —  
Zrings Verwandte sinken der Burgunden Kraft,  
Wie am Schiff die Wellen; Gunther, Gernot, Giselher  
Und Hagen, Volker, Dankwart, alle mäh'n gereiht  
Darnieder mein edles Volk! — Jedweden Fensters Raum  
Ergeußt, gleich vollem Füllhorn, nun der Leichen Gemeng,  
In der Luft herumgewirbelt, wild hinabgestürzt  
Vom Grimme der Burgunden! — Halb noch Lebende  
Zerschellt des nächsten Leichenwurfs unsanfte Wucht!

(heftig zu Chrimhild, die Zring entgegen will)

Da schaue Weib das Elend, was du ausgesät!

Chrimhild. Ach schmerzvoll schau ichs! — Zring  
bringt man. Laß mich los!

Ezel. (sie entlassend)

Ja pfleg ihn, wenn noch Pflege hilft! —

(in den Hof hinabrufen) Nicht brecht hervor  
Aus der vielfachen Reihen Ordnung! — Bleibt gedrängt  
Der Speere Dornzaun wehre ab der Eber Mut,  
Die mir mein Land umwühlen! —

(Man bringt den sterbenden Iring auf einem Schild bereingetragen.)

Chrimhild. (die ihm entgegen gegangen, kommt an seiner  
Seite wieder herein)

Edler Iring, noch

Vielleicht ist Rettung Eurer Kraft.

Iring. Nein, hohe Frau,  
So starke Wunden hab' ich, daß ich sterben muß;  
Doch laßt die Klage! — Eure Thräne weckt ja nicht  
Vom tiefen Schlaf, in welchen Tod mein Haupt hinsenkt. —

Chrimhild. Wenn solche Treue hinstirbt, klag ich wohl  
mit Recht!

Ezel. (hinzutretend)

So nahmst du, Iring, treuer Held, für mich den Tod? —

Iring. Des sehr erfreuet sterb ich daß ich Euch vom  
Kampf

Zurückhielt. Ezel, großer König, lebe wohl!

In deiner Krieger Reihen fecht ich nun nicht mehr.

Chrimhild. Ach, daß du immer lebstest, edler Iring! dich,  
Hätt' ich mit Ehr und Reichthum überscüttet dann! —

Iring. Gebt Euer Gold den Meinen die mich rächen nun!

(Er stirbt)

Ezel. Er stirbt! — Und seine Rächer liegen auch schon  
todt!

(zu Dienern)

Tragt diesen Schmerz aus meinen Augen. (man thut es)  
Fahre wohl!

Du sollst gerächt sein überreich von meinem Jorn!

(das Kampfgetöse schweigt, er blickt hinab)

Doch wie? — des Kampfs Getöse schweigt auf einmal nun  
Und beide Völker ruhen von dem heißen Streit? —

(er ruft hinab)

Warum denn ruht ihr Hunnen? — Hageldicht Geschloß  
Werft auf den Feind einstürmend, eh am Wind gekühlt  
Sie neue Stärke sich gewinnen! — Bringt heran  
Pechkränz' und Feuerpfeile! — Treibt sie rasch hinein! —  
In hohen Flammen stürze des Ballastes Bau,  
Begrabend unter den Trümmern jener Mörder Wut! —

Dietrich. (atemblos heraufkommend, ruft eilend hinab, überlaut)  
Rein ruht, bis Ezel meine Botschaft angehört!

Ezel. So bist du, Dietrich, König hier in meinem Land?

Dietrich. (dringend)

Rein, meinem König gute Botschaft bring ich nur.

Ezel. (finster)

So sprich! — Wuchß meines Kindes Haupt ihm wieder an,  
Und geht es lebend auf den Füßen wie vorher? —

Dietrich. Nein; aber —

Ezel. (rasch und laut schreiend)

Wohlan! so werfet Feuer auf den Feind!

Dietrich. (noch lauter) Rein ruhet!

(dringend zu Ezel) König Gunther bietet Frieden dir. —

Ezel. (mit Ironie)

Ja wahrlich Zeit zum Frieden ist es nun, da mir

Bereits ein ungezähltes Volk darniederfiel!

(hinabschauend)

Nur wen'ge kämpfen? — Ich selbst will nun hinab und  
schaun

Des Wort hier herrsche? — Ordnen will ich selbst den  
Sturm!

(zu Dietrich)

Wohl Schande wär es, künft'gen Zeiten lust'ger Spott  
Wenn so ein Häuflein Fremde hier in meinem Land  
Nach ihrem Willen schalteten und mordeten, —  
Dann, wenn sie wollten, ruheten und zögen heim  
Als wär hier Jagd gewesen! — Aber Gzel ist  
Noch Gzel! über dreißig Lande Herr, die er  
Mit Kriegesarm zusammenband in mancher Schlacht!

(Gzel ab. Dietrich bleibt tieftrauernd stehn)

Dietrich. Weh! Eine finstre Wetterwolke lagert schwer  
Auf diesem Haus! — Ein furchtbares Verhängniß treibt  
Abwärts die Größe Gzels durch erregten Zorn! —

(zu Chrimhild, welche zitternd vor ihm steht)

Ihr edle Frau vermögt allein zu hemmen noch  
Des Unheils vollen Stromguß! — Kommt mit mir hinab  
Und redet ihr mit Euren Brüdern.

Chrimhild. Was vermag

Ich denn zu thun, da Jener Wildheit mich nicht hört! —

Dietrich. Jetzt hören sie, den Frieden bieten sie von  
selbst. —

Chrimhild. Nachdem vom Würgen müd geworden  
sie zu ruhn  
Begehren! — Siegfried schlügen sie und jetzt — mein  
Kind! —

Dietrich. Dies that ja Hagens Wildheit, nicht der  
Brüder Hand.

Gedenket daß sie Eure Brüder sind!

Chrimhild. Zwar nicht

Als Siegfried sie erschlugen dachten sie daran

Daß ich die Schwester —

Dietrich. Großmut ist ein edler Schmuck! —

Ihr wendet großes Unheil durch ein sanftes Wort. —

Chrimhild. (nachgehend)

Euch will ich folgen; — daß ich dies nicht eher that,

hat ja dies Leid emporgestürmt.

Dietrich. (herzlich) So stillt es nun!

Und hoher Ruhm wird Euer Leben schmücken dann! —

(Beide hinaus.)

### Zweite Scene.

Der große Hof im Pallast. Man sieht die Burgunden auf  
einer Stiege. Um sie her ordnet Ezel sein Volk zum Sturm.  
Man bringt Bechkränze und Feuerpfeile. Der Kampf ruhet.

Gunther. (auf der Stiege zu seinem Volk)

Nicht brecht hinaus zum Kampfe, wehrt allein dem Sturm!

Hagen. Wohl bis mit glühen Ketten Ezel uns um-  
schürt?

Gunther. Auf Ezels große Seele steht noch mein  
Vertraun.

(zu Ezel) Du edler König Ezel, höre doch mein Wort.

Ezel. (nicht auf ihn achtend, ordnet sein Volk in dichten Kreisen)  
So steh der Speere Mauer! — Ueber diesen Schirm

Hinweg werft eure Feuerlanzen auf den Feind,  
Bis er ins Thor hineingetrieben; dann erst stürmt,  
Die volle Saat der Brände schleudernd, den Palaß!

Gunther. Du ordnest Krieg, doch König Ezel hör  
mich an!

Ezel. (zu Gunther)

Nun sagt, was wollt ihr? — Frieden zu gewinnen wähnt  
Ihr noch? — Der wird euch wahrlich nimmermehr gewährt  
So lang ich leb! — Erschlagen liegen von euch mein Kind,  
Mein Bruder und Verwandte und des ganzen Lands  
Erhabne Blüthe! Friede und Versöhnung soll  
Euch ganz und gar versagt sein!

(zum Volk) Dichter schließt die Reihn,  
Daß Keiner hier entrinne von der Feinde Schaar.

Gunther. (zu Ezel, dringend)

Zu unfreiwill'gem Kampfe zwang uns große Noth!  
Von deinem Volk erschlagen lag all mein Gesind  
Dort in der Herberg' überfallen! — Hatt' ich das  
Verdient? ich kam auf Treue in dieß Land herein  
Und wähnte mir dich großen König treu und hold! —

Ezel. (zu ihm)

Ich war es bis gemordet lag mein armes Kind.  
Ich wollte alles sühnen, gar nicht hörtet ihr.

(zu seinem Volk)

Nun Feuer an die Lanzen! Immer mehr heran!

(man gehorcht ihm)

Giselher. Ihr Ezels Recken alle die ihr hier noch lebt,  
Warum treibt solcher Eifer euch zum Kampf mit mir?  
Was wist von mir ihr Degen, und was that ich euch? —  
Ich kam als Freund geritten in dieß Hunnenland —

Das Volk. Sehr große Freundschaft wurde hier durch  
dich bekannt!

Dein starker Arm hat dieses Land entvölkert fast! —

Gunther. (bringend)

Wollt ihr dies starke grimme Hassen endlich noch  
Beilegen zur Versöhnung, beiden Theilen wär

Es gut! — Ganz ohne Ursach werden wir bekämpft!

Ezel. Ungleich ist mein und Euer Leid! — Nur  
Arbeit, Müh

Und Schab' und Schanden fallen überall auf mich;  
Drum soll der Euren keiner je entinnen mir!

(zum Volt) Nun werft die Feuerlanzen!

(sic wollen es thun)

Chrimhild. (mit Dietrich) Ruht ihr Helden noch!

Ezel. (zu ihr)

So kommst du mich zu stören gar bis hier herab?

Chrimhild. O König, halte noch zurück des Kampfes  
Wut;

Viel mit den Brüdern hab ich erst zu reden noch!

(Ezel läßt es zu. Die Hunnen ruhen.)

Gernot. (zu ihnen)

So laßt uns hin, ihr Hunnenreden weicht zurück!

Nichts fürchtet; denn so viel der Euren sind daß wir  
Sturmmüde schwer entinnen! —

Chrimhild. (angstlich) Nein, nicht laßt sie her!

Sonst kommt Verderben über eure Freunde; denn  
Wenn auch allein nur meine Brüder lebten und  
Sie kühlten ihre Panzer an der Luft, dann wärt  
Ihr all' verloren, kühn're Helden wurden nie  
Geboren!

Biselfher. (zu ihr) So unmilde kamst du Schwester her?

Chrimhild. (zu ihm)

Nein, mild mit euch zu reden, aber ohne Furcht.

Gunther. So kenn ich meiner edlen Schwester großes  
Herz

Und weiß: so stark sie zürnet, liebt sie wiederum. —

Auch Ezels Seele weiß ich noch so groß: er will  
Zwei Völker nicht verderben, — denn unblutig nicht  
Kann er den Sieg verlangen über unsre Kraft.

Dietrich. Sehr weise Worte kamen nun aus Gunthers  
Mund,

Die ungehört nicht blieben von des Königs Ohr! —

Völker. Gewiß ein weises Wort, denn tapfer würden  
wir

Uns wehren! — Festgebaut von Stein ist der Ballast,  
Und leicht ist Feuerwürfen mit dem Schild gewehrt!

Hagen. (scharf und beleidigend)

Sinn, König Ezel, sinne auf des Friedens Heil! —

Ich wähn' Euch wahrlich milder und dem Kriege feind

Als ihr vorhin die Rüstung wieder abgethan,

Die Zorn und Eifer allzuschnell Euch angelegt! —

Das Volk.

War das nicht Hohn?

Nicht Hohn dem edlen König!

Auf! Auf!

Schleudert der Brände flammend Geschloß!

(sie wollen es thun)

Chrimhild. (zu ihnen) Noch wartet Gunnen! —

(zu den Brüdern) Meine Brüder, schaut nunmehr

Wer euch zu des Verderbens jähem Sturz hinreißt! —



Giseler. (zu ihr)

Noch hoff ich wendest, Schwester, du das Unheil ab. —  
O Chrimhild, meine Schwester! immer war ich dir  
Beliebt von Kind an! —

Chrimhild. Du mir auch, mein Giseler!  
(weinend) Du sorgtest immer treulich meiner!

Giseler. Drum entlaß  
Uns, gute Schwester Chrimhild! — Sieh, ich kam hierher,  
Zu schaun dein liebes Aug', — in Treue kam ich her!

Chrimhild. (weinend) Das weiß ich wohl! —

Giseler. Du weinst Schwester? O! beweis  
An uns noch Gnade, da es doch nicht anders ist. —

Chrimhild. Mein lieber Bruder Giseler, ich weine viel  
Des Leides; doch vergessen will ich gern was mir  
Von deinen Brüdern angethan ward, — sühnend will  
Ich mit den Hunnen reden und entlassen euch  
Heim nach Burgunden alle in Frieden; denn ihr seid  
Ja Utens Söhne, meine Brüder, — aber gebt  
In meine Hand zur Geisel Hagen mir heraus! —  
Siegfrieds und meines Kindes Mörder gebt heraus! —

Hagen. (kühn hervortretend zu Giseler)  
Wohlan! so nimm des Weibes Gnade, Giseler!  
Auf! Fesselt mich ihr Könige und gebt mich hin!

Gernot. (halb in Furcht vor Hagen, zu Chrimhild)  
Das wolle Gott im Himmel nicht, wenn unser auch  
An tausend wären, lieber lägen alle todt  
Als daß wir deiner Sippen einen dir heraus  
Zur Geisel gäben. — Nimmermehr geschiehet das. —

Giseler. Wir müssen doch hier sterben! — Niemand  
bringet uns

Nun ab von ritterlicher Wehr, was auch gescheh.  
Denn ich verlief nie treulos einen Freund! —

(zu Ehrimhild, welche sich abwendet) Du gehst?

Ehrimhild. Wenn mehr als eure Schwester ihr den  
Mörder liebt? —

Nehmt ihr freiwillig seinen Fluch auf euch, — es wär  
Unbillig, hemmt' ich fürderhin gerechten Zorn  
Des ganzen Landes, dessen Blüthen ihr gewürgt. —

(Sie geht zürnend eilig ab. Langsam und trauernd folgt ihr Dietrich.)

Dietrich. O edle Frau, mit Trauer füllt dein Hin-  
gang mich.

(Dietrich ab)

Dankwart. (auf der Stiege)

Mein Bruder steht noch nicht allein! Bereuen wird  
Wer uns den Frieden jetzt versagt! — Ihr sollt es noch  
Sehr inne werden, Hunnen, wen ihr hier bekämpft! —

Hagen. Hier stehen echte Männer! — Hunnen, auf  
zum Kampf!

Ezel. (laut) Auf, auf, mein Volk!

Nicht länger duldet der Mörder Hohn!

In Flammen stürze der ganze Ballast.

So sei, so sei

Meines Kindes Grabhügel emporgehäuft!

Es wird zum Sturm geblasen. Die Hunnen schleudern die Brände.  
Während der Vorhang fällt,

Hagen. Nun werft zurück die Brände mit der Schilde  
Schlag!

Ende des dritten Akts.

(Man hört das Kampfgetümmel noch eine Weile.)

## Vierter Akt.

### Erste Scene.

Nacht. Der Säulengang mit Aussicht in den Hof; anfangs vom Schloßbrand, dann vom Morgen beleuchtet. Man hört das Kampfgetöse abwechselnd stärker und schwächer. Rüdeger von der einen, Dietrich von der andern Seite begegnen sich.

Rüdeger. Weh der endlosen Nothe!

(zu Dietrich) Nicht enteile Freund,  
(ihn bei der Hand ergreifend)

Dich such ich lange theurer Dieterich, nun komm! —

Dietrich. Wohin, mein edler Rüdeger?

Rüdeger. Zu Ezel.

Dietrich. Wie?

So ungerüstet?

Rüdeger. Frieden zu vermitteln, komm! —

Dietrich. (traurig)

Du suchst in Winterstürmen goldne Frucht am Baum! —  
Hier wird nur, wer von Stahl umschirmt ist, angehört. —

Rüdeger. So schlimme Rede tönet von so liebem Mund?  
D nimm nicht meiner Seele alle Hoffnung! — Komm,  
Laß jehn ob wir es schlichten beide nun vereint. —

Dietrich. In allem andern steh mich gern dir zu-  
gestellt;

Doch willst du dorthin, Rüdeger, dann geh allein. —  
Denn wo du hinwillst, eben daher komm ich nun  
Unangehört, der Rede kaum gewürdiget! —

Rüdeger. So ward der Jorn nicht milder, da die  
ganze Nacht  
Dies Unheil Ezels Volk vertilgend forttobt?

Dietrich. Nein! —

Je mehr des Volkes kämpfend ihm darnieder fällt,  
Je mehr zu rächen trachtet sein empörter Geist. —

Rüdeger. Und nun ist sanfter Reden heilige Gewalt  
Hier ganz und gar verloren?

Dietrich. Ja, mein Rüdeger, —  
Und priesest du mit tausend Zungen honigsüß  
Des Friedens Heil. Denn wisse, edler Freund, gar sehr  
Unähnlich ist der König weichem Wachs, daraus  
Ein vielerfahrner Künstler bildet was er will. —  
Du krümmest starres Eisen in des Feuers Blut:  
Was Ezel fest beschloffen, beugst du niemals um. —  
Schau rückwärts in sein Leben: beharrlich stieg er auf,  
Männlichen Tritts erreichend so erhabne Höh; —  
Nun, da des Lebens größter Schmerz die Brust ihm traf,  
Da Kind-beraubt er einsam in die Zukunft starrt  
Und immer mehr des Leides ihm hereingestürzt —  
Ist ganz und gar unhemmbar seines Jornes Gang.

Rüdeger. Und wie denn trifft du Ezeln?

Dietrich. Boten sandt' er aus  
Nach neuem Kriegsvolk. — Unbeachtet stand ich dort  
Und sprach verlornere Worte Menge. Er sodann  
Zur Königin sich wendend, schalt sie laut und hart,

Daß sie das heil'ge Gastrecht so verlegt. — Da warf  
Sie sich zu Füßen nieder und umsing sein Knie,  
Mit hellem Laut auffammernd klagte sie ihr Weh —  
Und mischt nun alten Leides aufgehäuften Schmach  
In jeh'ge Noth, und düster horcht der König ihr  
Noch mehr des Zorns einsaugend, denn warlich viel geschah  
Chrimhilden, eh von Leid gebrängt sie irre trat. —

Rüdeger. Da du dieß sagest, edler Dietrich, muß  
ich nur

Zu sehr beklagen meinen Schwieger Giselher,  
Der ganz und gar unschuldig hier hereingerieth.

Dietrich. Dieß sag nur nicht dem König; denn, mein  
Rüdeger,

Wer von Burgunden Böses sagt, der ist allein,  
Wo fest ihr Tod beschlossen ist, willkommen nun.

Rüdeger. So wird denn der Burgunden ganzer Stamm  
vertilgt? —

Dietrich. Wenn sie hervor nicht brechen — und ver-  
tilgen uns! —

Rüdeger. So schwankend tobt unsühnbar Mordge-  
würge fort? —

Dietrich. Ja ganz und gar unsühnbar und so wild  
verwirrt

Daß Recht von Unrecht nimmermehr zu scheiden ist. —  
Auch wenn ich's recht bedenke, seh ich augenklar,  
Selbst Euzeln fast unmöglich ist die Sühnung nun,  
Nun da im Volke niemand lebt dem nicht bereits  
Ein Nahverwandter oder Freund zu rächen wär. —  
Der ungeheuren Schneelawine ähnlich fiel

Dies Weh von Chrimhilds Fehltritt, das, erst nicht gehemmt  
Vom König, nun schon unaufhaltsam wachsend rollt. —

Rüdeger. Hier ist nicht Krieg, Vertilgung nur, — nie  
edler Sieg!

Denn Sieger ist der Tod allein der alles würgt! —

Dietrich. Zwar ungleich würde bald das Wehe, gin-  
gen wir

Bereint zum Kampfe: aber uns hemmt beide ja

Der Friede, welchen jene zugesagt. — Ich selbst

Muß mühevoll hemmen meine Ritter, die wie Spreu

Im Zugwind schwer zu halten sind in meiner Faust. —

Thu du ein Gleiches, eile Rüdeger, tritt fern

Vom Ufer, eh des Krieges Woge dich ergreift:

Dies ist mein letzter Freunde'rath.

(nach dem Hof schauend, erschreckt) Ich muß hinweg.

Denn schau mein Volk: — in Panzern kommen sie heran  
Gen die Burgunden.

(hinausreitend) Wehren muß ich ihrer Wut.

Gast du mich lieb, so folge bald, mein Rüdeger!

(Dietrich eilend ab.)

Rüdeger. (er weinend stehen bleibt und in den Hof hinabstarrt)

Weh dieser Trübsal! welches klag ich nun zuerst? —

Des Landes Noth? — Ezels Leid? — Chrimhildens Weh?

Wie? oder der Burgunden ganz fruchtlooses Mühn? —

Mein edler Schwieger Giselher, ach! dir erringt

Die Jugendstärke keinen Weg zu deiner Braut

Umarmung, — niemals schauest du ihr Angesicht!

O Dietelinde, meine Tochter, ach! umsonst

Wird deiner Sehnsucht Auge in die Ferne spähn! —

Dir naht kein Liebesbote mehr vom Bräutigam

Und weinend steht dein Vater hier und weiß nicht mehr  
Wem helfen? — Aller, aller Noth erbarmet ihn.

(Er bleibt weinend stehn. Ezel hinter ihm, Chrimhild und Gefolge  
treten herein.)

Ezel. (im Heretreteten zu Chrimhilden, düster)

Ich weiß nun jener Mörder Frevel alle und  
Was dich verwirrte. Wohl erkenn' ich alles das.  
Dein Hassen stammt von Liebe zu dem Trefflichsten  
Von allen Männern welchen je ein Weib geliebt, —  
Den jene Mörder schlugen! — Viel des Bösen ward  
Dir angethan, eh du dann selber mehr gesät,  
Das heil'ge Gastrecht schändend! — Wohl zu scheiden weiß  
Ich Blödel's Fehl von deinem. — Weh! wie irre fährt,  
Was Segel, nichts beschauend, wilder Trieb gespannt.  
Mein Bruder Blödel, noch im Grabe zürn' ich dir! —  
Euch, Chrimhild, nicht mehr. Euer schwach Geschlecht, in dem  
So wirr gemengt ist böß und gut und Lieb und Haß, —  
Des Männerzorns unwürdig acht' ich das hinfort.

Chrimhild. Nein Ezel, lieber zürne mir! — Berach-  
tung kann

Nie Ezels Weib ertragen!

Ezel. Wohl! Bist du mein Weib,  
So ernte ohne Klagen deiner Thorheit Frucht, —  
Stumm schauend dieses Morden, ungleich Jenen die  
Mit Schrein mein Ohr zerreißen! —

(zu Dienern) Silend geht! entfernt

Mir jener händeringenden Weiber Wehgesang! —  
Mit müß'gen Priestern mögen sie hinwerfen sich  
In die Tempel, andere zu andern Göttern: ob  
Von all den Tausend Einer sei der rechte Gott —

Und komme und vertilge jene Greuel, die  
So meinem Haus inmitten sich ihr Nest gemacht.  
Daß ich von festen Felsen mir zur Freude einst  
Erbauete, nun wohnen meine Plagen dort  
Ganz sicher; denn was half es mir daß rings der Bau  
Von hochlobernden Felsströmen troff, daß wilder Sturm  
Den glühen Rauchdampf weit ins Land hinausgewälzt,  
Der Erde goldnen Segen rings entflammend, — weh!  
Was half dies alles? Jene Gräuel leben unverfehrt,  
Die, Salamandern ähnlich, von der Lohe nicht  
Bezwungen, was zu Trümmern fällt ergreifen und  
Der reichgezierten Felsen Prunk in grimmer Wut  
Herab vom Hause schleudern auf mein armes Volk.  
Sind denn unsterblich jene Mörder, welche Mühn  
Niemals abmatten, niemals heißer Durst bezwingt? —

Chrimhild. Es geht im Volk die Sage, daß, nach  
Hagens Rath,  
Sie der Gefall'nen strömende Wunden, Bechern gleich,  
An ihre Lippen ziehend, wehren ihrem Durst. —

Ein Hunne. Was selbst ihr schauen könnet, ist nicht  
Sage mehr. —

Chrimhild. (hinschauend und ihr Gesicht bedeckend)  
O weh! mein Bruder Giselher, auch du trinkst Blut? —

Ezel. Nicht klag um jene Mörder, — mehr zu klagen  
ist

Daß mir mein Volk zerrinnet.

Der Hunne. Wahrlich muß dein Volk  
Hinschwinden, wenn wem hohe Kraft vom Himmel ward  
Hier feiert und die Schwächeren sich quälend mühen! —



(auf Rüdern deutend, welcher in Schmerz verloren dasteht)  
Da schau den Graf von Bechelarn mit Land und Volk  
So reich beliehn; doch seit er nun die Fülle hat,  
Was kummert ihn des Landes Noth? — In diesem Sturm  
Focht er noch keinen löblichen Schlag! — Man nennt  
ihn kühn;  
Doch schlecht bewies er solches hier in dieser Noth! —

Rüdiger. (aus dem tiefsten Schmerz auffahrend und den Hunnen mit einem Faustschlag zu Boden streckend)  
Schweig, freche Zunge! — Falle hin unmächt'ger Leib! —  
Du fühltest wenig meines Herzens grimme Noth. —  
Du nennst mich feige? — Lange steh ich weinend hier  
Daß ich nicht kämpfe; aber kämpfen darf ich nicht! —  
Wohl würd' ich jenen Gästen sehr gehässig sein —  
Und viel schon lägen hingestreckt von meinem Schwert,  
Wenn ich sie nicht geleitet hätte in dieß Land,  
Herbergend und einführend, und wär Friede nicht  
Von ihnen mir gewähret; darum muß die Hand  
Von mir Unsel'gem ruhen!

Chrimhild. Weh! o weh, er stirbt! —

Rüdiger. So fahre hin, verzagter Böser; fürder speißt  
Du nimmer Gift nach treuen Männern.

Ezel. (verweisend) Rüdiger!

Wie habt ihr uns geholfen bei der grimmen Noth?  
Wir haben so viel Todte hier im Lande, wir  
Bedürfen ihrer nicht mehr! — Uebel thatet ihr,  
Denn fast gerechte Rede scholl von seinem Mund. —

Chrimhild. Ihr mehret meine und des Königs Leiden. — Wie  
Verdienten wir das um Euch? — Rüdiger, vielmehr

Gedenket Eurer Gnade, die ihr einst mir schwurt,  
Als ihr für Ezeln um mich warbet: daß ihr mir  
Zum Tod treu dienen wolltet! — Ach mir armem Weib  
War Eure Hülfe nie so nöthig; denn hervor  
Zu brechen drohet meiner Feinde grimme Wut!

Rüdeger. Für Euch zu wagen Ehr und Leben schwur  
ich einst,

Dies ist ganz ohne Lügen, hehre Königin;  
Doch daß ich meine Seele nun verlieren soll —  
Das schwur ich nicht; bedenkt, ich war es der ins Land  
Die hochgeborenen Brüder Euch hereingebracht!

Chrimhild. Ich mahn dich andrer Eide, theurer  
Rüdeger.

Als ich um meines ersten Ehgemahles Tod  
Betrübt abwehrte Ezels Werbung, schwurst du mir  
Einst heimlich zu, ein mir gethanes Leid dereinst  
Für mich zu rächen. Dieses Eides sei gemahnt! —

Rüdeger. O weh mir Gottverlassnem! — Jetzt wird  
daß erwähnt!

Chrimhild. Ja, nun die Noth mich dränget, edler  
Rüdeger!

Rüdeger. (in innigem Schmerz)

O weh, und dreimal weh mir, daß ich das erlebt!  
Weh! aller Ehren Treu und Zucht die Gott gebot  
Muß ich entsagen! — Heil'ger Gott, warum hat Tod  
Mich ehemals nicht dahingerafft! — warum denn ward  
Ich aufgespart zu solchem Weh! — denn wend' ich mich  
Da — oder dorthin, — immer thu ich Böses nun.  
— Und laß ich beides — schelten alle Leute mich. —  
Nun wolle du mich unterweisen, heil'ger Gott,

Des Wille mich ins Leben rief, was soll ich thun? —  
(Nachdem er eine Weile in innigem Gebet gestanden, ergreift er  
Chrimhildens Hände und mit herzlichem Flehn spricht er)  
Entlast mich meiner Eide, edle Frau! —

(zu Ezel) Nimm hin,

Mein hehrer König, alles was du mir geschenkt  
An Land und Burgen: alles nehmet wieder hin! —  
Nichts soll mir bleiben. — Ohne alles Gut will ich  
Nun Eure Lande räumen. — Auf diesen Füßen will  
Ich ins Elend gehen. — Meine Tochter und mein Weib  
Nehm ich an meine Hand und geh dahin, eh ich  
So ohne Treue stirbe! — Um Böses hätt' ich sonst  
Hier Euer Gold genommen. — O entlasset mich!

Chrimhild. (schmerzvoll)

Wie kann ich dich entlassen nun ich dein bedarf?

Ezel. Schau meines Landes Nothe! — Rüdeger!

Wer soll

Mir helfen wenn die Starken sich entziehen? — Ich will  
Sehr deinen Reichthum mehren, Land und Burgen viel  
Zufügen deiner Herrschaft. Ein gewalt'ger König sollst  
Du mir zur Seite leben! —

Rüdeger. Was denn hülfе mir  
Des Reichthums Ueberfülle bei unfrohem Mut,  
Wie könnt ich fröhlich leben nach der Freunde Mord? —  
(dringend) — Laß lieber mich um Frieden werben gehn, o Herr,  
Eh ganz dies Land verwitwet und verwaistet wird.

Ezel. Dich kümmert nur der andern Noth und meine  
nicht! —

(düster) Ich bin verwitwet und verwaist, — mein Leben fiel  
In wilde Trümmer um mich her, — ich steh allein!

Schau dorthin edler Rübeger, dort liegt mein Kind  
Gemordet in der Feinde Mitte und des Lands  
Erhabne Blüthe, alle Tapfern liegen dort!  
Mein Weib ist nicht mein, eines Todten Weib ist sie! —  
Chrimhild. Mein hoher König, quäle die dich lieben  
nicht!

Ezel. (fortfahrend)

Was mir von Freunden übrig blieb, verläßt mich auch:  
Wer ist verwitwet, wer verwaiset so wie ich!

Rübeger. O wirf, erhabner Ezel, wirf den Gram von  
dir

Und schreite groß wie ehemals nun darüber hin!  
Ein Wort vom König streuet ungezählten Tod  
Gleich Hagelwolken denen goldne Frucht hinsinkt:  
Ein Wort vom König heilet wiederum die Noth.

Ezel. Der Kindesmörder Hände soll ich freundlich wohl  
Ergreifen? — Nein, mein Rübeger, dieß Herz gerann  
Zu Eis: — dein milder Maihauch löst das Starren nicht  
Des ew'gen Frostes welcher nun hier eingewohnt.  
Auch würd' ich meinem Volke schlecht zu Liebe sein,  
Semmt' ich es in gerechter Rache Gang; — dazu  
Unehre reichlich trüge mir Bereinigung:  
Ich blieb auf ewig meiner Feinde Hohngespött.

Rübeger. Des Königs größ're Ehre ist des Volkes Heil.

Ezel. O weise Rede, ringsumher bewundrungswerth, —  
Wenn nur des Lehrers Worte nichts entgegneten! —  
Dich hat der Mörder deines Kindes nicht gehöhnt  
Und doch sank jener Arme deines Jornes Schlag! —

Rübeger. (beschämt und trauernd)

Wie schwer sich selbst beherrschen sei erkenn ich wohl.

Ezel. (fortfahrend)

Den mußt du mir auslösen mit der Feinde Blut. —  
Nicht länger starre müßig an dies Weh, da nie  
Du meinen Sinn umwandelst, gößte auch dein Mund  
Mehr Worte als dort Speere fliegen. — Rüste dich! —  
Was meines Volkes ich außsandte, alles liegt  
Dem Waldbruch ähnlich, den des Sturmes Wehn hinwarf,  
Ein Kranz von Ruhm um meiner Feinde Tapferkeit. —  
Wohl nimmermehr entrinnen jene; aber sprich,  
Soll ich mein Volk Meerwellen gleich hingießen und  
Soll ewig toben jene blut'ge Brandung? — Sag,  
Wie soll dies enden, wenden sich die Hirten ab  
Und ringen nur die Lämmer mit der Wölfe Wut? —

Rüdeger. Ich will ja reichlich helfen durch des Friedens  
Bund. —

Ezel. Könst du wie Daches Traufe stets den einen  
Laut? —

Rüdeger. Wie soll ich Streit beginnen? — heim zu  
meinem Haus

Hab ich geladen jene, Speise dann und Trank  
In Treu geboten, mit Freundesgaben sie beschenkt —  
Nun soll ich sie erschlagen? —

Ezel. (zu Chrimhilden) Schau nun, o Weib,  
Wie Gastrecht schänden edlen Seelen Wehe bringt.

Chrimhild. O König, drück ein schneidend Schwert  
in meine Brust,

Doch nicht mit solcher Worte Spitzen quäl dein Weib. —

Rüdeger. Weh! alle frohgeschlossene Freundschaft müßte  
mich,

Bekämpft' ich jene, immer reuen. — Giselhern

Verlobt' ich meine Tochter, nimmer konnt' ich sie  
Je herrlicher vermählen so: an Zucht und Ehr  
Und Treu und Tugend raget Gifselher hervor.

Chrimhild. Mich auch erbarmt er, Thränen flossen viel  
um ihn

Aus meinen Augen; doch gedenke unsrer Noth! —

Rüdeger. Soll ich den Frieden brechen der mir zu-  
gesagt —

Und lösen jede glückliche Vereinigung?

Ezel. O sage, Rüdeger, ist deine Hand so stark,  
Des Frühlings Kleid zu fassen, daß er ewig dich  
Mit Blüth' erfreue? — hemmest du des Sommers Gang?  
Nicht wähne je zu halten was unhemmbar flieht.  
Ein Bund der Menschen ist ein Ball von Schnee: du willst  
Ihn immer fester drücken, doch er rinnet dir  
Aus deinen Händen! — Unser Leben ist ja nur  
Ein bunt Gewölke das der Zeiten Wechselhauch  
Anderß und anders bildet! — Was ist wandellos?  
Erhält sich jemals gleichen Glanz der volle Mond?  
Die festen Felsen ändern die Gestalt. Ins Meer  
Versinken Städte-reiche Länder. Berge treibt  
Des Feuers Macht aus blauer Fluten Schooß empor.  
Die Ströme nehmen andre Bahn: die Völker auch,  
Im Streite durcheinander gährend immerdar,  
Wie Most im Fasse gähret; — du nur willst allein  
Wo Alles wie Seewogen schwanket, fest bestehn? —

Rüdeger. Und ist nicht eben deshalb Treu das Edelste.  
Weil sie, wo alles schwanket, ruhig bleibt und steht?  
O laß mich die bewahren und den Frieden den  
Mir jene Helden zugesagt treu halten! —

Ezel. (hinter) Wohl!

So üb' an Jenen Treu' und — Treuebruch an mir! —  
Geh Dietrich helfen; schau, er reißt gewaltsam dort  
Sein Volk aus meinen Kämpfen. Gleicher Eifer treibt  
Euch hin zum Frieden. Eilend drum verlaßt dies Land,  
Wo ihr ihn nicht mehr findet. — Sage jenem noch:  
Zwar könnt' ich euch gebieten, doch ich wollt' es nicht;  
Was euch von mir zu Lehen ward das — schenk ich euch  
Zum Eigenthum, — beherrscht dieses dann in Lust  
Und schlürfet volle Züge aus des Friedens Kelch.  
Statt Pfeilen werfet Rosen! — Ruht bei euren Frauen!  
Herz Enkel und Urenkel! — Ich, der kinderlos,  
Kann mich mit euch nicht freuen!

Rüdeger. O mein König!

Ezel. (tast) Weht!

(zu einem Diener) Schnell meine Rüstung!

(Man geht darnach)

Rüdeger. Hoher Herr, was willst du thun?

Ezel. Was sorgst du des? — Nimm deinen Frieden!  
doch ich will

Versammeln alter Freunde narbenvolle Schaar,  
Die nie im Kriegsunwetter nach des Friedens Dach  
Umspäheten! — Einarmige und Lahme und  
Verkrümmte, die in meinen Schlachten stete Treu  
Verstümmelt, welche gleiche Treue wiederum  
An meinem Tische nährete und pflegete —  
Die will ich alter Kämpfe mahnen; jeder wird  
Mit seinem König theilen seines Grames Jorn  
Und sich mit ihm begraben in der Mörder Schwarm!

Dann mag hier herrschen oder toben wer da will!  
Mehr als ehrloser Friede ziemt ehrvoller Tod.

Chrimhild. Schau an des Königs Leiden! Rüdeger,  
ich kann  
Dich deiner Eide nimmermehr entlassen nun. —

Rüdeger. Gott weiß es daß für diesen armen Leib,  
der doch  
Bald hinwelkt, ich um feige Rettung nie gefleht:  
Nicht mein, nein Aller Friede ward von mir gesucht;  
Doch da unbeugsam meines Königs Wille und  
So über mir des Schicksals Netz zusammenschlägt, —  
Will ich hingehn und streiten! — Zürne mir nicht mehr,  
Mein hoher König.

Ezel (warm) Lieber Rüdeger, o komm  
An diese Brust! fühl' meines Herzens Schlag! laß mich  
An deinem Halse weinen. Bleib mir, bleib mir treu! —  
Rüdeger. War ich denn, hoher König, jemals dir  
untreu? —

Ezel. Niemals; doch räche meine grimmen Leiden nun!  
Rüdeger. Nun muß mein Leben ja entgelten was  
Ihr mir

Und Eure edle Gattin Liebes angethan! —  
Was ich gelobt, das halt' ich. Heute werden noch  
Durch irgend eines Feindes Hand, das hoff ich sehr,  
Erledigt Land und Burgen die ihr mir verliehn:  
Denn nimmer möcht' ich überleben diesen Streit. —  
Darum befehl ich König, Euch, mein Weib und Kind  
Und die in Bechelaren um mich weinen dann!

Chrimhild. Sie sollen meinem Herzen sehr befohlen  
sein.



Ezel. Sehr will ich jener sorgen, edler Rüdeger,  
Doch hoff ich siegreich kehrest du und froh zurück.

Rüdeger. Froh niemals wieder. — König Ezel, lebe  
wohl!

Beh! meine lieben Freunde soll ich nun bestehn! —

(Er will gehn, man bringt Ezels Rüstung.)

Bleib hier, mein hoher König, spar dich deinem Volk! —

Ezel. Nimm dich zu schirmen meine Rüstung, Rüdeger,  
Die beste die ein Waffenschmied je fügete! —

Sie wehre deinem edlen Leib den grimmen Tod!

Rüdeger. Mein König würdigt hoher Ehren mich;  
jedoch

Gewohnter ist in eignen Waffen mir der Kampf! —

Ezel. (mit ihm abgehend)

So laß uns eilen dich zu rüsten und dein Volk. —

Nun hoff ich bald das Ende dieser Noth zu schaun! —

(Beide ab, Chrimhild folgt ihnen.)

### Zweite Scene.

Hof. Die Burgunden auf der Stiege umringt von den  
Hunnen, welche eben ruhen, weil Dietrich seine Leute aus  
dem Kampf, einige mit Gewalt, zurückreißt. Man sieht die  
Verwüstungen durchs Feuer am Palast; auch Hagens Schild  
ist zerhauen und verbrannt. Die Burgunden sind alle  
mehr oder minder durchs Feuer entstellt, ihre Helmbüsche  
versengt zc. Es liegen viele Leichen um sie her.

Gunther. (von der Stiege)

Ein ew'ger Ruhm soll kränzen Euch, mein Dieterich,  
Weil Eure Treu wie lautes Gold erfunden wird.

Dietrich. (zu den Seinen, die er aus dem Vordertreffen sondert)  
Zurück ihr Amelungen! — (zu Hunnen) Laßt die Kämpfe  
ruhn

Ihr Hunnen, biß gesondert meine Leute.

(zu denen die nicht ruhen wollen, laut) Bleibt!  
Mir ward ja Friede zugesagt, in dessen Schirm  
Ich euren König rettete. Den will ich auch  
Treu halten.

Hagen. (höhnend) Tapfre Amelunge, nun verschlingt  
Die Galle und verbeißet euren Grimm!

Volker. (ebenso) Gehorcht! —  
Seid fromme Kinder, mit scharfen Messern spielet nicht!

Hagen. Geht rückwärts wie die Krebse und dann  
häutet euch!

Dietrich. Nicht reizet meine Leute, denen ihr so viel  
Der lieben Freunde würgtet. — Gunther, hemm auch du  
Die Deinen; denn würd' Einer nur aus meinem Volk  
Erschlagen, — wär gebrochen unser Friede, süß  
In bitter umgewandelt.

(Wolfharten zurückreisend) Wolfhart, geh zurück!

Hagen. Laß ihn doch loß, den grimmen Leuen! —  
Käm' er nur

In meine Hände! — läge auch die ganze Welt  
Von ihm erschlagen, deunoch schlüg ich ihn daß er  
Es seiner Dirne nimmermehr erzählen soll! —

Gunther. (zu Hagen)

O ichweige, rufe neues Unheil nicht herauf!

Hagen. (roh)

Gebietet Eurer Zunge, doch der meinen nicht!

Gunther. Wie, Hagen, du mißachtetest deines Königs  
Wort?

Hagen. Des Himmels Luft ist allgemeines Eigenthum.

Gunther. Wie soll dieß enden, schweifet meiner Leute  
Mund

So kühn hinaus in wilde Ordnungslosigkeit!

Hagen. Und wenn des Himmels Schlußstein aus den  
Fugen bräch

Daß alle Heiligen herunterfielen — nicht

Bekümmert michs: — die Zeiten, König, sind vorbei

Wo ich von Euch am Hofe mir gebieten ließ. —

Ich rieth Euch ab vom Narrenzug — Ihr folgtet nicht,

Daß Unheil ist in vollem Lauf — nun folg' ich nicht! —

Gunther. Und wer betrieb so eifrig diesen Zug als du?

Hagen. Um weise Reden nanntet ihr mich feige; da  
Erzwang ich selber Euren Zug durch meine Kraft. —

Nun schauet ob ich feige bin, und wohl vernehmt

Was Helden ziemt; unbelehret weiß ich das!

Fragt die Burgunden wer sie all' erhalten, — wer

Der wilden Ströme Ueberfahrt erzwungen, — wer

Des Wegs Gefahren wandte, — wer, als grimmer Durst

Euch niederquält', euch tränkte mit der Feinde Blut,

Wie die Säugamm' an voller Brust ein Kind ernährt: —

Dann komme König Gunther und belehre mich! —

(sich kühn umschauend)

Hier stehet Hagen, rechete wer da will mit ihm!

Burgunden, Hunnen, Amelunge, kommt heran!

Bereinigt ringet gegen Hagens Kraft! hier bin

Ich meines Ruhmes König! — Wer gebietet mir? —

(zu Dietrich der seine Leute scheidet)

Rasch, edler Dietrich, scheid' deiner Lämmer Schaar,  
Daß ihnen kein Unheil gescheh von meiner Hand!

Wolfhart. O Fluch! (er will gegen Hagen)

Dietrich. (Wolfhart haltend)

Bezähm dein Zürnen! — Warum geht ihr her,  
Da Jener Frieden wir genossen? — Wolfhart, komm!

(Wolfhart geht zurück)

Hagen. (höhnend)

Sehr zahme Wölfe sind in Amelungenland! —

Wolfhart. O wär ich nicht Gehorsam schuldig meinem  
Herrn,

Du hättest wohl zum letztenmale Hohn gespien!

Hagen. Glückselig, wen die Mutter schon in früher  
Zeit

Gehorchen lehrte! — Lange lebt ein frommes Kind! —

Dietrich. (zu Hagen)

So willst du, Hagen, meinen Zorn erregen nun? —

Hagen. Nein. Zwar nicht sehr gefallen Eure Leute mir  
Die Euren Frieden brechend so hertobeten;

Doch Euch, mein edler Dietrich, Euch verehr ich sehr,

Weil ihr so stark und männlich Euer Volk beherrscht

Und es zu rechter Treue zwingt, wie Helden ziemt.

Dietrich. So mehre nicht mit bitterm Hohn die Mühen  
mir!

(zu den Seinen) Zurück ihr Amelungen! — Gehet heim!

(Dietrich mit den Seinen ab.)

Hagen. (zu den Sonnen) Da nun  
Die Lämmer ausgeschieden, kommt ihr Böcke her

Und stoßt auf unsre Schilde!

Er will vor, ihm entgegen tritt

Wifelher. (bittend) Hagen, haltet ein!

Dort seh ich Rüdeger hernahen. — Sicher kommt  
Er uns zu Liebe, — hemme deshalb noch den Kampf!  
Wohl mir ob solcher Freunde, die wir auf dem Weg  
Hierher gewannen! — Meine süße Braut, du bringst  
Uns nun den Frieden! — Alter Hagen, warte noch! —  
(Es entsteht ein Gerede im Volk. Alles blickt nach der Gegend wo  
Rüdeger mit seinen Leuten herkommt.)

Hagen. (Stolz gewährend, zu Wifelhern)

Weil du mich niemals feige schaltest, will ich dir  
Willfahren; — aber freundlich kommt er; wohl nicht her.

Völker. Wann saht ihr je zur Sühne so viel Reden  
geh'n

Die Schwerter in den Händen trugen? — Gutes bringt  
Er sicher nicht.

Hagen. Verdienen will er wohl an uns

Die Land und Burgen welche Ezel ihm verliehn?

(Rüdeger mit seinen Leuten durch das Gedränge.)

Rüdeger. (zu den Hunnen)

Weicht auseinander, ruht vom Streit, und laßt mich hin  
Zu den Burgunden! — Lasset auch mein Volk hindurch,  
Dann schließet dicht der Speere Mauer hinter uns!

(Es geschieht.)

(zu den Burgunden) Ihr kühnen Helden aus Burgunden-  
land, nun wehrt

Euch tapfer. — Fried und Freude sind verblüht! — der einst  
Euch Freund war, muß nun Euer Feind sein! —



So liebreich aufgenommen als uns Noth umfing!  
Nie bot ein Wirth es freundlicher so großer Schaar  
Von Gästen! — dessen sollt ihr wohl genießen, wenn  
Ihr uns am Leben laffet.

Rüdeger. Wollte Gott der Herr  
Daß ihr am Rheine wäret, und ich läge hier  
Mit Ehren todt, da Freunde ich bekämpfen soll!

Gernot. Soll so viel tugendlicher Mut verderben nun?  
Ihr gabt mir diese Waffe.

(Indem er auf sein Schwert zeigt)

Soll ich gegen Euch  
Nun wenden euer herrliches Geschenk, das mich  
Erhielt in diesen Nöthen? — Doch erschlägt ihr mir  
Der Freunde einen — Euer Leben müßt ich euch  
Mit eurem eignen Schwerte nehmen! — dann gereut  
Ihr mich und Godelinde euer herrlich Weib! —

Rüdeger. (bewegt)  
O hätt' uns Gott errettet all auß dieser Noth!  
Vergeblich werden meine Tochter und mein Weib  
Auf Euch sehr hoffen!

Giselher. Rüdeger, mein Vater! O  
Nicht laßt sie so vergeblich hoffen! — Wendet euch  
Zum Frieden, uns errettend! —

(herzlich und innig) Komm zu mir heran!  
Laß mich die Thränen trocknen deines Angesichts! —

Rüdeger. Die Thränen die ich weine trocknet Tod  
allein! —

Hier ist kein Ausweg, theurer lieber Giselher!  
Drum auf zum Kampfe!

Giselher. O nicht so, Herr Rüdeger!

Die mit mir kamen alle wollen euch so wohl.  
Ihr handelt übel eure schöne Tochter gar  
So frühe zu verwitwen! — Unfreundlich zeigt ihr euch,  
(mit etwas Stolz)

Da ich vor allen Männern Euch so viel vertraut  
Und Eure schöne Tochter mir zum Weib erwählt! —

Rüdeger. Bedenket eurer Treue, hehrer König, wenn  
Euch Gott noch heim entsendet, laßt die Jungfrau nicht  
Entgelten ihres Vaters unfreiwillig Thun! —  
Um aller Fürstentugenden willen, o geruht  
Ihr gnädig sein! —

Giselher. Nein, Rüdeger, wenn du mir hier  
Verwandtes Blut vergießest, muß die Freundschaft auch  
Zu dir und deiner Tochter ganz geschieden sein. —

Rüdeger. So mag der Herr des Himmels dann uns  
gnädig sein!

Er will zum Kampf hinan, ihm entgegen tritt

Gagen. Noch wartet, edler Markgraf!

(seinen zertrümmerten Schild ihm zeigend)

Eurer Frau Geschenk,

Den reichen Schild verwüsteten die Hunnen mir  
Mit Schlägen und mit Bränden. — Sehr beschweret nun  
Der Harnisch meinen alten Leib im Sturm der Schlacht.  
Hätt' ich so einen guten Schild wie ihr dort habt,  
Könnt' ich die Last abwerfen meiner heißen Brust. —

Rüdeger. Gern dient' ich euch mit meinem Schilde,  
dürft' ich ihn  
Vor Chrimhild euch anbieten! — doch da Rüdeger  
Wohl keine Gabe jemals mehr austheilen wird,



So nimm ihn hin, Held Hagen, und trag ihn an der Hand!

(indem er ihm reicht)

D wärt ihr alle daheim in der Burgunden Land! —

Hagen. (wirft seinen Schild hinweg und empfängt Rüdegers prächtigen Schild)

Des lohn euch Gott im Himmel! Eure gleichen wird  
Hinfort nicht wieder! — Eure Tugend sollte stets  
Allein in Freuden leben, edler milder Fürst!

Zu Röthen die wir leiden kommt noch größere Noth,

Daß wir mit lieben Freunden streiten sollen; doch

Zum Lohne für die reiche Gabe will ich Euch

Im Streite meiden, schläget ihr auch alles todt

Was von Burgunden mitkam in dieß Land des Fluchs.

(Rüdeger neigt sich vor ihm. Hagen löset seinen Brustharnisch und wirft ihn weg.)

Volker. (zu Rüdegern)

Da mein Geselle Hagen Euch den Frieden bot,

So bietet ihn auch meine Hand mit gleicher Treu.

Ihr möget noch mein Bote sein nach Bechelarn.

(goldene Spangen zeigend)

Mir schenkte Euer edles Weib die Spangen hier,

Daß ich sie ihr zu Ehren trüge bei dem Fest;

Daß ich sie trug mit Ehren, seid mir Zeuge dann!

Rüdeger. D wollte Gott vom Himmel daß Euch meine  
Frau

Noch mehr einst geben könnte! — Eure Botschaft will

Ich Gotelinde sagen, seh ich einmal noch

Ihr Antlig. — Doch nun fürder nicht den Gram erregt!

Da aus des Schicksals Fangnetz kein Entrinnen ist,

So wehrt euch tapfer, kühne Helden von Burgund!

(Er geht vor.)

**Gunther.** (Ihm entgegen)

Warum vor der Stiege gedrängt  
Und einzeln vertilgen

In gedehntem niemals endendem Kampf?  
In Blut getreten erlosch der Brände Gequäl;  
Drum in des Palasts weite Hallen lad' ich dich  
Mit deinem Volk! Rübeger, komm  
Zu breiter bald entscheidender Schlacht!

Wohl lieber zu fröhlichem Mahl  
Möcht' ich dich laden,  
Edler Ritterschaft leuchtende Krone du,  
Herrlicher Rübeger!

(Die Burgunden geben Raum in der Pforte. Rübeger geht mit seinem Volk hinauf und hinein.)

**Hagen.** (zurücktretend)

So! laßt sie herein!

Laßt alle herein!

Ein königlich, königlich Wort erscholl

Von Gunthers Mund,

Daß mit edelem Ruhm sein Leben umkränzt!

(Indem Rübegers Leute eingehen, fällt der Vorhang.)

Ende des vierten Akts.

## Fünfter Akt.

### Erste Scene.

Große Halle in Dietrichs Ballast.

Dietrich. (allein, mit großer innerer Bewegung)  
Dich ruf ich an, du Unsichtbarer, Heil'ger, du,  
Des Odem-Einjug Lebender Geschlechter tilgt  
Daß sie wie Gras hinwelken, und des milder Hauch  
Dann wieder hohlen nicht'gen Staub erhebet und  
Belebend aufstürmt und mit freud'ger Kraft erfüllt!  
Zwar rückwärts wendet deine Hand Gescheh'nes nicht,  
Denn nichts geschah das vorher nicht dein Rath erwog;  
Doch flehet meines Herzens angstempörter Schlag  
Inbrünstiglich: laß Helfrichs Botschaft Lüge sein  
Und laß mir andre Kunde werden! — Hüdeger,  
Du hehres Licht von Bechelarn! — des süßes Herz,  
Wie Mai die Blumen, edle Tugenden gebar!  
Dein Leben sei erloschen, saget Helfrich mir,  
Den ich, als Wehklag dieses Ohr traf, hingefandt  
Zu forschen, wem des Volkes Schreien gälte, das  
Wie der Meeresbrandung Tosen immer wiederkehrt.  
O wehe! weh! schon wieder tönt es hier heran.  
Ich fürchte, Helfrich, deine Zunge krächzte wahr. —  
— Und wieder doch unmöglich scheint mir alles; denn —

Wie kam zu der Burgunden Feindschaft Rüdiger,  
So eng verschwiegert König Giselhern. — O nein!  
Oft auch in Schlachten irret Todesrage, die  
Sich leer erzeiget, oftmals war ich selbst ja schon  
Bestorben in der Männer Mund und mit Gejauchz'  
Als ich erschien umringten dann die Freunde mich.  
So kehrt auch lebend Rüdiger uns noch zurück. —  
Es mehret meine Hoffnung sehr, daß Hildebrand,  
Den ich schon lange hingesandt, nicht wiedertehrt! —  
Doch fast zu lange bleibt er meiner Ungeduld —  
Wolfhart! Geh eile! —

(indem er sich umwendet und niemand erblickt)

Niemand hier? — Wo seid ihr hin?  
Wihhart! — wo seid ihr? — Wolfwin! — Helfrich! —  
Siegestab!

Ist keiner da? — Noch eben standen alle hier,  
Und während ich mich wandte, schlichen alle fort? —  
Nun muß ich eilend schauen! —

(indem er hinaus will begegnet er Hildebranden, der ihm mit Blut  
beronnen entgegen kömmt)

Dietrich. (erschreckt) Alter Hildebrand!

Ihr kommt mit Blut beronnen? — weh! ich glaube gar  
Ihr habt gestritten mit den Gästen im Palast? —  
(sehr erzürnt) Da ich so sehr es euch verboten, hättet ihr  
Das billig meiden sollen.

Hildebrand. Wie übel es auch mir  
Ansteht so was zu sagen — läugnen kann ich nicht,  
Die Wunden schlug mir Hagen da ich aus dem Haus  
Mich wenden wollte; — danken muß ich meinem Gott  
Daß ich dem Teufel lebend noch entronnen bin!

Dietrich. Ganz recht ist dir geschehen, da du selbst  
gehört

Wie ich den Ketten Frieden zugestand und doch  
Ihn brachest. — Was denn sollen Knaben thun, wenn so  
Die Greise fehlen? — Wohl verdienstest du dafür  
Dein Leben zu verlieren! —

Hildebrand. Mein Herr Dieterich!

O zürnet nicht so übermäßig; denn an mir  
Und meinen Freunden ist der Schade fürchterlich. —

Dietrich. Die schweren Wunden retten dich allein  
vom Tod. —

Hildebrand. Wir wollten Rüdegern von dannen tra-  
gen, — daß  
Verwehrten die Burgunden uns und höhnten noch.

Dietrich. (schmerzlich betroffen)

O weh mir dieses Leides! — Ist Rüdeger doch todt?  
(sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend)

Das ist der größte Jammer in aller dieser Noth!  
(in Thränen, weich)

O Gotelinde meine Schwester! weh! o weh!

Ihr armen Waisen alle dort in Bechelarn! —

— Dieß ist für meine Freuden der allerletzte Tag!

— O weh der treuen Hülfe, die ich nun verlor! —

(nach einer Weile zu Hildebrand mit Stannen)

Nun sag, wer ist der Degen, der Rüdegern erschlug?

Hildebrand. Das that mit Kraft des starken Bernots  
Heldenhand.

Doch liegt auch er erschlagen, von Rüdegers Gewalt.

Dietrich. Nun laß mein liches Kampfgewand her-  
bringen schnell

Und rufe meine Mannen. — Alle sollen rasch  
Anlegen ihre Waffen. — Selber will ich nun  
Gingehn und die Burgunden fragen. —

Hildebrand. Wen denn soll

Ich rufen?

Dietrich. Alle!

Hildebrand. Wie doch? Was von Lebenden  
Ihr habt, steht hier: das bin ich mutterseelallein.

Dietrich. Was redst du da?

Hildebrand. Was wahrlich wahr ist. —

Dietrich. Was denn? Sprich!

Hildebrand. Ich leb allein, die Andern alle liegen  
tobt. —

Dietrich. Ergreift dich Wahnsinn? Eben standen sie  
ja hier. —

Hildebrand. Sie standen hier; doch sahet ihr sie denn  
nicht gehn?

Dietrich. Wohin?

Hildebrand. Zu den Burgunden.

Dietrich. Schlichen sie hinweg

Indem ich hier in Thränen stand um Rübeger?  
O heil'ger Gott im Himmel! Völkerführern gieb  
Ein Herz von Erz, unfühlbar jedes Leides Pfeil;  
Denn während ich mich gräme um des Freundes Fall,  
Entschlüpfen meines Volkes Zügel mir. —

(heftig zu Hildebrand) Und du  
Grauhaar'ger, statt zu wehren jener Wut, ergreiffst  
Selbst Waffen?

Hildebrand. Wolfhart rieth mir das, um Hagens Hohn  
Mir abzuwehren —

Dietrich. Da rüstete der Alte sich  
Nach jungem Rathe? — Weiter, weiter!

Hildebrand. Als wir kaum  
Gerüstet waren, kamen auch die Andern all,  
Um Rüdern in Thränen, — alle wollten mich  
Beschützen gegen Hagens Hohn. —

Dietrich. O Thorenthat!  
So lodtet ihr des Starken Hohn erst recht heraus! —  
Doch sag, warum denn sandtest du sie nicht sogleich  
Zurück? —

Hildebrand. Wer fängt den Waldstrom mit der hohen  
Hand? —  
Die kaum du rückwärts zwangest als sie schweres Leid  
Um Rüdern den Herrlichen noch nicht empört,  
Wie konnt' ich ihrer Menge mich erwehren, die  
In Thränenwut forstürmend mich dahingerafft.

Dietrich. Nicht schwage! — Da es einmal nun nicht  
anders ist,  
So sage lieber wer noch lebet.

Hildebrand. Niemand mehr.

Dietrich. Wie? — Niemand? — Rede deutlich! sank  
die Erde denn  
Vom Meer verschlungen unter? — leben wir allein?

Hildebrand. Der Euren lebet niemand mehr als ich  
allein.

Dietrich. (schmerzvoll, staunend)  
Weh! welch ein jäher Windstoß brach, einstürzend in  
Die Segel, meines Schiffes Masten all hinweg!  
Beliebter Wolfhart, strittest du den letzten Kampf? —  
So hat mich Gott verlassen! — Wolfwin! Siegestab!

Und Gerbart! Wihhart! Helfrich! seid ihr all  
Dahin, furchtlose Leu'n? — Mit welchen Armen lenk  
Ich künftighin mein römisch Land? — Weh mir, ich war  
Ein ruhmvoll reicher König, — doch nun kann ich der  
Sehr arme Dietrich heißen. — Ist noch eine Last  
Von Leid auf deiner Zunge — wirf sie über mich  
Daß sie mich niederdrückend tödte!

(nach einer Weile) Sage doch:

Wenn Rüddegern zu rächen alle fielen, muß  
Auch der Burgunden Schade groß sein. —

Hildebrand. Wahrlich groß!

Die Amelungen weinten nicht mit Augen nur —  
Sie hieben blut'ge Thränen aus der Feinde Leib,  
Und ganz Burgund wird Klage sein! — Bei Gunther steht  
Nur Hagen noch, die Andern alle liegen todt.  
Weh! welche Schaar von Helden liegt erwürgt vom Fluch,  
Der von des falschen Weibes Untreu kam. —

Dietrich. Du wirfst

Auf jenes Mitleid-werthe Wesen alle Schuld?  
Ich schelte nicht mehr Weiber, seh ich Männer thun  
Was schlimmer ist. — Die schwergetränkte Chrimhild, die  
Untreu mit Untreu rächte, fehlte weniger  
Als Männer die den Frieden brachen; — doch was schelt'  
Ich nun der Todten Seelen? — Komm! Gerüstet will  
Ich gehn dieß Leid zu enden, wenn ich das vermag. —

(Dietrich mit Hildebrand ab.)



Zweite Scene.

Der Hof. Man sieht Gunthern und Hagen auf der Stiege, umringt von hunnischen Kriegern, deren keiner sie anzugreifen wagt. Die Hunnen raunen sich etwas ins Ohr. Von der andern Seite Ezel.

Ezel. (in Zorn)

Wer hieß euch Hunnen ruhen? — Laßt ihr Rüdigers Erhabnen Leib dort liegen — o dann sollte nie Ein Fürst mehr mild austheilen wie einst Rüdiger, Der armem Volke reichlich Gaben spendete, Des Land ein lust'ger Garten war voll Sang und Tanz, Der niemals lachte, lachte nicht sein Volk mit ihm; Doch nun liegt er vergessen da in seinem Blut! — Auf, Hunnen, stürmet! — Wehe schandenvolle Schau: Zu fangen jene zweie scheuen hundert sich! —

(einen der Hunnen bei der Brust fassend, zornig)

Du sage, welsch Gemurmel geht von Kreis zu Kreis?  
Der Hunne. Seit Rüdigers und Dietrichs Mannen fielen, wird  
Gesagt von Leuten: 'Hagen könne nimmermehr Durch schneidend Eisen sterben, weil in seiner Hand Siegfriedens Waffe.' —

Ezel. So sinnlose Märlein schuf Hier Amme Feigheit? — Schüzet jenen Mann das Schwert, —

Auf, nehmt es seinen Händen und dann tödtet ihn.  
Auf! stürmend ihn umdränget!

(das Volk dringt schreiend an, jedoch ohne wirklich anzugreifen)

Hagen. (mit dem Schwert gegen sie spielend, zu Ezel)

Lasset endlich doch

Uns ruhen! — Euer Müdenschwarm, der stets, je mehr  
Man schlägt, zahlloser hersummt, wird mir bald zur Last.

(zu den Hunnen)

Geht heim ihr Leute, eßt und trinkt, es thut euch Noth;  
Von meinem Fleische werdet ihr doch niemals satt! —  
Geht heim zu euren Weibern, ersetzt die Todten frisch  
Mit junger Nachzucht! — Werdet weise! — War umsonst  
Die Predigt meiner Eisenzunge die hier liegt?  
Ist nicht genug Geheul im Lande? — Sagt, wer soll  
Die Todten dann begraben, liegen alle todt? —

(die Hunnen ziehen sich wieder zurück)

Ezel. O Kinder, die Geipensterwahn erschreckt! Ihr flieht,  
Als tödteten des Mörders Worte. — Auf! hinan!  
Umdrängt sie mit den Schilden!

(das Volk dringt wieder an, Hagen lehnt unbewegt an des Saales  
Pforte)

Gunther. (zu ihm) Hagen! wie? du ruhst?  
Bist du der Kämpfe müde? — Schau, des Königs Wort  
Treibt sie heran von neuem!

Hagen. (mit dem Schwert gegen die Hunnen spielend)

Andrem sann ich nach;

Was hier herantömmt kümmert wenig mehr dieß Herz.  
Die Guten fielen, Hese kömmt nun! — Schau sie an:  
Langhälse, glatte Siebenmonatkinder und  
Furchtfarbne Mutteröhne, die den Eisenrod  
In Angst verkehrt anzogen, die man lange erst  
Gesucht in Häusern, aus Rauchfängen, Kellern dann  
Und Mehl- und Häckselkasten heulend vorgezerret!

Und so ver mummt als Männer, alter Heldenzeit  
Rüstkammer schleppen keuchend sie nun her und hin.  
Drum sann ich jetzt auf Heimkehr, wenn das Schicksal und  
Die nicht verleidet. Gunther, komm.

(vorgehend zu den Hunnen) Ihr gebet Raum!

Gunther. (mit dem Schild zeigend)

Erst blicke dorthin, feindlich kommt Dietrich daher,  
Um seine Todten zürnend. —

Sagen. Nun so mag man schaun  
Wer heut den Preis erringe, — wer der Stärkste sei  
Auf dieser breiten Erde. Ja, Herr Dieterich  
Mag sich so stark an Kräften dünken wie er will, —  
Wie müd ich auch vom Streiten bin, doch traue ich mir  
Allein ihn zu bestehen, wenn er feindlich kömmt. —

### Zweite Scene.

Dietrich mit Hildebrand durch das Gedränge.

Dietrich. (zu den Hunnen)

Ich will mit den Burgunden reden, ruhet ihr!

(Das Gedränge öffnet sich, es entsteht Raum vor der Stiege.)

(nahe hintretend)

Sagt, König Gunther, welches Leid ich Euch gethan,  
Daß ihr mich so betrübet. — War es nicht genug  
Daß Rüdeger mir fehlet, dessen Gleichen nie  
Mehr auf der Erde wandelt; mußtet ihr mich noch  
Berauben aller meiner Mannen? Wahrlich nie  
Hätt ich euch Helden gleiches Wehe zugefügt.

Sagen. Wir sind nicht gar so schuldig wie euch dün-  
ken mag.

Es kamen eure Degen recht mit Fleiß in Stahl  
Gewaffnet her zum Hause, mit ihrer Schaar so breit!  
Mich dünkt Euch ward die Sache gar verdreht erzählt.

Dietrich. Wie soll ich anders glauben, da mir Hilde-  
brand

Gesagt: als meine Reden nur von euch begehrt  
Daß ihr herausgäbt Rüdigers leblosen Staub,  
Da botet ihr den guten Helden nichts als Spott.

Gunther. Sie wollten Rüdigers wegtragen, solches hieß  
Ich streng versagen, Ezeln und nicht deinem Volk  
Zu Leid, bis Wolfhart scheltend hier hereingestürzt.

Dietrich. Wer hier des Unmuths Funken aufgehaucht  
zum Brand,

Bleib unbezankt; auch niemals kehrt ans Sonnenlicht  
Wer in des Todes dunkle Flut hinab versank.  
Entschwundene Dinge bringet Gott selbst nie zurück;  
Drum will ich weder rechten, weder Klagelaut  
Verlorenem nachrufen, selbst gerechten Zorn  
Verschließen, ernst betrachtend wie hier Haß nur Haß  
Gebar und ganze Völker hingestürzt. — Vernehmt:  
Das Morden enden schmückt euch mehr mit edlem Ruhm  
Als Falken gleich zu toben in der Taubenschaar.  
Ergebt in meiner Treue Schutz zu Geißeln euch:  
Dann will ich euch behüten, wie ich aufs Beste kann.

Sagen. Behüten uns? — Zu Geißeln zwei die wehr-  
haft noch

In Waffen dastehn? — Träum' ich oder lügt mein Ohr?  
Niemals gehörte Schande heut dein Mund uns an.

Dietrich. (ernst)

Was Ehre außsann wendet zu Unehren nicht.  
Wie ich einst euren Frieden nahm, nehmt meinen nun.  
Ihr habt mich tief betrübet, billig handelt ihr  
Wenn ihr dafür mich wiederum erget; kommt!  
Ich reite mit euch beiden heim in euer Land.

Hagen. (vorlaut)

Mit Worten fanget Weiber, Männer mit dem Schwert!

Dietrich. Du schweigst, König Gunther?

Hagen. (vorlaut) Ja, er schweigt mit Recht.  
Ihr seid zu kühn, Herr Dieterich! — Ihr steht allein,  
Weil Hildebrand der alte nur zum Boten taugt  
Und alles andre fliehender Schafe Herde ist.

Hildebrand. Statt so zu reden, Hagen, thätet besser ihr  
Den Frieden anzunehmen: denn bald kommt die Zeit  
Wo ihr ihn gerne nähmet und ihn niemand beut!

Hagen. Wohl nähm' ich eher Frieden, eh so lästerlich  
Ich flöhe, wie ihr meinem Schwert entlaufen seid!

Hildebrand. Ein Bote muß rückföhren; doch wer war  
es, sprich,

Der vor dem Wasensteine saß auf einem Schild,  
Als ihm von Spanien Walthar so viel Freunde schlug?  
Die Tadler sind für eigne Fehler immer blind. —

Dietrich. Schweig! nicht ziemt Helden, Weibern gleich,  
zu schelten sich.

(zu Gunther) So wortlos, König Gunther? —

Ezel. (in schwerem Zorn) Sage, Dieterich,  
Trägst du des Landes Krone?

Dietrich. Welche Frage, Herr?

Ezel. Weil du nach Willkür schaltest! Meinen Fein-  
den dort  
Gar wider ihren Willen bringst du Frieden auf?

Dietrich. Nein, nur was mir gereicht ward bot ich  
wieder hin!

Ezel. Auch todte Steine würden hier zur Wut empört.  
Hinan, ihr Hunnen! — Achtet nicht auf Jenes Wort. —  
(Die Hunnen gehen unschlüssig vor.)

Dietrich. Nein, geht zurück ihr andern, mir geziemt  
nunmehr,

Da Sühne sie verschmäheten, des Krieges Last  
Auf diesen Arm zu nehmen; Unrecht würde sonst,  
Die bisher Recht war, meiner Waffenögerung. —  
— Zum Kampf, Burgunden! — Hagen, riefest du vorhin  
Nicht laut herab, du wolltest mich allein bestehn?

Hagen. Das läugnet niemand. — Schirmet euch, Herr  
Dieterich!

In meinen Schlägen wird viel Jorn sein, weil ihr uns  
Zu Geiseln wolltet.

(mit diesen Worten springt er die Stiege herab, doch bleibt er plötzlich  
stolz vor Dietrich stehn und spricht)

Sammelt euch! Bedenkt vorher  
Jedweden Vorthails den euch Fechterkunst gelehrt;  
Ihr kämpft hier mit dem Meister. —

Dietrich. (ruhig) Mit dem Schicksal ringt  
Bergeblich auch der Stärkste. Prahlet nicht zu früh.

Hagen. (sich auf sein Schwert stützend, übermütig)  
Und ihr, wenn noch mehr Weisheit euer Mund verschließt,  
Gebt sie heraus, eh sie mit eurem Haupt vom Rumpf  
Herabgeschmettert hinfliegt! —

Dietrich. Hagen sprach vorhin:  
Mit Worten fanget Weiber, Männer mit dem Schwert.

Hagen. (auf ihn einstürzend)

Wohlan, so falle!

Dietrich. Falle du!

(Sie fechten; Hagen schlägt in einem Schlägen fort auf Dietrich, welcher sich behende schirmt, doch zurückgetrieben wird.)

Chrimhild. (in einem Fenster) Nun helfe Gott  
Vom Himmel, edler Dietrich, dir!

Hagen. (indem er auf Dietrichs Schild schlägt)

Hinweg den Schild!

(Von dem starken Schlag fällt Dietrichs Schild in zwei Stücke. Dietrich wirft schnell die Trümmer von sich, weicht Hagens neuem Schläge aus, ergreift mit beiden Händen sein Schwert und springt auf Hagen ein.)

Dietrich. Nun helfe Gott mir!

(er schlägt Hagen; sein gewaltiger Schlag macht daß Hagen taumelt und sichtbar zitternd stehen bleibt. Freudengeschrei des Volks.)

Alter Hagen, steh du bist

In Noth gerathen. Wenig Ehre hätt' ich des,  
Wenn ich dich hier erschlüge. Laß mich schaun ob ich  
Zu Geißel dich erzwinge.

Hagen. (unmutig) Was niemals geschieht!

(Dietrich wirft sein Schwert hinweg und ringt endlich Hagen nieder.)

Dietrich. (nachdem Hagen von ihm gebunden)

Und doch geschah es. Gott gab dich in meine Hand.

(nach einigem Sinnen)

Da mein Geleit ihr ausgeschlagen, würd' ich dich  
Der Gnade meines Herren übergeben; doch  
Der ist ungnädig Euch gesinnt. — Was soll ich thun?

Chrimhild. (die herabgekommen, freudig)  
Du Trost im Leiden, edler Dietrich, habe Dank!  
Der Himmel schütte seine Gnaden über dich, —  
Weil Hagen ich gebunden schaue. — Lieb mir nun  
Siegfriedens Waffe.

Dietrich. (gibt ihr Hagens Schwert)  
Nimm sie hin; doch hohe Frau,  
Wollt ihr erfreuen meine Seele, o so hemmt  
Dies Jauchzen. — Eurem großen Herzen trau ich noch.  
Es that Euch viel des Bösen Hagen an, — wohlan!  
Beweist ihm Gnade, daß der Himmel Euch dereinst  
Auch gnädig sei. Zu großer Tugend biet' ich Euch  
Gelegenheit. — Verzeihet Eurem Better; einst  
Vergilt sein Arm Euch diese Gnade. —

Chrimhild. Dieterich,  
Was dieses Herz vermag, das will ich thun.

(zu den Hunnen) Jedoch  
Bis ich sein Loos entschieden, schließt ihn ein, daß er  
In seinem Grimm nicht Schaden uns bereite. — Fort!

(Hagen, der erst grimmig vor sich hinstarrt, dann ruhiger und verach-  
tend über das schwächere Volk hinblickt, wird hinweggeführt. Chrim-  
hild folgt dem lärmenden Zuge.)

Gunther. Wohin gerieth der Held von Bern? er hat  
mich sehr  
Betrübt. — Heran zum Kampf!

Dietrich. (Hagens Schild aufnehmend)  
Beliebter Rüdeger,  
Dein Schild beschirme meinen Leib.  
(laut zu Gunther) Sieh mich bereit!



(in die Scene zeigend)

Doch laß uns dorthin gehen wo der Boden frei  
Von Waffentrümmern, Leichen und vergoßnem Blut.  
Nicht durch ein Straucheln möcht' ich König Gunthers Kraft  
Bezwingen.

Gunther. (herabkommend) Wohl, sei dies gewährt.

Dietrich. (zum Wolf) Ihr, gebet Raum!

(Das Gedränge öffnet sich; Dietrich und Gunther gehn in die Scene;  
das Wolf drängt nach.)

Ezel. (zu den Hunnen, indem er zur Stiege hinangeht)

Run laßt uns meines Kindes Leiche suchen gehn!

(Außer Hildebrand folgen ihm Wenige, die Meisten gehn Dietrichs  
Kampf zu schauen.)

### Vierte Scene.

Gallerie in Ezels Pallast. Hagen wird über die Bühne  
geführt.

Chrimhild. (bleibt, Siegfrieds Schwert in der Hand haltend,  
stehn und ruft nach)

Zum tiefsten Kerker! Seine ungezähmte Kraft  
Um schnürt mit Eisen, daß er nimmermehr entflieh,  
Biß seine Strafe ihn ereile! (Hagen ab.)

(Chrimhild allein) Also gab

Ihn Gott in meine Hände. — Endlich kam heran  
Ersehnter Rache Tag. — Doch weh! es fällt allein  
Der böse Hagen nicht, es fielen, ach, vor ihm  
Die Besten dieser Erde! —

(das Schwert weinend anstarrend) Edle Waffe, — du

Erretterin aus Nöthen als dich Siegfried trug,  
Zu wie viel Weh mißbrauchte dich unedle Hand!  
An dir ist meines Kindes Blut und — Trings! — ich  
Empfang dich weinend wieder, wie ich weinend dich  
Um Siegfrieds Leib einst gürtete, als er zur Jagd  
Hinaudritt, wo sein grimmer Tod bereitet war! —

(Während dieser Scene hat man die Schläge von Gunthers und Dietrichs Kampf gehört; jetzt vernimmt man ein Schreien und Zusäuzen, welches immer näher kommt.)

Chrimhild. Doch welche laute Schläge hallten hier  
heran?

Und welche Geschrei nun? — Näher, immer näher nun  
Erschallt es. —

Dietrich. (hinter der Scene)

Zurück ihr Schwachen! nicht umdränget so  
Den gefangnen Leuen.

(Er bringt Gunthern gebunden.)

Dir Frau Chrimhild bring ich hier  
Den Bruder. Eurem Herzen mag dieß eine Wort  
Genügen.

Chrimhild. (weinend) Es genügt mir, edler Dieterich.

Dietrich. Nicht laßt es böse ihn entgelten daß ihr ihn  
Gebunden vor Euch sehet, pflegt als Schwester sein.

Chrimhild. Nicht soll er es entgelten, theurer Dieterich!

Dietrich. So will ich meiner todtten Freunde sorgen  
gehn.

(Dietrich ab.)

Chrimhild. (in Thränen zu Gunther, der sich verachtend abwendet)

Sei mir begrüßt, mein Bruder!

Gunther. (langsam und bitter) Neigen würd' ich mich  
Vor meiner edlen Schwester, wäre Schwesterlich  
Ihr Grüßen, doch Euch Königin Chrimhilde weiß  
Ich so erfüllt von bitterer Rache, daß ihr mich  
Und Hagen schwächlich grüßet.

Chrimhild. (herzlich) Wer geschwisterlich  
Gesinnt sei, werden Worte nicht, nein Thaten bald  
Entscheiden.

Gunther. (bitter) Gernot, Giselher im Blute dort  
Sie loben wahrlich ihrer Schwester fühlend Herz!

Chrimhild. Die eign'et Wille jenem Mörder zugesellt.  
Sie theilten seiner Sünde Fluch mit ihm gestürzt  
Und gaben meinen Schwesteraugen Thränen die  
Niemals verrinnen.

Gunther. (toll) Wahrlich, Weibertugend ist  
Hülfsloses Weinen.

Chrimhild. Gunther, nein hülfsloses nicht.  
Die Thränen bringen Milde in mein starres Herz.  
Vergeffen will ich alles mir unbrüderlich  
Gethane; und daß Ute uns're Mutter nicht  
Beraubt sei aller Kinder — eine Sühne will  
Ich zwischen uns errichten.

Gunther. Eine Sühne ward  
Bereits daheim errichtet, — der vertrauend kam  
Ich her mit meinen Freunden allen —

Chrimhild. (rasch) Und zugleich  
Mit Hagen, welchem Chrimhild niemals Sühne bot,

Den ich allein verfolgte, bis Euch Mißgeschick  
Mit eingewirrt hinstürzte; doch nicht ungerecht  
Nach Gottes hohem Rathschluß: denn geschändet war  
Bereits die erste Sühne durch ehrlosen Raub.  
Ihr nahmt der Ribelungen Schatz mir, mit Gewalt:  
Wohlan! giebst du mein Eigenthum mir nun zurück,  
So ziebe heim zu Uten unsrer Mutter. —

Gunther. Wie?

Um eitles Gold des Bruders Leben?

Chrimhild. Eigenthum  
Rückfordern, niemand schändet das; auch will ich nichts  
Davon für mich behalten. Da durch Eure Kraft  
Dies Land verwitwet wurde und verwaist, will  
Ich allen Kummervollen schenken, ihren Fluch  
Zu wenden.

Gunther. O des Guten Schein erheuchelt die  
Nicht mehr vor meinen Augen, die unschwesterlich  
Betrog harmlose Brüder.

Chrimhild. Die unbrüderlich  
Mehr als das Leben ihrer Schwester weggeraubt!

Gunther. Zu heftig klagst du jenen Längstverschwun-  
denen,

Des todter schon verwehter Staub dir mehr geliebt  
Als deiner Brüder Leben. —

Chrimhild. Du erschlugest ihn,  
Durch dich ward er zu nicht'gem Staub, nun trittst du noch  
Hin auf sein Grab und höhnest?

(aus dem heftigsten Schmerz in finstres Drohen übergehend)

O bedenk, es hängt  
An meinen Lippen Leben oder Tod für dich.

Gunther. Und wähest du, zu deinen Füßen werd'  
ich nun

Feig um mein Leben flehen?

Chrimhild. Nein, dies wär verhaßt  
An Utens Sohn mir, größer denkt Siegfriedens Weib.  
Sprich! nur Gerechtes fordernd, will ich Milderes  
Darbringen und Brunhilden niemals Gleiches streng  
Mit gleichem Leid vergelten: ihren Gatten nehm  
Sie wieder. — Gunther, gehe heim zu deinem Weib!  
Dagegen, ehrend edele Gerechtigkeit,  
Sag mir den Ort wo jener Raub verborgen ward.

Gunther. Wo Hagen allein und heimlich und in Nacht  
gehüllt

Ihn eingesenkt, vermag zu sagen er allein.

Chrimhild. Dies stimmt zu Hagens Rede nicht. —  
Wie? unbekannt

Wär dir was nur auf dein Geheiß vollführet ward?

Gunther. Die That war meine That nicht — seine  
ganz allein.

Chrimhild. Ganz anders redet Hagen.

Gunther. Glaubst du jenem mehr  
Als deinem Bruder?

Chrimhild. O wär heiliges Vertraun  
Uns noch, wie einst in jener schönen Jugendzeit,  
Als du Siegfrieden mir zuführtest, welchen dann  
Ihr hinterrücks erschluget, — siehe, ungesäumt  
Würd' ich die Fesseln lösen und dich frank und frei  
Hinziehen lassen!

Gunther. Chrimhild, nimm von mir den Eid  
Daß jenen Schatz, mir unbekannt, nur Hagen weiß.

Chrimhild. Dieß schwöret wohl derselbe Mund der  
einst mir schwur,

Siegfried erschlugen Mörder? —

Gunther. Kehrst du immerdar  
Zurück zu jener Klage?

Chrimhild. Ja ich klage stets,  
Mit nie versiegendem Thränenstrom den Herrlichen,  
Den Treuen, Hoherhabnen, welchem Alle ihr  
Des Pferdes Bügel zu halten ganz unwürdig wart!

Gunther. Der ihn ins Grab hinabgestürzt, sein Ueber-  
mut  
Lebt fort in seinem Weibe, das erkenn ich wohl.

Chrimhild. O sag doch, welchen Uebermut verübt' er  
Euch?

Gunther. Erregst du meiner alten Schmach Erinne-  
rung?

Chrimhild. Wovon sein heil'ger Eidschwur dich ge-  
reiniget,  
Wie konnte dich ein weissenloser nicht'ger Schein  
Vergessen machen wie dein Land errettet ward  
Allein durch seine Hülfe; doch geringer Grund  
Genügt scheelsücht'gem Reide schon zu frecher That!

Gunther. Fürwahr, schuldlose Lippen schelten hier!  
Gedenk

Wie viel der Morde deine reine Tugend schuf!

Chrimhild. Ungleich ist meine Curer ganz grundlosen  
That.

Der Männer besten, einen wie er nimmermehr  
Emporblüht aus vergänglichem Geschlechter Saat,  
Erschlugt ihr heimlich. Seinem Mörder schwur ich Tod.

Das Schicksal fügt es anders: größte Rache ward  
Dem Morde; aber alle die dort hingestürzt,  
Sie wiegen nicht den Einen auf an Trefflichkeit.

Gunther. Wahnsinn'ge blinde Liebe prahlt von deis-  
nem Mund!

— Vergahest du, wie all dies Leid du ausgesäet  
Durch ähnlich Prahlen als du vor Brunhilden dich  
Gebrüstet und gerühmet, aller Männer sei  
Siegfried der Erste? —

Chrimhild. (in tiefem Schmerz)

Regest du das alte Weh?

(zu etlichen Hunnen die neugierig hinzugetreten)

O theure Männer! führet Gunthern ungesäumt  
Aus meinen Augen; denn vergessen könnt' ich sonst  
Daß er mein Bruder — löset seine Fesseln nicht,  
Führt ihn zum Kerker! — Pfl eget seiner Wunden nicht:  
Er pflegte meines Herzens Wunden auch nicht; doch —  
Rein lindert seine Schmerzen, weil kein Bruder mir  
Mehr lebt auf Erden, er allein ist übrig noch!

(Gunther wird abgeführt, Chrimhild bleibt weinend stehn.)

Auch nicht ganz Sinnes-leere Rede sprach sein Mund,  
Zu heftig liebt' ich Siegfried, meine Liebe führt'  
Ihn ins Verderben: hätt ich sie gezügelt, wär  
Denn jemals Haß gekommen in des Bruders Herz? —  
Der nimmermehr auch jenen Mord vollführte, wenn  
Nicht gar zu willig Hagen seine Hände bot! —  
— Fast schwank ich, ob nicht Hagen wirklich auch den Schatz  
Allein verborgen? — Gunthern that ich doch vielleicht  
Unrecht? obwohl nie reine Wahrheit seinem Mund  
Entkam. So will ich denn zu Hagen gehn und ihn

Mit List darum befragen, schauen ob die Noth  
Den unmuthschweren starren Sinn herabgebeugt. —  
(Chrimhild ab.)

### Fünfte Scene.

Gefängniß. Mehrere Hunnen, die Hagen mit schweren Ketten belasten und auf einen Stein gestreckt, so zu sagen aufschnüren.

Hagen. (trogend)

So Hunnen, schmücket Hagens Kraft! die Fesseln sind  
Mir Ehrenkränze, welche mir der Feinde Furcht  
Anleget. — Immer neue noch herangebracht!  
Schlagt Schachten in die Erde, neues Eisen grabt  
Heraus, mich zu belasten!

Chrimhild. (furchtsam) Darf ich nahe gehn?

Ein Hunne. Vollendet ist die Arbeit, nahet ohne Furcht!  
Wenn ihn der Böse selber nicht errettet, steht  
Ihm kein Entkommen offen.

Chrimhild. Wohl! so geht hinaus!

Doch meines Rufs gewärtig harrtet nah dem Thor.  
(Die Hunnen ab. Die Königin kann Hagens Anblick nicht ertragen.)  
In Schmerz und Haß schmilzt wieder alle meine List;  
Sein Anschaun wird mich tödten! —

(zu Hagen) Wende um dein Haupt  
Die Milde die mich herführt wird sonst neuer Haß.  
Ich will nicht deiner Mörderaugen Anblick schaun.

Hagen. (tats) Schreckt meiner Augen Anblick Euch?  
reißt sie heraus,





Chrimhild. Er hieß es dich? — Dein eigener Troß  
verübt' es nicht?

Hagen. Nein, hohe Frau: furchtbaren Eidſchwur muß-  
ten wir

Ihm ſchwören, daß, ſo lange er am Leben ſei,  
Der Ort verheimlicht bliebe wo der Schatz verſenkt.

Er, der nicht ſchwur, enthüllen kann er dir allein  
Was mir unmöglich wäre.

Chrimhild. Er dagegen ſagt:  
Dein ſei die That, der Ort dir ganz allein bekannt.

Hagen. O nie verläugnet Gunther angeborne Art! —

Chrimhild. Und welche?

Hagen. Böſes heimlich ſtiften, öffentlich  
Die Schuld auf Andre wälzen war ſtets ſeine Art. —

Chrimhild. Sieh, wie Unwahres deiner frechen Lipp'  
entfloß! —

Bei Siegfrieds Leiche hehlt' er öffentlich den Mord  
Den du begangen.

Hagen. O! ſehr viel vermag die Furcht.

Chrimhild. Und was denn ſollt' er fürchten?

Hagen. Seiner Gräueltthat

Enthüllung.

Chrimhild. Welcher Gräueltthat?

Hagen. Bei Siegfrieds Mord.

Chrimhild. So ſprich doch, welche Gräueltthat ver-  
übt' er da?

Hagen. (alt)

Ich weiß daß Ihr mit falſchem Trug hierher genaht.  
Ich liege an des Todes Pforte. Unnütz ſcheint  
Mir all das Plaudern.

Chrimhild. (mit wachsender Neugier)

Sag doch, welche Gräueltthat?

Hagen. Ihr liebet besser Euren Bruder, schweig' ich.  
Geht

Und laßt von Gunthers Schmeicheln Euch versöhnen wie  
Vor Zeiten. —

Chrimhild. Wie? bethörte einst sein Schmeicheln mich?

Hagen. Kam er mit Heuchlerthänen nicht zu Euch,  
nachdem

Er wie die Bremse täglich mir ins Ohr gesummt  
'Vertilge Siegfried!' und mein Weigern feig genannt,  
Bis ich den bessern würgte für den schlechtern Mann?

Chrimhild. Und war dieß jene vorerwähnte Gräuelt-  
that?

Hagen. Nein, jene bleibt von mir verschwiegen immer-  
dar.

Chrimhild. Erzähle! — Grauen faßt mich. — Sag  
was Gunther that.

Hagen. (höhnisch)

Soll ich den Vorhang heben vom Entsetzlichen  
Und Siegfrieds Tod erzählen? — der Euch so verhüllt  
Schon übermäßig weh that. — Ihr ertrügt es nicht.

Chrimhild. O ich ertrag' es — welches Weh trug ich  
nicht schon!

Hagen. Wohl an, so hört. Auf jener Jagd die Euch  
bekannt,

War aller Speisen Fülle, des Getranks allein  
War gänzlich Mangel: also ward es angestellt  
Nach meinem Rath. Als Siegfried nun der heiße Durst  
Gewaltig quälte, führt' ich ihn zu einem Born,

Wo er die Waffen abwarf und sich niederbog.  
Als seine durst'gen Lippen nun des Wassers Saum  
Berührten, nahm ich einen Speer und sahe hin  
Nach jenem Zeichen das Ihr selbst mir kund gethan —  
Chrimhild. Weh mir!

Hagen. (alt)

Und stieß ihn rückwärts hin durch seinen Leib,  
Daß mir des Blutes scharfer Stral entgegenprang.  
(Chrimhild im wildesten Schmerz rückt das Schwert nach ihm.)

Hagen. (ruhig)

Wenn ihr das nicht ertraget, wie denn wollet ihr  
Noch Gunther's That vernehmen?

Chrimhild. Laß sie hören.

Hagen. Als

Siegfried die Wund' empfangen, konnt' er nicht sogleich  
Ersterben, weil unmäßig seine Heldenkraft. —

Chrimhild. O wehe! Also quält' er lange mar-  
ternd sich?

Hagen. Er sprang empor, nahm seinen Schild und  
lief mich an.

Zwar mühsam war sein Gang, weil ihm vom Herzen die  
Speerstange ragte; doch ereilt' er mich und schlug  
In einem Schlagen fort mit jenem Schild, daß ich,  
Wenn ich nicht floh um eine Felsenecke, dort  
Verschieden wäre! — Siegfried, dem der Tod bereits  
Die Augen schwarz umströmte, schlug den Felsen nun.  
Da lachte Gunther überlaut und rief: O Held!  
Sogar mit Felsen willst du kämpfen? — Als er sank  
Und sterbend reden wollte, was er nicht vermocht',

Lief Gunther hin und stieß ihn mit dem Fuß und spie  
Ins Antlitz ihm und höhnte laut im Sterben ihn.

Chrimhild. (im schmerzlichsten Zorn)

Das that mein Bruder?

Hagen. Ja! Als ich dies sah, ergriff  
Mein Zorn dies Schwert; — wenn Bernot mich nicht bat,  
so lag

Der Verhöhnner auf des Helden Leiche hingestreckt.

Wohl ward der Streit geschlichtet, doch es blieb der Groll

Und zwischen Furcht und Hassen war nun Gunthers Thun.

Aus Furcht verhehlt' er meine That und schützte mich;

Aus Haß trieb er mich scheltend her in dieses Land,

Damit den Tod ich fände ohne daß auf ihn

Der Schein der Schuld hinfiel. — Unterscheidet ihr

Nun bald das Licht vom Dunkel? Kennt ihr Gunthern  
nun?

Chrimhild. (die bisher im tiefsten Schmerz zitternd stand,  
unwillig)

Ich führ es an ein Ende!

(laut zu den Hunnen) Bringt mir Gunthers Haupt!

Hunnen. Wie? — Eures Bruders?

Chrimhild. Meines Bruders Gunthers Haupt!  
(Hunnen ab.)

Chrimhild. (nach einer schrecklichen Stille)

O wehe! Wie Entsetzliches ward mir bekannt!

Mein theurer Siegfried, so vergingest du verhöhnt

Im Sterben! — von dem Manne, welchem du sein Land

Durch deine Heldenkraft errettet! —

(unruhig) Wehe! — fast

Unglaublich scheint es. — Wer denn sagt es mir?

(erschreckt) O weh!

Der böseste der Menschen, der mich schon betrog! —

— Wenn auch dies Trug wär? —

(in Gewissensangst ihn betrachtend)

Weh! er blickt so falsch als wär

Dies alles Lüge — heil'ger Gott!

(nach der Thür eilend, laut) Enteilet rasch!

Laßt Gunthern leben!

(wie sie an die Thür kommt, tritt sie vor Schreck erstarrt zurück)

Wehe mir! sein Haupt! —

(in Verzweiflung) Zurück!

Zurück! der Unblick tödtet mich!

Hagen. (scharf und fest in die Thür schauend)

So ist es denn

Gefommen wie ich dachte. Beroth ist dahin  
Und Giseler und Gunther auch, und keiner lebt  
Von allen die herkamen in dies Sonnenland.

(langsam und scharf höhrend, zu Chrimhild)

Den Schag — den wußte niemand, nur Gott und ich  
allein,

Der soll dir Teufelin allstets verhohlen sein!

Chrimhild. (vor Entsetzen und Schmerz fast in die Kniee sinkend)  
O weh! so täuschte mich das Ungeheuer?

(sie eilt in wildem Schmerz zu Hagen und durchsticht ihn mit Siegfrieds Schwert)

Stirb!

(nach einer schrecklichen Stille)

Du heil'ger Gott im Himmel, habe, habe Dank,  
Daß endlich jenem Ungethüm Vertilgung ward!

(schmerzlich zitternd)

Doch kann ich dir nicht danken: er fiel nicht allein!  
— Es fielen Schaaren um ihn nieder! — Wie viel hat  
Des Wehes meiner Liebe Wahnsinn ausgefäet,  
Das reichlich aufging und entseßliche Früchte frug!

(sie bedeckt schauernd mit beiden Händen ihr Gesicht und weint. Dietrich tritt ein; wie sie ihn erblickt, zittert sie sichtbar vor ihm)

Dietrich. (schmerzvoll erstaunt)

So ist es wahr, was keinem andern ich geglaubt,  
Rein selbst anschauen wollte! — Ist es wirklich wahr?

Chrimhild. Ja, furchtbar wahr! — Sieh! Gottes  
Schrecken schütteln mich!

(schmerzlich)

Nun lebt von meinen Brüdern keiner, keiner mehr,  
Und — Ute ist nun ohne Kinder! — Meine Mutter, weh! —

(sie sinkt von Schmerz überwältigt hin und umfaßt Dietrichs Knie)  
Doch wenn dir je verhaßt war Schandewürdiges,

(mit starkem Haß)

Laß unbegraben in wildes Waldgeklüft den Leib  
Des Scheusals werfen, daß sich Wölfe heulend dort  
Und krächzende Raßgeier zanken um sein Fleisch!

Des Bösen bösesten Lohn hat er verdient um mich. —

Dietrich. So starb mit seinem Tode selbst nicht Gue-  
Haß?

Chrimhild. Ach, mit entseßlichen Lügen stachelnd mei-  
nen Schmerz

Trieb er zum Brudermord mich!

Dietrich. Wie denn täuscht' er dich?

Chrimhild. Ach! er erzählte Siegfrieds unglückseli-  
gen Tod

Und sprach, verhöhnt hab Gunther Siegfrieds armen Leib  
Und mit dem Fuß gestoßen und ihn angespien.

So ließ mein Schmerz sich täuschen und das Weh geschah. —  
— O Dietrich, du bist rein und edel, Mitleid kämpft  
Mit hohem Zürnen dir im Aug', — du weinest?

Dietrich. Ich  
Bedauchte wie Ihr ehmalß waret, mild und schön! —  
Chrimhild. Und wie ich jetzt bin! — O mein Dietrich,  
sieh, ich weiß

Daß die Erde meine Frevel nicht mehr tragen kann.  
Doch bei ehmal'ger Freundschaft nun beschwör ich dich  
Führ mich zu meines Kindes Leiche, daß ich dort —  
Hinscheide! —

Dietrich. Deines Kindes Leiche ist nunmehr  
Beim König, und als der vernahm von deiner That,  
Verbot er dir zu nahen.

Chrimhild. (erschrickt, bleibt eine Weile in Schmerz versunken  
stumm, dann spricht sie, indem sie sich erhebt, zu Dietrich)

Ach vielleicht wird Flehn  
Der Sterbenden ihn noch erweichen!  
(sie faßt Dietrichen bei der Hand) Dietrich, komm!  
(Er folgt ihr zögernd. Beide ab.)

## Sechste Scene.

### Gallerie in Ezels Palaßt.

Ezel. (noch hinter der Scene, laut)  
Ich seh die Königin hernahen, — wehrt sie ab!  
Und sagt ihr, König Ezelß Ohr sei ganz und gar



Verschlossen einer Brudermörderin Jammerflehn.

(Ezel tritt, gesenkten Hauptes vor sich hinstarrend, herein; hinter ihm Hildebrand, der sich umwendet und in die Scene spricht)

Hildebrand. Verhüllt des Kindes Leiche, schrecklich ist  
die Schau

Des Königs Vateraugen.

(Man bringt Ortliebs Leiche verhüllt herein und setzt sie, wie Ezel ihr entgegentritt, vor ihm nieder.)

Ezel. (zu Hildebrand) Wähnst du mich so schwach  
Als trüg' ich des Geschehnen Anblick nicht? — Vernimm:  
Was mich erschüttert, ist allein der Zukunft Schau!

(indem er die Decke von Ortlieb hebt und zurückwirft)

Da lieget meine künft'ge Hoffnung ohne Haupt!  
Mein armes Kind, wie dacht' ich einst in deine Hand  
So vieler Lande Herrschaft zu vererben, daß  
Du sie erhübest höher in Glückseligkeit  
Als mein sturmvolles Leben es vermochte. — Dies  
Zerfällt nun alles und zerfliehet in leere Luft.

(er wirft die Decke wieder darüber hin und will hinaus)

Hildebrand. (ihn haltend) Wohin mein König?

Ezel. Gönne mir nur einmal noch  
Den großen Anblick, daß des Vaters wilder Schmerz  
Sich dort zerstreue! Hinfort sieht auf Erden doch  
Kein sterblich Auge diesem gleich ein Schlachtfeld.

Hildebrand. Bleibt!  
Mein hoher Herr, erschütternd ist für Euch, und mehr  
Als ihr jezt fühlt, so vieler gefall'ner Freunde Schau.

Ezel. (sich wieder zurückwendend)

Ja! Was nur strahlend und berühmt auf der Erde war,  
Wie der Schnitter gemähetete Garben liegt

Alles, alles  
Blutig gestreckt im feuerverwüsteten Saal!  
Eher, eher  
Wurde kein Ende dem Mordgewürg. —  
Wenn die Bienen schwärmen,  
Umfaßt ihre Königin blühendes Gezweig  
Und Bien' an Biene hängt  
Sich in wachsender Traube um ihren Fuß:  
So hing an Chrimhilds Fehl hier  
Immer mehr Weh an Weh in Schaaren sich an, —  
Und ich, der wehren es konnt', ich wehrt' es nicht,  
Weil Schmerz mich über der Weisheit Gränzen hinausdrif!

Hildebrand. (tröstend)

Nicht füge Dual zu Dual,  
Wer wagt zu tadeln dich,  
Schauend wie dies Leid dir  
So jäh überfallend hereinbrach!  
Ezel.

Ja! überschnell kam es,  
Wie wenn im Land Italia  
In fruchtblühenden Thales Mitte  
Ursplötzlich die Erd' erbebt  
Und mit grausem Getöse  
Schwerwogige Feuerströme gebiert, —  
Dann glühender Felsen Schaar,  
In die Wolken euporgeschleudert,  
Allen lachenden Segen  
Und die fliehenden Völker  
Im donnernden Sturze bedecken!  
Ein Aschenberg haucht am Morgen

Sonneverdunkelnden Qualm aus  
Wo gestern beim Sinken der Sonne noch  
Glückseliger Städte Getümmel erscholl! —  
So urplötzlich brach dieß Leid mir aus  
Wo sorglos ich am fröhlichen Mahle saß! —

(in heftiger Bewegung)

Seid ihr dahin ihr Helden? O mein Rüdeger!  
Mein Fring! Weh um alle, alle! Weh um euch!  
Eure edlen Gestalten,

Hinfort nur in Träumen werd' ich sie schauen  
Um mich versammelt in freudiger Kraft!

Will eure Händ' ich ergreifen,

Werdet ihr schwinden in Nichts,

Wenn ich euch rufe, wird

Keiner erscheinen!

Einsam lag' ich

Im Winter meiner Jahre.

(heftiger)

Ueber meiner Lande Gränzen, die Furcht umbämmt,

Drehen nun herein die Wogen der Völker,

Wenn ihr Ohr den Fall der Fürsten vernimmt.

Ah, ah!

Sinn' ich der Fülle des Wehes nach,

Sinkt meine Seele dahin

Wie man im Traum endlosen Fall schwebt.

Wohin seh' ich den Tritt?

Was ergreif' ich hinfort, das nicht

Wie Wasser den Händen entröhne?

(Man hört Getümmel des Volks.)

(zu Hildebrand)

Welch neues Getümmel erschallt? —  
Ist noch kein Ende dem Wehe?

Hildebrand. (hinschauend in den Hof)  
Von des Palastes Stiegen kömmt Dietrich daher,  
Von seinem Arm ohnmächtig hängt die Königin  
Und ringsum dringt das Volk heran und höhnt sie aus.  
Doch Dietrich wehrt und trägt sie durch der Menge Strom —  
— Er legt auf eine Bahre sie. — Man bringt sie her. —

Dietrich. (noch hinter der Scene, laut)  
Zurück ihr alle! haßt ihr auch die Königin,  
So ehrt euch selbst. Es bringet niemals guten Ruhm  
Die Todten so beschimpfen; ihre Seelen stehn  
Vor Gott, der alle richtet.

(laut und fest) Wem mein Wort nicht gilt,  
Dem wird mein Schwert gebieten! — Auseinander! fort!  
Nun schließt des Hauses Pforte den Wahnsinnigen! —

Ezel. (Dietrich entgegen, welcher hereinzukommen zögert)  
Warum denn zögern deine Tritte? komm heran.

Dietrich. (noch außen)  
Du wolltest niemals wiedersehn die Königin?

Ezel. Die lebende. — Die todte bringe her, ich will  
Sie schaun. —

(Dietrich mit Ehrimhildens Leiche.)

Ezel. (indem er die Leiche davon abhebt)  
Wer hat das Leben ihr geraubt?

Dietrich. Sie selbst,  
Nicht mehr ertragend ihr entsetzliches Geschick.

Ezel. (toll)  
Und wie denn war ihr Ende? sprich!

Dietrich. Ich traf sie an  
Als Siegfrieds Mörder ihrem Schwert gefallen war. —  
Ezel. So fand der starke Held den Tod durch Weibes  
Hand?

Wie ich ihm feind war, mich ergreift Mitleid mit ihm.

Dietrich. Das Mitleid wird geringer, hört man seine  
That:

Er reizte Chrimhilds grimmen wildempörten Schmerz,  
Mit schändlichen Lügen stachelnd auf zum Brudermord.  
Ich fand sie zitternd stehen nach vollbrachter That.  
— Als dein Verbot sie hörte und des Volkes Fluch  
Um sie erscholl, umsing fast stimmlos sie mein Knie  
Und sprach: Wenn ich mein Kind nicht schaun soll, führe  
mich

Zu meiner Brüder Leichen!' — Ihrem Schmerz gewährt'  
Ich. — Als sie kam wo Rüdiger bei Gernot lag,  
Da schüttelte sie grimmes Leid, — die Sinkende  
Erhub ich. 'Dietrich,' sprach sie, 'wenn du Rüdigern  
Nach Bechlarn heim entsendest, schütte über ihn  
Aus meinem Schatz so viel des lichten Goldes und  
So viel der edlen Steine daß ihn Gotelind  
Im Sarg nicht schaue!' — Gernot klagte wenig sie,  
Es sucht' ihr starres Auge stets nach Giseler.  
Als wir ihn fanden, sank sie jammernd auf ihn hin  
Und weinte laut an seiner Brust. — Daneben lag  
Mein Wolfhart; — als ich den erhob aus seinem Blut,  
Begann Chrimhilde, und es rollt ihr Aug' umher  
Im Saal, anschauend das entsetzliche Gewürg:  
'D sage Dietrich, werden künft'ge Zeiten noch  
Von Siegfrieds Tod erzählen und von seinem Weib

Wie sie ihn rächte? Wahrlich, um ihn fiel große Schaar!' — Als ich verweisend sie anblickte, sprach sie: 'O! Mehr als du scheltest, haß ich selbst mich!' und damit Ergriff sie eine Waffe — eh ich Wolfhart noch Entlassen konnte — war ihr Herz davon durchbohrt, Und Thränen gießend sank sie auf des Bruders Leib In stummem Schmerz hinwelfend, wie die Blume welkt.

Ezel. Wie sanft gelöst sind ihre Züge, gleich als wär' Nie Sturm in dieser Brust gewesen! Verschwunden ist Von ihrer Stirn das Zürnen und der böse Haß. — Man sagt sonst, in der Leichen Antlitz sei geprägt Die Seele, ob sie trefflich oder böse war; Doch unwahr find' ich solches hier: sie scheint mild Und war erfüllt von unmutschwerem bitterm Haß.

Dietrich. Sie war nicht böse, nur verirrt zu böser That.

Ihr Haß war thränenvolles Liebesleid, und viel Weichah ihr Böses eh im Schmerz sie irte trat. Sie ward in grimmem Wehe aufgereizt durch Hohn.

Ezel. (weicher)

Wie war sie ehemals mild und schön, viel schöner als Der Mond am Himmel wandelt. Schöner schien mir nichts Im Himmel, nichts auf Erden schön wie dieses Weib; Ihr Thun war voller Weisheit, Lieblichkeit ihr Scherz, Erquickung ihrer Stimme süßer Laut, — ihr Blick Ein Strahl der Freude Allen, Herrlichkeit ihr Gang! Nun liegt schwere finstre Nacht um ihren Glanz!

(indem er sich neben die Leiche setzt)

— Sie schien mich einst zu lieben und ich war im Schein Glückselig, bis der Schein zerfiel! — Reidwürdig war

Vor Zeiten Siegfried, welcher ganz ihr Herz einnahm,  
Als sie die Krone aller Frauen auf Erden war!

Dietrich. Warum neidwürdig? — Ihrer Liebe Ueber-  
maß

Verstrickte jenen Helden in des Todes Netz.

Ezel. (schwermütig)

So war die Liebe all des Wehs Urheberin?

Dietrich. Die Sinn=einnehmend=blinde endet stets mit  
Leid.

(den Leichnam verhüllend)

Doch sei verhüllt dieß alles! — Länger starre nicht  
Hierher dein weinend Auge!

Ezel.

Ja! Verhülle, verhülle das Weh!

O daß ewige Nacht

Mein Auge umgäb!

Ich schaute genug des Jammers.

(er sinkt ermattend, Dietrich hält ihn)

(zu Dietrich) An deine treue Brust

Laß lehnen mich das lebensmüde Haupt! —

Hildebrand. Der König erblaßt — und sinket hin!

Dietrich. (erschreckt) Mein König! —

Ezel. (einschlummert)

O laß mich schlummern an deiner Brust.

Dietrich. (leise)

Er sinkt in Schlaf

Von Leid ermattet.

Die Erquickung sendet die Gottheit ihm! —

Wie fest er schläft!

Hildebrand. (Dietrichen zulispelnd)  
Wir sind allein!

(auf Felsen zeigend)

— Wenn du den Schattenkönig schlügst,  
So wärst du Herr von dreißig Landen! —

Dietrich. (blickt ihn verwundert und strafend an)

Hildebrand!? —

(Es kommen Hunnen herein.)

Dietrich. (zu ihnen leise)

Wen suchet ihr?

Die Hunnen. (leise)

Den König.

Dietrich. Ihn, den Schlaf erquicket,  
Wecket ihn nicht.

Die Hunnen.

Da er schlummert, gebiete du!

Dir ja horcht das Volk in Ehrfurcht.

Sage was nun geschehn soll. —

Dietrich.

Wohl! — doch erst aus meinem Arm,

Auf purpurne Kissen gelegt,

Traget den König ins Ruhgemach!

(Man bringt Kissen.)

So! fasset ihn mit schonender Hand.

Ihn, der Unsanftes erlitt,

Leget ihn sanft hin.

(Man thut es)

Wie fest er schläft!

So! — leisen Trittes schleichet dahin!

(Man trägt ihn hinweg.)



Dietrich. (zu den Todegebliebenen gelehrt, laut)  
Ihr aber, in Tempel verschließend der Weiber Geschrei,  
Versammelt in Eil

Hier im Hofe die Männer des Volks,  
Daß in Ordnung jedem verwandten Haus  
Der verwandte Leichnam

Zu Klag und Bestattung gereicht sei.

Dann in Eil reiniget den Palast,  
Kings anbietend des Landes Volk,  
Mit großer Schaar emsig bemüht,

Daß wenn der König erwacht,  
Nicht mehr so entsetzliche Schau  
Sein ordnendes Auge verwirre, —

Da Alles nun

Was er auf Erden geliebt zu Staub hinstel.

(Während Dietrich mit den Andern von der Bühne geht, fällt der  
Vorhang.)

Ende des fünften und letzten Aktes.

